

INHALTSVERZEICHNIS MÄRZ 2008



DAS RÄTSEL DES ISLAM

Im Lichte der Lehren von Sathya Sai Baba

Liebe Leserinnen und Leser,

die Religion des Islam musste viele Miss-verständnisse hinnehmen, sowohl seitens ihrer Anhänger wie auch seitens ihrer Nicht-Anhänger. Ziel dieses Titelberichtes ist es, den Schleier dieser Missverständnisse im Lichte der Lehren von Sathya Sai Baba aufzulösen.

Dies geschieht in vier Abschnitten: Teil eins handelt vom göttlichen Ruf, der an den Propheten erging, und von der wahren Bedeutung des Islam (Mohammed, der Prophet Allahs). In Teil zwei wird die Quintessenz des Islam herausgearbeitet (Die Essenz des Islam). Der dritte Teil erforscht die Grundlage, auf der die Säulen des Islam ruhen (Die fünf Säulen des Islam). Der letzte Teil fasst gleichermaßen in einer Girlande alles zusammen, was Zeugnis dafür ablegt, dass in Sai Baba die Prophezeiungen des Heiligen Propheten (Friede sei mit Ihm) Erfüllung finden.

Damit dieser Bericht zu einer lebendigen Erfahrung für Sie wird, haben wir in Heart2Heart umfangreiche Interviews mit namhaften muslimischen Anhängern aus verschiedenen Teilen der Welt geführt. Ihre verblüffenden Schilderungen wurden in den Bericht eingeflochten, um ihn inspirierend und überzeugend zu gestalten. Möge Ihr Herz beim Lesen im Gleichklang mit dem Ruf des Propheten schlagen.

☪ TEIL 1: MOHAMMED, DER PROPHET ALLAHS

„Und lass, Herr, unter ihnen einen Gesandten aus ihren eigenen Reihen auftreten, der ihnen Deine wunderbaren Zeichen verliest, sie die Schrift und die Weisheit lehrt und sie (von der Unreinheit des Heidentums) läutert! Du bist der Mächtige und Weise.“
[Sure 2:129] Die Kuh*

Digitale Bibliothek Band 46:
Der Koran, S. 128 (vgl. Sure 2, 128-129) (c) Verlag W. Kohlhammer
(Mit * gekennzeichnete Zitate sind Übersetzungen der Koranstellen von D. Koch, Anm.d.Red.)

Der Heilige Prophet Mohammed Bin Abdullah (Friede sei mit Ihm) reagierte, gleich allen Heiligen, die die Einheit des Göttlichen erkannt hatten, niemals auf Kritik, weil er wusste, dass Kinder auf unfruchtbare Bäume keine Steine werfen. Sein Leben und sein Beispiel waren der Inbegriff der Botschaft, die er verkündete.

Das makellose Selbst des Propheten

Wenn der Prophet ging, den Menschen die Botschaft Allahs zu predigen, nahm er immer einen bestimmten Weg. An diesem Weg lebte eine Frau, deren Herz nicht fähig war, die Botschaft des Propheten anzunehmen. Tag und Nacht war sie in Gedanken verloren, brütete darüber nach und schmiedete Pläne, wie sie den Heiligen verletzen könne. Schließlich hatte sie einen Plan. „Wenngleich ich ihn nicht davon abhalten kann, diese seltsame Lehre zu predigen“, dachte sie bei sich, „werde ich dennoch seinen Frieden stören und das Feuer des Zorns in seinem Herzen entfachen.“

Längst bevor die Sonnenstrahlen durch ihre Fenster fielen, war sie mit dem Reinigen ihrer Behausung beschäftigt. Sorgfältig sammelte sie allen Abfall in einem Korb und brachte diesen auf das Dach ihres Hauses. Voll Ungeduld wartete sie darauf, dass der Prophet gemäß seiner täglichen Gewohnheit vorbeikäme. Sie wollte den Frieden des Propheten stören und ihn herausfordern, damit er wütend würde und dadurch zum Gegenstand des Gespötts und Hohns für die Leute.
Jeden Tag stand sie am Fenster und lauschte auf das Herannahen der Schritte, die das Kommen eines in makelloses Weiß gekleideten Mannes ankündigten. Dann nahm sie den Korb, kletterte auf das Dach ihres Hauses und schüttete, während er vorüberging, den Unrat auf ihn. **Doch sehr zu ihrem Missbehagen setzte der Prophet stets seinen Weg fort, ohne auch nur eine einzige Reaktion zu zeigen oder nach oben zu blicken, um zu sehen, wer den Müll über ihm ausgeschüttet habe. Der Prophet blieb gleichermaßen von Lob und Schmach unberührt.**



Erste Sure aus dem Heiligen Koran

Dieser Vorgang setzte sich fort, und die Frau wurde immer entschlossener, den Propheten herauszufordern. Der Prophet seinerseits wollte die Frau nicht enttäuschen, und so nahm er weiterhin täglich diesen Weg, anstatt eine Alternative zu suchen. Vielmehr betete er, die Frau möge die Wahrheit erkennen.



Liebe verletzt nie; Liebe heilt die Verletzung

Eines Morgens, als der Prophet an ihrem Haus vorbeiging, passierte es, dass der gewohnte Müll nicht auf ihn herabregnete. Daher hielt er inne und blickte nach oben, konnte aber die Frau nicht auf dem Dach sehen. Dies beunruhigte ihn und er meinte, es müsse ihr etwas zugestoßen sein. So klopfte er an ihre Türe. „Wer ist da?“, fragte eine schwache, unsichere Stimme. „Muhammad Bin Abdullah“, war die Antwort. „Darf ich hereinkommen?“ Die Frau war offensichtlich sehr krank und befürchtete, Mohammed sei gekommen, um sich für das, was sie ihm ständig angetan hatte, zu rächen. Doch die Liebe, die sie in der Stimme des Propheten spürte, veranlasste sie, ihm Einlass zu gewähren.

Mohammed trat ins Haus und sagte zur Frau, er sei beunruhigt, da er sie nicht auf dem Dach sehen konnte, und wolle sich nach ihrer Gesundheit erkundigen. Als er sah, wie krank sie war, fragte er freundlich, ob sie Hilfe benötige. Überwältigt von der Macht der Liebe, die bei den Worten des Propheten in ihre Seele strömte, vergaß sie ihre Furcht und bat um etwas Wasser. Mit einer fürsorglichen Geste reichte er ihr Wasser. Während sie ihren Durst löschte, betete er für ihre Gesundheit. Die Frau wurde von tiefer Reue über ihre ihm in der Vergangenheit zugefügte Herzlosigkeit ergriffen, und sie entschuldigte sich für ihr gemeines Verhalten. **Mohammed verzieh ihr unverzüglich und kam ab nun täglich zu ihrem Haus, säuberte ihren Wohnbereich, brachte ihr Nahrung und betete für sie, bis sie wieder ganz genesen war. Die sanfte Haltung des Heiligen Propheten transformierte sie völlig, wodurch sie die Botschaft der Liebe und des Friedens erkannte, die Er verkündete.**

Der Werdegang eines Propheten

Diese Episode vermittelt lediglich einen Schimmer des glorreichen Lebens des Propheten Mohammed (Friede und Segen Allahs seien mit ihm). Zweifelsohne war sein Herz ein Ozean der Liebe.

Im Jahr 569 AD in der Stadt Mekka in Arabien geboren, wurde der Prophet bereits in seiner Kindheit zum Waisen. Weder kannte er die liebende Fürsorge einer Mutter, noch die schützende Hand eines Vaters. Diese Erfahrung war die erste Vorbereitung für das Kind, das dazu geboren war, Mitgefühl für den Schmerz anderer zu empfinden. Als Junge war er Kuhhirte und hütete seine Kühe mit großer Liebe. Hier werden wir an Jesus erinnert, der sich als den „guten Hirten“ bezeichnete, wie auch an Sri Krishna, der als der göttliche Kuhhirte verehrt wird.

Einmal, als der Prophet seine Herde hütete, kam ein Kuhhirte zu ihm und sagte: „Ich werde auf deine Herde aufpassen, du kannst in die Stadt gehen und dich amüsieren. Als Gegenleistung musst du meine Kühe hüten, während ich einige Zeit abwesend sein werde.“ Der junge Mohammed entgegnete: „Ich werde auf deine Herde aufpassen. Du kannst gehen, doch meine eigene Pflicht werde ich nicht vernachlässigen.“ Sein ganzes Leben lang hielt er an diesem Prinzip fest.

Der Prophet hatte keine schulische Bildung erfahren; er konnte weder lesen noch schreiben. Dennoch wurde er zur Schatzkammer aller Weisheit, da er „Das“ erkannte, durch welches einem, wenn man es kennt, alles andere Wissen zuteil wird, bei dessen Fehlen aber alles Wissen zur Bindung wird. Es ist dies das Wissen von Gott.
Um ein perfektes Vorbild für die Fülle der göttlichen Botschaft werden zu können, die Er in die Welt hinaustrug, musste der Prophet alle Aspekte des Lebens erfahren – als Waise, Hirte, Kaufmann, Krieger, Politiker, Führer, Ehemann, Vater, Bruder, Sohn und sogar als Enkel.



Wen auch immer Allah führen will - Er dehnt sein Herz für den Islam aus

Der Wendepunkt im Leben des Propheten kam, als sein Leben, trotz allem, was es bieten konnte, in eine Abwärtsspirale geriet. Da nahm er Zuflucht zur Einsamkeit. Manchmal für Stunden, manchmal für Tage und Wochen, zog er sich in eine Höhle auf dem Berg Gar-e Hira zurück. Dort suchte er, versunken in Meditation und Kontemplation, Zugang zur Höhle seines Herzens zu finden. Beharrlich, wie der Prophet war, setzte er die Suche nach Wahrheit fort. Im Alter von 40 Jahren, im Monat des Ramadan, empfing er seine erste Offenbarung von Gott. Sie kam in Form der Stimme des Engels Gabriel – jenes Wort der inneren Führung im Herzen aller. Die Stimme sagte: „Rufe laut den heiligen Namen deines Herrn.“ [Sure 96:1]

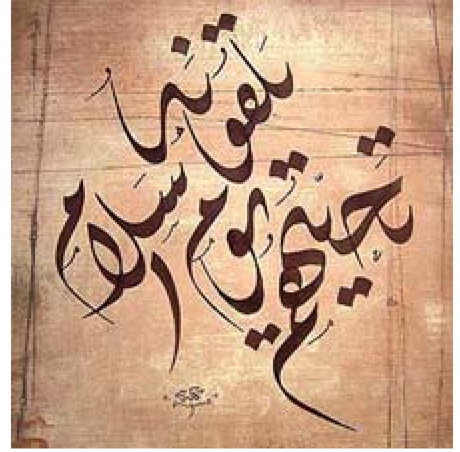
Die Botschaft erfüllte ihn mit Schrecken, und demütig entgegnete er, dass er ungebildet und selbst des Lesens unkundig sei. Daraufhin öffnete Gott sein Herz, füllte es mit göttlicher Weisheit und spirituellem Wissen und durchstrahlte sein ganzes Sein mit göttlichem Glanz. Und als er begann, dieser göttlichen Aufforderung zu folgen, fand er das Echo des göttlichen Wortes in allem. Es war, als sprächen der Himmel, die Erde, der Mond und das gesamte Universum denselben Namen aus, den er ständig wiederholte.

Der Engel kam zu Mohammed und forderte ihn auf zu lesen. Der Prophet antwortete: „Ich kann nicht lesen." Dann fügte der Prophet noch hinzu: „Der Engel erfasste mich und drückte mich so fest, dass ich es nicht länger ertragen konnte. Daraufhin ließ er von mir ab und forderte mich erneut auf zu lesen. Wieder entgegnete ich: „Ich kann nicht lesen." Und wieder ergriff mich der Engel und drückte mich ein zweites Mal, bis ich es nicht mehr ertragen konnte. Auch dieses Mal ließ er mich wieder los und forderte mich dann erneut auf zu lesen, und wieder entgegnete ich: „Was soll ich lesen?" Worauf er mich ein drittes Mal erfasste und drückte. Dann ließ er mich los und sagte:

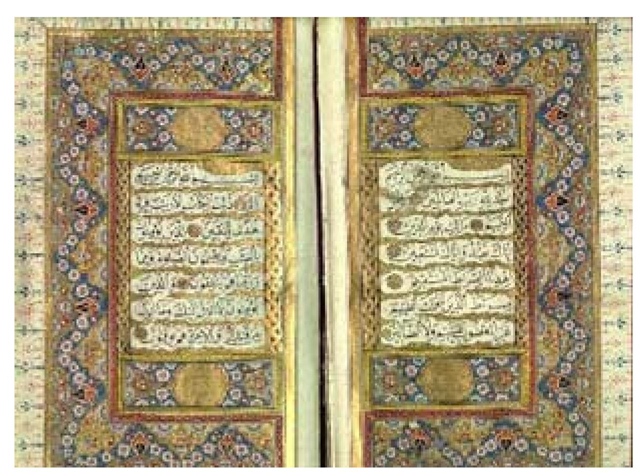
„Im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes.
1. Trag vor im Namen deines Herrn, der erschaffen hat,
2. den Menschen aus einem Embryo erschaffen hat!
3. Trag vor! Dein höchst edelmütiger Herr ist es ja,
4. der durch das Schreibrohr gelehrt hat
5. den Menschen gelehrt hat, was er (zuvor) nicht wusste."
[Sure 96] Der Embryo*

Allmählich kam das Herz des Propheten in Einklang mit dem Unendlichen. Er erkannte, dass seine Seele Eins war, innen und außen, und es erging der Ruf an ihn, in die Welt hinauszugehen und das Gebot Gottes zu befolgen; Seinen Namen zu verherrlichen, jene zu einigen, die entzweit waren; jene zu erwecken, die sich im Schlummer befanden und alle mit einander in Einklang zu bringen. So steht es im Heiligen Koran geschrieben.

Im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes.
1 „Alif lam ra. Dies ist eine Schrift, die wir zu dir hinabgesandt haben, damit du die Menschen mit der Erlaubnis ihres Herrn aus der Finsternis ins Licht hinausbringst, auf den Weg dessen, der mächtig und des Lobes würdig ist,
2 den Weg Gottes, dem gehört, was im Himmel und auf der Erde ist."
[Sure 14] Abraham*



Eine Seite aus dem Heiligen Koran



In der Originalfassung der arabischen Sprache

So begann der Prophet, öffentlich zu predigen und die Offenbarung zu verkünden, dass „Gott nur Einer" ist, und völlige Hingabe (Islam) an Ihn das Lebensziel ist.

Diese Botschaften wurden dem Propheten (Friede sei mit Ihm) über einen Zeitraum von 23 Jahren (610 AD bis 622 AD) gegeben. Er war 63 Jahre alt, als die Offenbarung des Korans vollendet war. Die Sprache der Originalbotschaft war arabisch.



Wer ist ein Muslim?

Der Begriff „Hingabe“ ist das Kennzeichen des Islamismus. Das Wort Islam wird von dem arabischen Verbum *Aslama* abgeleitet, was so viel bedeutet wie ‚sich hingeben’. **In anderen Worten - ein Muslim ist ein Mensch, der seinen Geist (Gedanken und Gemüt, Anm.d.Ü.) Gott völlig hingegeben hat. Jeder, der diesen Zustand des Aufgehens in Gott erlangen konnte, ist ein Muslim, ungeachtet seines Glaubensbekenntnisses, seines Landes, seiner Kaste oder Hautfarbe**. Der Koran gibt Beispiele solch heiliger Menschen – Abraham, Noah, Moses, Jesus etc., die den Zustand der völligen Hingabe an Gott erlangten, und bezeichnet sie als Muslime.

„Abraham war weder Jude noch Christ. Er war vielmehr ein (Gott) ergebener Hanif[1], und keiner von denen, die dem Einen Gott andere Götter beigesellen.“
[Sure 3] Die Sippe Imrans*

„Seht!“ Sagte Allah: „Oh Jesus! Ich werde wahrhaftig Deinen Tod veranlassen und ich werde Dich zu Mir erheben und Dich von jenen befreien, die nicht glauben.” [Sure 3:55]*

Folglich ist ‚Islam’ ein Wort, das keine bestimmte Religion bezeichnet, sondern einen Zustand des Geistes, den Zustand der völligen Hingabe an den Willen Gottes. Daher sah der Prophet sich nicht als den Begründer einer neuen Religion, sondern als jemanden, der die fundamentalen Prinzipien von Islam, die seit undenklichen Zeiten existieren, wieder belebt. Der Koran erklärt:

„Aber nein! Wer (auch immer) sich Gott ergibt und dabei rechtschaffen ist, dem steht bei seinem Herrn sein Lohn zu. Und sie brauchen keine Angst zu haben, und sie werden nicht traurig sein.“ [Sure 2:112] Die Kuh*

„Als einzig wahre Religion gilt bei Gott die Hingabe. Und diejenigen, die die Schrift erhalten haben, wurden in gegenseitiger Auflehnung erst uneins, nachdem das Wissen zu ihnen gekommen war. Wenn aber einer nicht an die Zeichen Gottes glaubt, ist Gott schnell im Abrechnen.“ [Sure 3:19] Die Sippe Imrans*



Die wahre Bedeutung der „Hingabe”

Wie erlangen wir diesen Zustand der völligen Hingabe an Gott, der einen zum wahren Muslim macht? Der Koran erklärt, dass die gesamte Schöpfung Allah gehört. Was kann man Allah geben, was nicht schon seit jeher Sein ist? Himmel und Erde und alles, was sie umfassen, sind Sein! Die Zeit und das Leben, welches sie in ihrem Schoß hält, gehören Allah. Die Ewigkeit und der Tod, den sie in ihrer Gruft birgt, gehören Allah. Was also ist es,

---

[1]Hanif: Das Wort diente zur Bezeichnung derer, sich zum Monotheismus bekannten, ohne einer bestimmten Offenbarungsreligion anzuhängen. In Altarabien waren solche Gottsucher bekannt, man nannte sie Hanifen. Sie hatten sich vom Polytheismus losgesagt und vom Götzendienst abgewandt, um den einen, einzigen Gott zu suchen. Obwohl sie dem Judentum und dem Christentum Achtung entgegenbrachten, fühlten sie sich nicht genötigt, zu einer dieser beiden Religionen überzutreten. Gleich den christlichen Mönchen widmeten sich diese Hanifen in der Einsamkeit der Wüste verschiedenen religiösen Übungen. Muhammad selbst war einer dieser Hanifen. (Anm.d.Red., Übers.: D. Koch)

was wir hingeben müssen, was nicht seit Anbeginn Allah gehört? Wie kann man etwas hingeben, das einem nicht gehört?

„Allah sagte: ‚Der Sohn Adams hat mich gekränkt, indem er die Zeit missbraucht hat, denn ich bin Zeit; alles liegt in meinen Händen, und Ich verursache Tag und Nacht.'"

[Hadith Nr.351, Band 6]*

Die wahre Essenz der Hingabe besteht darin, die irrtümliche Vorstellung loszulassen, es würde einem irgendetwas gehören. Es ist das kleine „Ich", das für diesen falschen Anspruch verantwortlich ist. Wenn es einem gelingt, die Vorstellung von „mein" und „dein" zu zerstören, welche, gemäß dem Koran, „Götter von Gott" trennt, spürt man die uranfängliche Einheit mit dem Einen. Der kleine illusorische Wille des Menschen geht vollständig im universalen allmächtigen Willen Allahs auf. Geschieht dies, erlangt der Mensch Islam. Es ist dies eine Art Tod – der Tod des Egos – der im Islam als *„Fana"* (Auslöschung) bekannt ist.

„Im Islam wird der Ausdruck Salaam als eine Form der Begrüßung verwendet. Im Begriff „Sa" liegt die Bedeutung der kombinierten Ausdrucksform von Saalokyam, Saameepyam und Saayujyam (Gott sehen, Gott nahe sein und in Gott eingehen). Wenn diese drei Ausdrucksformen kombiniert miteinander in eine verschmelzen – „La", was Einheit bedeutet, - habt ihr Salaam (das Eintauchen der vielen in das Eine)."

Göttliche Ansprache von Sri Sathya Sai Baba am 25. Dezember 1991

 **Der Islam ist die Höchste Form der Anbetung**

Aus den vorangehenden Erläuterungen ersehen wir, dass Islam die Essenz aller Religionen ist. Islam, als die völlige Auslöschung des Egos, ist die ureigenste Essenz des Christentums, symbolisiert durch den Kreuzestod Jesu, um die Menschheit zu lehren, das „Ich" am Lebensbaum durchzustreichen (im Englischen: cross = Kreuz; cross out = durchstreichen, Anm.d.Ü.) und die Auferstehung des unsterblichen Geistes zu verwirklichen. Der Hl. Paulus hatte dieses Ziel erlangt, als er sagte: „Nicht länger bin „Ich" es, der lebt, vielmehr ist es Gott, der in mir lebt." (Galater 2:20)

> **83. „Können sie sich denn etwas anderes wünschen als die Religion Gottes, wo sich doch ihm - sei es freiwillig, sei es widerwillig - (alle) ergeben haben, die im Himmel und auf der Erde sind? Und zu ihm werden sie alle zurückgebracht."**
> **84. „Sag: Wir glauben an Gott und an das, was als Offenbarung auf uns, und was auf Abraham, Ismael, Isaak, Jakob und die Stämme Israels herab gesandt worden ist, und was Mose, Jesus und die Propheten von ihrem Herrn erhalten haben, ohne dass wir bei einem von ihnen (den anderen gegenüber) einen Unterschied machen. Ihm sind wir ergeben."**
> **85. „Wenn sich aber einer eine andere Religion als ‚Hingabe' wünscht, wird es nicht von ihm angenommen werden. Und im Jenseits gehört er zu denen, die den Schaden haben."**
> **[Sure 3:83] Die Sippe Imrans***

Im Hinduismus gibt es neun Stufen zur Erkenntnis der Einheit mit Gott, wovon die neunte und letzte Stufe völlige Hingabe ist. Somit ist im Hinduismus „Islam“, dieser Zustand der uneingeschränkten Hingabe an Gott, jene letzte und endgültige Stufe der Gottesverehrung. Das ist der Grund, weshalb Islam als die letzte und endgültige Botschaft Allahs an die Menschheit betrachtet wird, denn sie bildet auf der Reise des Menschen zu Gott jene höchste und endgültige Form der Gottesverehrung.

Und da der Prophet Mohammed (Friede sei mit Ihm) das Werkzeug jener endgültigen Botschaft ist, gilt er als der höchste Botschafter Allahs. Die tiefere Bedeutung dieser Aussage ist, dass der letzte Prophet – in der Tat jener höchste Ruf an die Seele, der uns zum Weg der völligen Hingabe erweckt – in uns ist.

„Mohammed ist nicht der Vater von (irgend) einem eurer Männer. Er ist vielmehr der Gesandte Gottes und das Siegel der Propheten (d.h. der Beglaubiger der früheren Propheten, oder der letzte der Propheten). Gott weiß über alles Bescheid.“
[Sure 33: 40] Die Gruppen*

Und wenn wir erst einmal diesem inneren Ruf folgen, wenn wir die Ursache unserer Trennung von dem Einen - das Ego - zerstören, erlangen wir jenen höchsten Zustand, den Zustand der Gottesverwirklichung, in dem wir Eins sind mit Gott. Es ist das Ego, jenes Grundübel, das Trugbilder von Gott zeichnet und daher „Götter zu Gott hinzufügt“ oder aber Trennung und Spaltung schafft. Dies gilt als die fundamentale Sünde im Islam, entsprechend der „Ursünde“ im Christentum, nämlich Adams Vergessenheit seiner Einheit mit Yahweh. Wenn jemand glaubt, es gäbe mehr als Einen, versucht er, das, was untrennbar ist, zu verbinden oder zu trennen. Doch in Wahrheit existiert nur Einer und Er ist Allah.

„Islam bedeutet soziale Gemeinschaft, deren Mitglieder höchsten Frieden durch ihre Hingabe an den All-Barmherzigen, All-Mächtigen Gott erhalten haben und die gelobten in Frieden mit ihren Mitmenschen zu leben. Später, durch Gemeinschaften, die sich selbst absonderten und sich als verschieden betrachteten, kam es zu feindseliger Gesinnung gegenüber dem Rest. Der Islam hat etwas Erhabeneres gelehrt. Er lenkte die Aufmerksamkeit auf den Einen unter den vielen, die Einheit in der Vielfalt und führte Menschen zu der Wirklichkeit, genannt GOTT.“

Sri Sathya Sai Baba (SSS Vol. 16, P 80)

Sathya Sai Baba hat viele Änhänger des Islam aus unterschiedlichen Ländern zu Seinen Lotosfüßen gebracht. Mit der Macht Seiner göttlichen Liebe transformiert Er sie und lässt sie die ureigene Essenz des Islam erkennen.

Natalya Kandaurova ist eine dieser privilegierten Seelen. Sie ist eine gläubige Muslimin aus Kazachstan und Mitglied der „International Association of Healers“ (Internationale Vereinigung von Heilern) und anerkannt als „Vertrauenswürdige Heilerin“ (Honorable Healer) von Kazachstan. Natalya, die viermal vor den Klauen des Todes bewahrt wurde, erzählt uns ihre transformierenden Erlebnisse mit Sathya Sai Baba auf ihrem Weg des Islam.

Transformierende Erfahrungen



Ms. Natalya Kandaurova, Kazakhstan

„Ich hatte bisher noch nichts über Sai Baba gehört. Eines Nachts erschien Er in meinem Traum und sagte zu mir: „Komm bald zu Mir. Verliere keine Zeit. In zwei Wochen wirst du mit 6 weiteren Personen zu Mir kommen.“

Am nächsten Tag kam eine meiner Patientinnen und erzählte so nebenbei von ihrer Freundin, die Reisen von Alma-Aty nach Indien, im besonderen nach Prashanti Nilayam, organisiert hatte. Ich notierte ihre Telefonnummer. Nach drei Tagen kaufte ich mein Flugticket nach Indien.

Ich reiste mit einer Gruppe von sieben weiteren Personen. Ich bat die Reiseleiterin, mir ein Bild von Sai Baba zu zeigen. Sicher überrascht es Sie nicht zu hören, dass Er dieselbe Person war, die in meinem Traum erschienen war.

Die Lichtsäule in orange

Seither ist Swami mein Herz und mein Leben, ebenso für meine ganze Familie. Swami versicherte mir, dass Er immer bei mir sein und mir heilende Energien in Form einer strahlenden orangefarbenen Lichtsäule in der Mitte meines Behandlungsraumes senden wird. Ich fordere meine Patienten daher immer auf, sich in die Mitte des Raumes zu stellen. Selten erzähle ich meinen Patienten von diesem göttlichen Phänomen, da nur wenige diese orangefarbene Lichtsäule sehen können. Die Heilbehandlungen zeigen unvermindert positive Ergebnisse.

Auf meiner ersten Pilgerreise zu Swami blieb ich einen Monat. Nach drei Wochen erschien Swami wieder in meinem Traum und sagte: „Du kannst jetzt gehen.“ So beschlossen wir, während der letzten Woche andere heilige Orte in Indien zu besuchen. An unserem letzten Tag fuhr Swami im Auto durch den Ashram. Als der Wagen an uns vorbeikam, sah Swami mich an und hob Seine Hand in segnender Geste. Ich war sehr glücklich, Seinen überreichen Segen zu empfangen. Swamis Liebe ist meinem Herzen so teuer.

Lerne zu sterben, bevor du stirbst

Genau gesagt, begann mein spirituelles Erwachen fünf Jahre, bevor ich zu Swami kam. Im Alter von 33 Jahren war ich dreimal beinahe gestorben; ich hatte mich drei Krebsoperationen unterziehen müssen. Dann teilten mir meine Ärzte mit, ich hätte nur noch zwei bis drei Monate zu leben. Es erübrigt sich zu sagen, dass mich dieses medizinische Urteil zutiefst erschütterte und ich völlig niedergeschlagen war, als ich an jenem Abend zu Bett ging. In dieser Nacht hatte ich einen prophetischen Traum, der mein ganzes Leben veränderte.

Der verstorbene kazachische Dichter Abbay erschien in meinem Traum und sagte: „Du wirst den Heiligen Koran lesen. Du wirst Menschen heilen. Dein Weg ist der Islam.“ Am darauf folgenden Morgen begann ich spontan Gebete aus dem Koran in arabischer Sprache zu rezitieren!

Ich hatte nie arabisch gelernt, und als ich die Leute fragte, was ich da sagte, entgegneten sie, dass es sich um Rezitationen von Fatihai und Ihlas handle, Gebete aus dem Koran.

Wir alle kommen aus der Liebe

Sechs Monate lang befand ich mich in einem Zwiespalt; ich war verwirrt, und Zweifel stürmten auf mich ein. Seit meiner Geburt war ich Christin, meine Eltern hatten mich getauft, als ich noch sehr klein war. Über die Tragweite, die ein Wechsel der Religionszugehörigkeit mit sich bringen würde, war ich mir voll bewusst.

Nachdem ich sechs Monate lang von nagenden Zweifeln heimgesucht worden war, erschien Jesus in einem wundersamen Traum und sagte zu mir: „Wir kommen alle von der Liebe. Wir haben dieselben Vorfahren – Adam und Eva. Es spielt keine Rolle, welchen Pfad du wählst, solange du auf dem Weg zu Gott bist.“

So schloss ich im Alter von 33 Jahren, nach vielen Prüfungen und leidvollen Erfahrungen, die Religion des Islam in mein Herz. Das Wort Islam bedeutet ‚Hingabe’, und ein Muslim ist ‚jemand, der sich Gott hingegeben hat’. Wenn wir die Herausforderungen unseres Lebens mit Liebe und im Geiste der Hingabe annehmen, können sie nicht länger die Ursache für Leiden sein; vielmehr sind sie Tests oder Prüfungen in der Universität des Lebens. Ich brauchte fünf Jahre, um mit meinen ehrgeizigen Bestrebungen und meinem Ego zurecht zu kommen und die wertvollen Lektionen der Hingabe zu lernen, wie auch alle Lebensumstände als den Willen des allmächtigen Gottes zu akzeptieren. Erst dann war ich bereit, meinem spirituellen Lehrer zu begegnen. In der Tat ruft ein Lehrer seinen Schüler erst dann, wenn dieser bereit ist.

Mein spirituelles Leben schließt das Christentum, den Islam und die Lehren Sai Babas in sich ein. Ich sehe keine Widersprüche zwischen den einzelnen Religionen. Rituale und Zeremonien mögen sich von einander unterscheiden, doch Zweck und Ziel aller Religionen sind gleich: liebe alle, verletze niemanden; vergib anderen; finde die Ursache all dessen, was in deinem Leben geschieht, in deinem Inneren. Wir dürfen nicht untätig sein und in einer passiven Haltung auf die Gnade Gottes warten.

Wir sollten uns auf dem Weg unserer Transformation ständig bemühen, indem wir anderen helfen und all unser Tun Gott weihen. Die Grundsätze aller Religionen sind ein und dieselben: sei nicht erzürnt; sorge dich nicht; liebe die Welt um dich herum; verhalte dich respektvoll älteren Menschen gegenüber.

Gott ist Einer

Während der vergangenen sieben Jahre, seitdem ich zum Islam übergetreten bin, verrichte ich ‚Namaz’ fünfmal am Tag, so wie es allen Muslimen vorgeschrieben ist. Auch wiederhole ich christliche Gebete und Sanskrit-Mantren. In unserem ‚Center for Spiritual Development’ gibt es einen großen Altar in der Mitte des Raumes, auf dem Symbole und Gebete aller großen Religionen zu sehen sind. Den ganzen Tag kann man Musik und Gebete aus unterschiedlichen Religionen hören.

Unsere Besucher können gregorianische Gesänge, Musik aus dem Koran, ägyptische und jüdische Musik und auch Bhajans (devotionale Lieder des Hinduismus, Anm.d.Ü.) hören. Anhänger aller Religionen besuchen das Zentrum; jeder kann dort etwas finden, womit er vertraut ist und gleichzeitig etwas über andere Religionen erfahren. Dies hilft vielen zu erkennen, dass es nur einen Gott gibt, wir Menschen Ihn aber auf unterschiedliche Art und Weise verehren und in allen Sprachen zu Ihm beten.

TEIL 2: Die Essenz des Islam – ‚La allaha illa allah'



Arabische Aufschrift für
La ilaha illa allah

„Wahrlich, dein Gott ist wahrhaftig Einer." [Sure 37:4]

„Im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes.
1. Sag: Er ist Gott, ein Einziger,
2. Gott, der Kompakte[2], der, an den man sich mit seinen Nöten und Sorgen wendet.
3. Er hat weder gezeugt, noch ist er gezeugt worden.
4. Und keiner ist ihm ebenbürtig." [Sure 112: 1-4]
Der Glaube ohne Vorbehalt*

[2] Kompakt ist hier im Sinne von „ohne Zwischenräume" zu verstehen und ist eine Umschreibung für „Allgegenwart", da es keine gottfreien Räume gibt.

Die fundamentalste Offenbarung, sowie das Herz der göttlichen Offenbarungen an den Propheten Mohammed (Friede sei mit Ihm) im Koran, ist der Glaube an die Einheit Gottes (*Tauhid*). Dies ist im ersten Lehrsatz *Kalimar* des Islam mit den Worten „Gott allein ist" (*La ilaha illa allah*) niedergelegt. Diese wunderbaren Worte bilden das Fundament des Islam, sie sind dessen Basis, wie auch dessen Essenz. Der Prophet selbst sagte, dass dieser Ausspruch bereits ein Drittel des gesamten Korans bildet. Der gelebte Ausdruck dieser Worte unterscheidet einen wahren Muslim von einem *Kafir* (Ungläubigen).

„Ein Mann hörte einen anderen Mann im Gebet wiederholen: „Er ist Allah, der Eine" [Sure 112: 1). Und er wiederholte diese Worte ständig. Am Morgen ging er zum Propheten und sagte zu Ihm, dass die Rezitation der Sure 112 [„der Glaube ohne Vorbehalt"] genug sei. Der Prophet antwortete: ‚Bei dem, in dessen Hand mein Leben liegt, es ist gleichwertig mit einem Drittel des Korans.'"
(Sahih Bukhari, Band 9, Buch 93, Nummer 469-471)[3]*

[3] Aus dem Englischen Übertragen

255. „Gott. Es gibt keinen Gott außer Ihm. Er ist der Lebendige und Beständige. Ihn überkommt weder Ermüdung noch Schlaf. Ihm gehört alles, was im Himmel und auf der Erde ist. Wer von den himmlischen Wesen könnte - außer mit Seiner Erlaubnis - bei Ihm Fürsprache einlegen? Er weiß, was vor und was hinter ihnen liegt. Sie aber wissen nichts davon - außer was Er will. Sein Thron reicht weit über Himmel und Erde. Und es fällt Ihm nicht schwer, sie zu bewahren. Er ist der Erhabene und Gewaltige."

256. „In der Religion gibt es keinen Zwang (d.h. man kann niemand zum Glauben zwingen). Der rechte Weg ist klar vor der Verirrung. Wer nun an die Götzen nicht glaubt, an Gott aber glaubt, der hält sich an der festesten Handhabe, bei der es kein Reißen gibt. Und Gott hört und weiß alles."
[Sure 2] Die Kuh*

Das ist die Botschaft des ruhmreichen Korans.



Drei mögliche Missverständnisse

Es gibt drei mögliche Missverständnisse dieser fundamentalen Wahrheit, die den ganzen Koran so kraftvoll durchzieht: Gott ist nur Einer. Das erste Missverständnis liegt in der Vorstellung, der eigene Gott sei der wahre Gott - jener Eine - und die ‚Götter' anderer Menschen falsch. Der Koran erklärt, dass es nur Einen Gott gibt und dieser Eine viele Namen hat; doch Er ist jenseits aller Eigenschaften. Gott ist nicht verschieden, aber Er hat verschiedene Namen.

**„Bei welchem Namen auch immer du Ihn anrufst;
Seine sind die erhabensten Namen." [Sure 17:110]**

„Gott ist Einer; es gibt nicht viele Götter, einen für jeden Volksstamm unter den Menschen! Die Liebe ist Eine; sie steht über Kaste, Hautfarbe und Glaubensrichtung, wenn sie überzeugend sein muss. Wahrheit ist Eine; davon kann es nicht zwei geben. Denn, zwei können nur Eine, die zweimal vorkommt, sein. Das Ziel ist Eines; denn alle Wege müssen zu Gott, dem Einen, führen. Warum sollten sich Menschen also über das Ewige und Absolute streiten und kämpfen?“

Sathya Sai Baba (Göttliche Ansprache 12. Oktober 1983)

„Ein Jude kam zum Propheten und sagte: ‚O Mohammed! Allah hält die Himmel an einem Finger, und die Berge an einem Finger, und die Bäume an einem Finger, und die ganze Schöpfung an einem Finger, und dann sagte Allah: ‚Ich bin der König.' Daraufhin lächelte Allahs Apostel, bis man seine vorderen Backenzähne sehen konnte, und sagte:

**67. Und sie haben Gott nicht richtig eingeschätzt. Am Tag der Auferstehung wird er die ganze Erde in Seiner Hand halten, und die sieben Himmel zusammengefaltet in Seiner Rechten. Gepriesen sei Er! Er ist erhaben über das, was sie beigesellen.“
[Sure 39: 67] Die Scharen***

„Allah lachte über zwei Männer, die sich gegenseitig töteten, aber beide ins Paradies eingingen." [Hadith, Shakir 5:51]*

Wenn jemand sagt: „Dein Gott ist anders als mein Gott“, „deine Religion ist anders als meine Religion“, „dein Glaube ist anders als mein Glaube“, so hat er die fundamentale Wahrheit des Islam nicht verstanden, weil er die Einheit Gottes spaltet.



Das zweite Missverständnis:

„Gott und Seine Schöpfung sind voneinander getrennt"

Das zweite Missverständnis der fundamentalen Wahrheit des Korans ist, Gott als getrennt von Seinen Manifestationen zu betrachten. Dieses Missverständnis entspringt der Illusion, die das zu trennen sucht, was untrennbar ist. Gleich der Sonne und ihrer Strahlen, gleich dem Ozean und seinem Wasser, gleich dem Baum und seinen Ästen, ist Gott nicht getrennt von Seiner Schöpfung, wenngleich Er jenseits Seiner Manifestationen ist. **Gott ist die Existenz, aus der alle Dinge ihre Existenz beziehen. Alles, was ist, ist Gott, da Gott allein ist. Zu behaupten, es gäbe etwas außerhalb von Gott, ist, ‚Götter zu Gott hinzuzufügen'.** Es würde bedeuten, dass ein Objekt außerhalb der Existenz existieren könne, aber das ist ein Widerspruch – der Widerspruch jener, die ‚Götter zu Gott hinzufügen'. Der Heilige Prophet löst diesen Widerspruch auf so wundervolle Weise im Hadith auf, indem er sagt:

„Mein Gott! Du bist der Erste; nichts existiert vor Dir; Du bist auch der Letzte; Nichts existiert nach Dir. Du bist das Außen; Nichts befindet sich über Dir; Du bist das Innen; nichts befindet sich in Dir. Hilf mir, meine Schuld zu begleichen und halte Armut von mir fern.“ (Al-Hadith 57/3)

Die Wahrheit ist, dass alles Gott ist, Gott aber jenseits von Allem ist. Die Heilige Bibel verkündet dasselbe Prinzip der Einheit, wie in der Apostelgeschichte zu lesen ist:

„In Gott leben wir, bewegen wir uns und sind wir.” (Apostelgeschichte 17:28)

In der Bhagavad Gita, welche die Essenz der Veden ist, gibt Lord Krishna eine schöne und passende Analogie, um die Einheit von Gott und Seiner Schöpfung deutlich zu machen. Nehmen wir an, wir betrachten einen großen Baum. An diesem Baum sehen wir viele Blätter, Zweige, Früchte, Wurzeln usw. Doch obwohl wir all dies sehen, geben wir den Blüten nicht den Namen der Blätter, noch benennen wir die Blätter mit dem Namen der Früchte oder Wurzeln; wir verwenden einen geeigneten Namen für jeden Teil dieses einen großen Baumes.

Die Zweige sind Zweige und werden nicht zu Früchten. Ebenso werden die Blätter nicht zu Wurzeln. Wollen wir uns am Duft der Blüten erfreuen, müssen wir an den Blüten riechen und nicht an den Wurzeln. Das gleiche gilt, wenn man die Frucht kosten möchte; man muss die Frucht, nicht aber die Zweige essen. Dieser große Baum, der aus so vielen Komponenten und Einzelteilen besteht, bildet in Wirklichkeit eine Einheit, da es nur ein Samenkorn gibt, aus dem dieser Baum hervorgeht. Ebenso wie es für den ganzen Baum nur ein Samenkorn gibt, gibt es nur ein Göttliches Wesen, alles andere ist an diese eine Quelle angeschlossen.

„Die vorrangige Notwendigkeit für jedermann liegt heutzutage in der Erkenntnis, dass Gott Einer ist. Genau das haben Jesus und Mohammed verkündet. Das Wort „Allah“ bedeutet tatsächlich der „Höchste“, der „Eine“, in dem das ganze Universum enthalten ist. Das ist die elementare Botschaft der Veden…Die essentielle Wahrheit aller Religionen ist: Gott ist Einer. Jesus verkündete die Vaterschaft Gottes und die Bruderschaft des Menschen. Man kann nur einen Vater haben, nicht zwei.“

(Sathya Sai Baba)

Die Erkenntnis dieser Einheit, sowohl in ihrer Totalität wie auch in den verschiedenen Aspekten des Göttlichen, bildet in der Tat die Basis von *Tawhid* (Monotheismus des Islam). Der Begriff *Tawhid* wird von dem arabischen Verbum *Wahada* abgeleitet, was soviel bedeutet wie „(Ver)Einigung“ oder „Bekräftigung der Einheit“.

Allah ist das Samenkorn für alle Wesen. Wir überzeugen uns von all den verschiedenen Formen und Bestandteilen des Baumes, obwohl sie aus demselben Samenkorn hervorgegangen sind. Ebenso erfahren wir auch verschiedene Aspekte des Einen Gottes. Gott ist nur Einer. Es existiert nichts außerhalb von Ihm.

Das dritte Missverständnis: „Ich bin von Gott verschieden"

Das dritte Missverständnis der fundamentalen Wahrheit des Islam – „Er ist Allah, der Eine und All-Einige“ – liegt darin, Gott als verschieden von sich selbst zu betrachten. Wiederum ist es die Vorstellung der Trennung, die „Götter zu Gott hinzufügt“! **„Wenn man denkt: ‚Ich bin getrennt von Gott’, schafft man eine Illusion, die das zu trennen sucht, was untrennbar ist, und das zu verbinden, was nie getrennt war. Es ist gerade diese Illusion, die den Menschen für die Erkenntnis des Einen in der Vielfalt blind macht und sich selbst, der nichts anderes ist als Allah, zum Feind werden lässt.**



GOTT ist EINER.

Der Geist ist für diese Missverständnisse verantwortlich

Die Ursache dieser Täuschung liegt im menschliche Geist. Es ist der Geist, der trennt, verbindet oder spaltet. Es ist der Geist, der Gott nach außen projiziert und dadurch der Täuschung erliegt, Gott sei anders und getrennt. Wird der Geist in totaler Hingabe Allah überantwortet, wird der Mensch Eins mit der Essenz des Islam: *‚La allaha illa allah’* – Gott ist nur Einer. Wenn Gott nur Einer ist, wo kann es da einen Zweiten neben Ihm geben?

Daher verbietet der Islam, Bilder von Allah anzufertigen, da es nicht möglich ist, Allah bildlich darzustellen, wenn man Islam erlangt hat, d.h. wenn der Geist vollständig in Allah aufgegangen ist. Es ist der Geist, der Bilder von Allah kreiert. Es ist auch der Geist, der das von ihm geschaffene Bild mit der Realität verwechselt, die nicht bildhaft dargestellt werden kann. Der Prophet war gesandt worden, die Abgötterei durch Abbilder abzuschaffen, die die Wirklichkeit in ihrer Klarheit verwischten.

Und die Ursache dieser Abgötterei ist der Geist. Tritt der Geist in Aktion, wird er immer Bilder schaffen, da es die ureigenste Natur des Geistes ist, zu erschaffen. Selbst wenn man an Allah als „Nichtsein“ oder „Leere“ denkt, ist diese „Leere des Nichts“ immer noch eine subtile Form der bildlichen Vorstellung, die im Geist geschaffen wurde.

„Allah ist jenseits des „Nichtseins“, Allah ist jenseits von „Form“ und Allah ist jenseits jeglicher, Ihm vom Geist zugeschriebenen Attribute. Denn keiner ist mit Allah vergleichbar!“ [Koran 112]

Folglich ist es nur dann möglich, keine Vorstellung von Allah zu haben, wenn es einem gelingt, den Spiegel des Geistes zu entfernen. Doch solange der Spiegel vorhanden ist, wird er immer Bilder reflektieren.

Der Islam lehrt, dass es nur dann möglich ist, den Geist auszuschalten, wenn man seinen Willen dem Willen Allahs völlig überantwortet hat. Geschieht dies, gibt es nicht länger einen Unterschied zwischen Allah und Seinem Diener.

„Allahs Apostel sagte: ‚Allah sagte: ‚Ich bin für Meinen Diener der, für den er Mich hält.’”

[Hadith No.502]

Sathya Sai Baba von Puttaparthi wird als die Reinkarnation von Sai Baba von Shirdi verehrt, der von den Muslimen als Muslim betrachtet wurde und von den Hindus als Hindu. In der nachfolgenden Schilderung sehen wir, wie Shirdi Sai Baba die Einheit Gottes offenbarte und sowohl den Muslimen als auch den Hindus bewies, dass diese Einheit nur von jemandem erkannt werden kann, der sich Gott völlig hingegeben hat.

Allah Malik! Datthaathreya Malik!

Eine Kontroverse erhob sich unter der örtlichen Bevölkerung in Shirdi, ob Baba ein Muslim oder ein Hindu sei. Einmal sagte Er: „Allah Malik! Allah Malik“ (Allah ist der Meister), ein anderes Mal sagte Er: „Datthaathreya Malik“!

Wann immer Er rief: „Allah Malik!“ kamen Muslime zu Ihm in die Moschee. In Seinem Äußeren glich er sehr einem Muslim, daher kamen viele Muslime zu Ihm. Auch Hindus kamen und brachten Ihm Räucherwerk dar. Die Muslime billigten nicht, was die Hindus taten, und den Hindus gefiel die Art und Weise nicht, wie die Muslime Baba verehrten.

Als Folge entwickelte sich Bitterkeit zwischen den beiden Gemeinschaften. Eines Tages saß Mhalaspathi bei Baba und bediente Ihn. Mhalaspathi war der Priester im Khandoba Tempel. Die Muslime, die gegen die Anwesenheit eines Hindupriesters bei Baba waren, kamen mit Stöcken und schlugen auf Mhalaspathi ein.

Shirdi Sai Baba

Bei jedem Schlag schrie Mhalaspathi: „Baba! Baba!“ Jedes Mal, wenn er Babas Namen ausrief, nahm Baba den Schlag auf Sich. Schließlich stürzte Mhalaspathi zu Boden.

Baba kam heraus. Die Muslime empfanden eine große Achtung vor Baba. Baba schrie die Horde der Muslime an: „Saithan! Auf der einen Seite verehrt ihr Mich und auf der anderen Seite schlagt ihr Mich. Ist das eure Hingabe?“

Baba blutete am ganzen Körper. Die Muslime sahen dies und fragten Baba, wer Ihn geschlagen hätte.



„Sie beten Allah an, aber sie schlagen Allah."

„Habt ihr Mich nicht geschlagen? Habt ihr Mich nicht geschlagen?“ rief Baba und zeigte auf etliche Männer in der Menge. Sie entgegneten: „Wir sind überhaupt nicht in Deine Nähe gekommen. Wir schlugen nur Mhalaspathi.“

„Wer ist in Mhalaspathi? Ich bin in ihm“, sagte Baba. „Er hat sich Mir hingegeben und folglich sind alle seine Schwierigkeiten die meinen.“

Nachkommen derselben Mutter

Als die Muslime dies hörten, fielen sie Baba zu Füßen und baten um Vergebung. Dann versammelte Baba die Hindus und Muslime um Sich und sagte zu ihnen: „Liebe Kinder, ihr seid alle die Nachkommen einer einzigen Mutter.“
Auf diese Weise demonstrierte Baba die Vaterschaft Gottes und die Bruderschaft der Menschen. Er wollte, dass alle Unterschiede von Kaste und Glaubenszugehörigkeit ausgelöscht werden sollten.
Das einzige, was von Bedeutung für den Menschen ist, ist das Herz. Ein Mensch, der sein Augenmerk nur auf sein Glaubenscredo richtet, wird niemals das Göttliche entdecken.
Ihr müsst Gott in euch suchen. Baba wies darauf hin, dass Unterschiede aufgrund von Kaste und Glaubenszugehörigkeit sich nur auf Körper und Geist beziehen, der Mensch aber diese beiden (Begrenzungen) überschreiten müsse, um zur Einheit mit Gott zu gelangen. *(Sathya Sai Baba, Discourse, 25-12-1985)*



Der Gott des Islam

In jedem Zeitalter gab es Menschen, die in der Vorstellung des formlosen Gottes lebten, was als „Islam“ bezeichnet wird. Die Erkenntnis Gottes in Seiner Wirklichkeit, jenseits von Form, jenseits von Namen, jenseits sämtlicher Attribute und bildhafter Darstellungen, ist die höchste Form der Gottesverehrung.

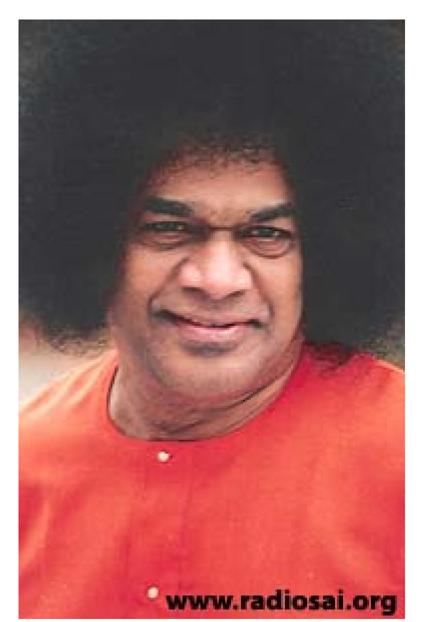
Doch ist es nicht allen möglich, diese hohe Ebene der Verehrung des eigenschaftslosen und formlosen Gottes zu erlangen, ohne vorher Gott mit Eigenschaften und Form verehrt zu haben, weil das Ziel der Vereinigung oder Verschmelzung des begrenzten Individualwillens mit dem universalen unbegrenzten Willen Allahs das Durchlaufen eines allmählichen Prozesses erfordert. **Jeder, der jenen Zustand der uneingeschränkten Hingabe an Allah, über den der Koran spricht, erreichen will, muss die einzelnen Stadien von Transformation, Sublimierung und völliger Auslöschung des Geistes durchschritten haben. Solange ein Mensch dem Körper-Geist-Komplex anhaftet, der ihn in Körperbewusstsein taucht, wird er nicht fähig sein, das Attributlose und formlose Höchste zu begreifen und zu erreichen**.

Der Koran und die *Sunna* des Propheten (authentische Aussagen und Taten des Propheten Mohammed (Friede sei mit Ihm) bilden gewissermaßen die zwei Beine des Islam. Diese beiden Bücher Allahs enthalten klar strukturierte und schrittweise aufbauende spirituelle Prinzipien, die den ungezähmten Geist transformieren und den Menschen in der Grundschule der Spiritualität in ein zivilisiertes Wesen verwandeln, im nächsten Schritt dann den gezähmten Geist sublimieren, als nächstes im College der Spiritualität aus dem Menschen ein moralisch-sittliches Wesen machen und schließlich den veredelten Geist auslöschen, so dass der Mensch in der Universität von Allahs Universalität in ein göttliches Wesen verwandelt wird.



Das Formlose wird durch die Form erkannt

Es ist wichtig zu erkennen, dass der Islam das Ziel hat, den Menschen zur richtigen Erkenntnis über die Natur Gottes zu führen. Jede mentale Vorstellung des Allmächtigen grenzt Gott in eine besondere Form und Namen ein. Der Islam lehrt, dass Gott in Seiner wahren Natur jenseits von Name und Form ist. Aber um diesen formlosen, allgegenwärtigen und unveränderlichen Aspekt der Göttlichkeit zu erkennen, muss man einen mentalen Prozess der Hingabe von der Form zum Formlosen durchgehen.



Er führt den Menschen von der Form zum Formlosen.

Sathya Sai Baba gibt uns ein passendes Beispiel, das diesen Prozess anschaulich macht. Angenommen, man möchte einem kleinen Kind das Wort „Stuhl“ verständlich machen. Wenn man lediglich das Wort „Stuhl“ ausspricht, ist es dem Kind nicht klar, welche Form er hat. Man kann ihm jedoch einen Stuhl zeigen und es auffordern, sich diesen genau anzusehen. Während das Kind damit beschäftigt ist, wiederholt man das Wort „Stuhl“. Die Form des Stuhles, an dem das Kind die Bedeutung des Wortes lernt, wird sich von der Form anderer Stühle unterscheiden, doch das Wort „Stuhl“ und der Gegenstand, den es repräsentiert, prägt sich dem Kind ein. Solange das Kind nicht die veränderliche Form sieht, wird es den feststehenden Begriff „Stuhl“ nicht lernen. Das permanente Element wird durch das impermanente verstanden. Daher muss man das Göttliche, wenngleich es formlos ist, mit einer bestimmten Form in Zusammenhang bringen, um es begreifen zu können.

Kleine Kinder müssen mit Hilfe von großen, auf Tafeln geschriebenen Buchstaben gelehrt werden. Tempel, Bilder, Rosenkränze, Statuen, Blumen etc. bilden für den spirituellen Fortschritt von Kindern die Tafeln. Kann das dem Erlebnis der Begegnung mit einem echten Elefanten gleichkommen, wenn wir lediglich mit einem Spielzeugelefanten spielen? Den formlosen Gott können wir nur dann begreifen, wenn wir uns von der Form freigemacht haben! Doch solange wir noch in die Welt der Eigenschaften und Attribute eingetaucht sind, können wir uns nur an Gott mit Attributen festhalten.



Links – Rechts - Links– Rechts

Wir können ‚Islam’ daher als das Ende einer Reise bezeichnen. Um auf diesem Weg gehen und dessen Ende erreichen zu können, brauchen wir zwei Beine. Dabei können beide Beine nicht gleichzeitig den Boden berühren, denn sonst kommen wir nicht voran. Ebenso können beide Beine nicht gleichzeitig vom Boden abgehoben werden, sonst würden wir fliegen, das ist aber nicht möglich. Um auf dem spirituellen Pfad voranschreiten und das Ziel, genannt ‚Islam’, erreichen zu können, muss jeweils ein Fuß auf dem Boden sein, während der andere abgehoben wird. Wir müssen uns von der Form, dem linken Fuß auf dem Boden, zum Formlosen, dem rechten abgehobenen Fuß, fortbewegen, dann wiederum vom Formlosen, dem rechten Fuß, zurück zur Form. Beide Vorgänge sind möglich und progressiv, bis wir am Ende unserer Reise ankommen, dem Zustand von Islam, wo es keine Bewegung mehr gibt, da wir Allah, den Allgegenwärtigen erreicht haben, und keine Bewegung mehr nötig ist, weil es keinen Ort gibt, an dem Allah nicht ist.

Der personifizierte Gott ist ein Ausdruck, ein Symbol, eine Darstellung, die dem Kind auf dem Weg der Spiritualität hilft, den nicht personengebundenen formlosen Gott zu finden. Der unpersönliche, formlose Gott nimmt Form und Eigenschaften und damit eine Rolle an, um das Kind zu führen und es zu lehren, von der Form zum Formlosen zu gehen. Dies ist die ureigenste Natur des Göttlichen, denn Allah sagt im Heiligen Buch Hadith: „Ich bin so, wie Mein Diener mich sieht.“ Das bedeutet, dass Allah, der formlos, eigenschaftslos und namenlos ist, akzeptiert, dass Sein Anhänger Ihm Eigenschaften, Form und Namen zuschreibt, oder aber anhand eines Konzeptes oder einer bildlichen Darstellung ‚sich Seiner erinnert’ (an Ihn denkt).

Der erhabene Prophet (s.a.w.s.) sagte, dass Gott, der Allmächtige, sagte: „Ich behandle meinen Diener, wie er es von Mir erwartet. Und wenn er Meiner gedenkt, bin Ich mit ihm. Wenn er Meiner also in seinem Herzen gedenkt, gedenke Ich seiner auch in Meinem Herzen und wenn er Meiner in einer Gemeinschaft (von Menschen) gedenkt, gedenke Ich
seiner in der weit höheren Gemeinschaft Meiner Engel, (die unschuldig und rein sind). Und wenn Mein Diener sich Mir um die Länge seines Armes nähert, so nähere Ich Mich ihm noch mehr, bis auf die Länge einer Hand. Und wenn er sich Mir mit einer Hand nähert, dann nähere Ich Mich ihm mit zwei Händen und wenn er Mir entgegen geht, dann laufe Ich ihm entgegen.“
Hazrat Mu’az (Gott möge mit ihm zufrieden sein) berichtet darüber, das der erhabene

Prophet (s.a.w.s) ihm sagte, dass die liebste Handlung vor Gott sei, wenn man selbst die
Todesstunde noch mit dem Gottesgedenken verbringt.
Einst sagte der erhabene Prophet (s.a.w.s.) zu seinen Begleitern: „Soll ich euch eine Sache nennen, die die beste aller Tugenden ist, die von Gott über alles geliebt wird, die am reinsten ist, gegenüber allen anderen, die Euere Position von Gott erhöht und euer Bewusstsein steigert, die sogar dem Dschihad überlegen ist?“ Die Begleiter baten den Propheten (s.a.w.s.): „Sag es uns bitte, oh Gesandter Gottes.“ Der erhabene Prophet
(s.a.w.s.) sagte ihnen: „Das ist das Gedenken an Gott.“
Alle Ahadith übersetzt aus: The Teachings of Islam,Hz. Nizamuddin, New Delhi*

In diesem Prozess wird der unbegreifliche Allah begreiflich in der Vorstellung Seines Anhängers. Die Kunst, an Gott zu denken, ist ein geistiger Prozess, und es ist unmöglich, Gott im Geist anzurufen ohne die Hilfe von Attributen, Namen oder Form oder aber anhand eines Konzeptes, einer Idee oder Darstellung.

„Und wenn ihr eure Riten vollzogen habt, dann gedenket Gottes, wie ihr bisher eurer Väter gedachtet, oder noch inniger!“
[Sure 2:200] – Die Kuh*

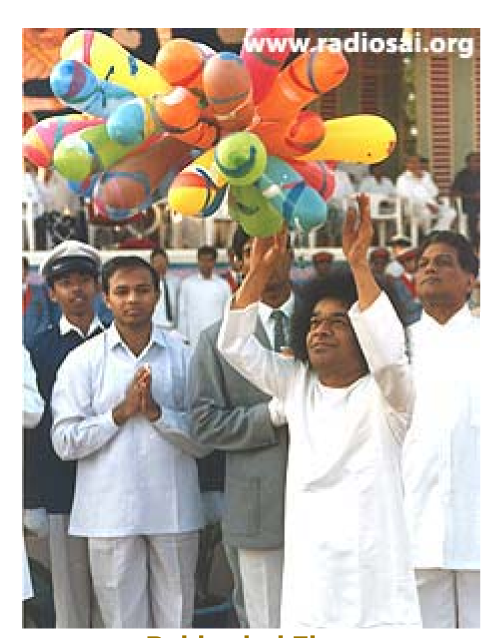


Lass den Ballon des Körperbewusstseins platzen

Luft ist formlos, aber sie nimmt die Form eines Ballons an. Allah ist formlos, doch Er nimmt die Form an, in der Sein Diener sich Seiner erinnert. Dieselbe formlose Luft ist im Ballon, wie auch außerhalb des Ballons. Ballons unterscheiden sich in Größe und Farbe, doch die Luft in ihnen ist ein und dieselbe.

Man kann den Körper mit einem bunten Ballon vergleichen. Die Luft im Ballon entspricht dem (individuellen) Bewusstsein oder Geist, und die alles durchdringende Luft dem universalen Bewusstsein oder Allah. Wird mehr und mehr Luft in den Ballon geblasen, platzt der Ballon schließlich, und die Luft im Inneren (der Geist) vermischt sich mit der Umgebungsluft (universales Bewusstsein).

So hilft auch die Religion des Islam dem Menschen, seinen Geist durch Liebe auszuweiten, bis der Ballon der Anhaftung an den Körper, an Name und Form, platzt und das (individuelle) Bewusstsein im Inneren des Ballons mit dem universalen Bewusstsein außerhalb des Ballons verschmilzt.



Beide sind Eins:
Die Luft innerhalb und die Luft außerhalb des Ballons.

Der Unterschied zwischen (individuellem) Bewusstsein (conscience) und universalem Bewusstsein (consciousness) ist nur quantitativ, aber nicht qualitativ. Ebenso ist der Unterschied zwischen dem menschlichen Willen und dem Willen Gottes quantitativ und nicht qualitativ – denn wenn Allah etwas beschließt, sagt Er nur:

„ ‚Es sei'- und Es ist.“ [Sure 19.37; 3:55]*

Auch Imran Musakhanov ist ein gesegneter Muslim, der die transformierende Kraft von Sai Babas Liebe erfahren hat. Er wurde in einer sehr gläubigen Muslim-Familie in Dagestan geboren, einer muslimischen Republik im Südwesten von Russland. Imran berichtet uns von seinen faszinierenden Begegnungen mit Sai

Baba, und wie es ihm gelang, die Verehrung Gottes mit Form mit der Verehrung des formlosen Gottes in Einklang zu bringen.

Kenne den Träumer



Mr. Imran Musakhanov, Russland

Schon in früher Kindheit begann ich, dank meiner Eltern, die weitherzig waren und mir diese Freiheit einräumten, Bücher aus dem Islam, Buddhismus, Christentum usw. zu lesen. Ich wünschte mir so sehr, Fortschritte auf dem Weg der Hingabe an Allah zu machen, doch ich hatte keine klare Vorstellung, was zu tun sei.

Dann kam Swami in Seiner Gnade zu mir im Traum, noch bevor ich von Ihm gehört hatte. Es war ein klarer und lebhafter Traum, an den ich mich noch in allen Einzelheiten erinnern kann. Ich befand mich nachts in einem Dschungel; es war stockdunkel. Ich blickte um mich und erblickte ein schwaches Licht in der Ferne. Gleich einer Motte bewegte ich mich auf das Licht zu und erreichte bald einen Tempel am Rande des Dschungels.

Später erkannte ich, dass der Tempel eine Kuppel hatte, ähnlich den drei Kuppeln des Museums der Weltreligionen in Prashanti Nilayam. Noch etwas fiel mir auf – seine Architektur ließ viele Merkmale verschiedener religiöser Traditionen erkennen. Er war wie eine Kombination aus einer Moschee, einem Hindu-Tempel, einer Kirche und einem buddhistischen Tempel - alles in einem. Die Türen standen weit offen, und so trat ich ein. Dort sah ich in einer großen Halle viele Menschen schweigend wie Yogis in Meditation sitzen, einige mit gekreuzten Beinen, andere wiederum auf ihren Knien, gemäß der Muslim-Tradition. Ich war neugierig zu erfahren, was diese Menschen machten. Worüber meditierten sie?

Dann sah ich, wie sich alle in inniger Liebe und Hingabe vor jemandem verneigten. Die Erde begann zu beben, und ich hörte einen gewaltigen, von hinten heranrollenden Donner. Ich wandte mich um und sah einen ehrwürdigen alten Mann in einem dunkelblauen Mantel, dessen Kapuze seinen Kopf bedeckte. Unter der Kapuze schaute etwas schwarzes lockiges Haar hervor. Der Mann hielt einen Stock in der Hand. Er war von einer Gruppe Seiner Schüler umgeben. Dieser Anblick hatte eine so gewaltige Wirkung auf mich, dass ich auf die Knie fiel und mich spontan vor Ihm verneigte. Wie von selbst flüsterten meine Lippen „Gott! Gott! Gott!“ Der alte Mann sah mir direkt in die Augen. Der Ausdruck Seiner Augen war sehr ernst und doch gleichzeitig mitfühlend. An diese bemerkenswerten Augen kann ich mich gut erinnern. Nun kann ich diese wahren Augen sehen, jedes Mal sehen, wenn Sai Baba mich ansieht.

Er hob Seine Hand, zeigte mit einem Finger nach oben und sagte: „Du solltest! Du solltest! Du solltest!“ Er sagte nicht, *was* ich tun sollte, doch in meinem Herzen spürte ich, dass ich nach Gottesverwirklichung streben sollte.
Zu jener Zeit wusste ich nicht, wer dieser Gott war, aber ich machte größere Anstrengungen auf dem Weg zur Transformation. Einige Jahre nach diesem Traum – oder besser gesagt, nach dieser inneren Schau – traf ich einige Leute, die mir von diesem großen spirituellen Meister erzählten, der in Indien lebt.

Ich begann mit dem Lesen Seiner Bücher und beteiligte mich an den Aktivitäten in unserem Sai Zentrum in Mahachkala.

Es dauerte fast zehn Jahre, bis ich nach Prashanti Nilayam kam und Seiner physischen Gestalt meine Ehrerbietung darbringen konnte. Ich bin mir der Tatsache voll bewusst, dass Sai das

ganze Universum durchdringt, welches Er selbst zu Seiner Freude geschaffen hat. Doch zur Freude der Devotees, wie auch zu unserem Wohl hat Er eine menschliche Gestalt angenommen, damit wir uns Gott verwandt fühlen können, was uns helfen wird, voranzuschreiten und uns rascher zu entwickeln.



Wenn der Schüler bereit ist, erscheint der Meister



Verkörperung kosmischen Bewusstseins

Bevor ich den Darshan (Anblick eines Heiligen, Anm.d.Ü.) des Meisters aller Meister erleben konnte, erlaubte mir Swami in Seiner Güte, anderen Lehrern aus anderen religiösen Traditionen zu begegnen.

Swami gab mir die Möglichkeit, einen Sufi-Meister zu treffen, Sheik Mahmoud Baba. Er lebt in einem kleinen Dorf namens Bilingy, 170 km von Mahachkala entfernt, im Südosten von Dagastan, Russland. Er gehört der islamischen Sufi-Tradition an und ist einer der vier höchst geachteten heiligen Männer in Dagastan. Viele Menschen kommen zu ihm, sogar große Gruppen. Er hat den Ruf, ein Kanal der Liebe zu sein, will man zu Allah beten und um Heilung und spirituellen Segen bitten. Im Islam wird dies *Dua* genannt, Fürbitten für andere. Den größten Teil des Tages verbringt er im *Zearat*, einer kleinen Moschee neben seiner Behausung. Dort sieht man ihn im Gebet und der Rezitation des Namens Gottes versunken.

Ich begegnete Mahmoud Baba durch Freunde und begann, ihn regelmäßig aufzusuchen. Wir sind gute Freunde geworden. Mahmoud Baba ist ein sehr großer Mann im Alter von 80 Jahren. Mit seinem langen grauen Bart sieht er wie ein Engel aus, ist stets weiß gekleidet und trägt einen Rosenkranz bei sich.

Als ich zum ersten Mal sein Haus betrat, fielen mir viele Bilder und kleine Statuetten von Sai Baba und Shirdi Baba auf, daneben auch andere indische Heilige. Ich fragte Mahmoud Baba nach seiner Meinung über Sai Baba wie auch über Babaji (von dem die Welt durch Swami Yogananda erfuhr und der als Payigambar Babaji Hizri, der Ewige engelsgleiche Baba, bekannt wurde). Der Muslim Heilige entgegnete, er sähe keinen Unterschied zwischen ihnen, doch Sai Baba sähe er als „König der Welt“.

Wie Shirdi Baba zu Mahmoud Baba kam

Wann immer wir Mahmoud Baba trafen, sprach er viel über Shirdi Sai und Sathya Sai Baba. Er erzählte uns eine interessante Geschichte, wie er Shirdi Babas Namen zum ersten Mal gehört hatte. Im Jahr 1996 hatte er mit seinen Schülern eine heilige Pilgerreise nach Mekka unternommen.



Von Shirdi Baba zu Parthi Baba

In einem kleinen Geschäft kaufte er einige Rosenkränze. Viele Menschen waren dort. Plötzlich spürte er, wie ihn jemand leicht auf die Schulter klopfte. Er drehte sich um und sah einen alten Mann mit einem weißen Bart, der zerlumpte Kleidung trug. Er sah aus wie ein Bettelmönch.

Dieser alte Mann beugte sich zu ihm hinüber und flüsterte ihm ins Ohr: „Weißt du, mein Name ist Shirdi Sai Baba", worauf Mahmoud Baba entgegnete: „In Ordnung, vielen Dank, dass Sie mir das sagen", und dann fortfuhr, die Rosenkränze zu betrachten.

Aber der alte Mann war beharrlich und sagte nochmals zu ihm: „Weißt du, ich bin aus Puttaparthi". Mahmoud Baba entgegnete, dass er nicht wisse, wo Puttaparthi sei, womit er hoffte, die Konversation zu beenden; doch der alte Mann rührte sich nicht vom Fleck.
Mahmoud Baba dachte, er könne Geld benötigen, weil er so armselige Kleidung trug, und so beauftragte er einen seiner Schüler, dem alten Mann etwas Geld zu geben. Der Schüler zögerte, ihm Geld zu geben, da es so viele Bettler dort gab. Mahmoud Baba aber bestand darauf, dass er dem alten Mann etwas Geld geben solle. Schließlich legte der Schüler einige Münzen in Babas Hand. Shirdi Baba sah die Münzen an, steckte sie in seinen Sack und verschwand in der Menge.

Mahmoud Baba erkannte dann intuitiv, dass dieser alte Mann ein göttliches Wesen war, und schalt seinen Schüler, weil er gezögert hatte, jenem Einen etwas zu geben, der alle Lebewesen erhält, leitet und schützt. Er sandte seinen Schüler, den göttlichen Mann zu suchen, da er mit Ihm sprechen wolle. Aber trotz umfangreicher Suche war Er nirgends zu finden.

Wie Sathya Sai Baba zu Mahmoud Baba kam

Einige Jahre später besuchte eine Gruppe Muslime Mahmoud Baba. Sie hatten über Sai Baba und dessen Gastlichkeit Muslim-Pilgern gegenüber gehört und waren gekommen, ihre Zweifel über die Echtheit dieses Heiligen Mannes in Indien zu klären.

Auf ihre diesbezüglichen Fragen antwortete Mahmoud Baba, dass er nicht viel über Sai Baba wisse, er habe nur Seinen Namen gehört. Er wolle aber zu Allah, dem Allmächtigen, beten und um Führung in dieser Sache bitten. So wandte er sich in ihrer Gegenwart in Richtung der Kaaba und begann zu Allah zu beten.

Als Antwort auf sein Gebet hatte er eine Vision, in der er eine außergewöhnliche Person mit göttlichen Eigenschaften sah, die von einer großen Gruppe Schüler umgeben war. Sobald sie erschienen, begann die Erde zu beben, es blitzte fürchterlich und Donner rollte über den Himmel. Sofort erkannte er, dass Sai Baba eine göttliche Inkarnation war.

Er wandte sich den Besuchern wieder zu und sagte er: „Sai Baba ist eine göttliche Person, ihr

solltet mit Sicherheit zu Ihm gehen; in der Tat sollten alle zu Ihm gehen." Seit jener Zeit begann Sai Baba ihm in unterschiedlichen Gestalten zu erscheinen und viel Zeit mit ihm zu verbringen. Er aß mit ihm und unterwies ihn auch in verschiedenen religiösen Angelegenheiten. Er machte sogar detaillierte Angaben über die korrekte Ausübung muslimischer Rituale. Er wurde sein bester Freund, er wachte über ihn und führte ihn.

„Wer ist Sai Baba für dich?"

Bei einer Vielzahl von Anlässen kamen große Gruppen von spirituellen Suchern zu Mahmoud Baba und baten um seinen Segen und seine Führung. Einmal befand ich mich in so einer großen Gruppe. Wir reisten in einem Bus, und ich sprach mit einem Freund über Swami. Wir sprachen über Geschichten über Swami und Seine Wunder. Dabei wussten wir nicht, dass sich ein hoch geachteter orthodoxer Muslim, der eine *Madra*se in Mahachkala gegründet hatte, in unserer Nähe befand und unserem Gespräch zuhörte. Schließlich wurde er ungehalten über unsere Konversation und meinte: „Wisst ihr nicht, dass Sai Baba von den Muslim-Oberhäuptern nicht anerkannt ist?" Nach einigem Hin und Her hielten wir es für das Beste, Mahmoud Baba in dieser Angelegenheit zu befragen, da er ein heiliger Mann von großer Weisheit war.



„Rufe Mich bei jedem Namen ..."

Sobald wir bei Mahmoud Baba angelangt waren, setzten wir uns zu ihm. Das zentrale Thema seiner Ausführungen war: Sai Baba von Shirdi und Sathya Sai Baba. Er erzählte viele Geschichten über sie. Der orthodoxe Muslim geriet immer mehr aus der Fassung und fragte sich, wie denn ein bekannter und hoch geachteter Muslim Scheich (Sufi-Meister) an Sai Baba glauben könne, da dieser von den Muslim Oberhäuptern nicht anerkannt sei. Schließlich wurde er ziemlich ungehalten und fragte Mahmoud Baba direkt: „Wer ist Sai Baba für Euch?" Mahmoud Babas Gesicht wurde ernst; er blickte ihm tief in die Augen und sagte: „Er ist das Höchste Wesen."

Diese Antwort verwirrte den Mann noch mehr. Mahmoud Baba, der seine missliche Verfassung sah, sprach voll Mitgefühl zu ihm: „Weißt du, mein Sohn, dies ist ein Mysterium, das nicht vielen offenbart wird. Selbst einige große Scheichs und *Mahasiddhis* (die über große geistige Kräfte verfügen, Anm.d.Ü.) sind sich dieser Tatsache nicht bewusst."

Nach dieser Konversation bat Mahmoud Baba alle Anwesenden, sich ihm in *Namaz* (das täglich fünfmal zu verrichtende Gebet der Muslime, Anm.d.Ü.) anzuschließen, wobei er sich vor den Bildern von Sai Baba verneigte.



Gott ist all-durchdringend, all-mächtig, der Friede selbst.

Nach dem *Namaz*-Gebet erklärte ich

dem orthodoxen Mann, dass Mahmoud Baba in Wirklichkeit nicht zum Bild betete, sondern zum universalen Geist, den es darstellt.

Vom Formlosen zur Form und von der Form zum Formlosen

Mahmoud Baba bat einige Anhänger von Sai Baba, ihm einige Bilder und Statuen von Shirdi Sai Baba und Sathya Sai Baba zu bringen, die er dann später in seinem *zearat* (Tempel) aufstellte und damit begann, sie zu verehren und zu ihnen zu beten.

Mit der Zeit wurde die muslimische Gemeinschaft unruhig, da sie sah, dass er nicht nur vor Bildnissen betete, sondern auch vor Heiligen, die von den Muslim-Oberhäuptern nicht anerkannt wurden. Folglich statteten ihm diese Oberhäupter in seinem *zearat* einen Besuch ab und forderten ihn auf, keine Bildnisse mehr zu verehren, da es gegen die Muslim-Tradition verstieß und außerdem Shirdi Sai Baba und Sathya Sai Baba von der muslimischen Geistlichkeit nicht anerkannt würden.

Dem begegnete Mahmoud Baba mit den Worten: „Seht, so viele Menschen kommen mit einer Vielzahl von Problemen zu mir und bitten mich, für sie zu Allah zu beten. Wann immer ich zu Allah, dem Allmächtigen, bete, kommt Er in Gestalt von Sai Baba und hilft den Menschen; Er heilt sie und löst ihre Probleme. Weshalb glaubt ihr dann, dass es nicht richtig sei, vor dem Bild von Sai Baba zu beten?“ Auf diese Antwort hin entfernten sich die Oberhäupter wortlos.

Doch viele geachtete Persönlichkeiten der Republik fuhren fort ihn zu bitten, dem Anliegen der Geistlichkeit nachzukommen und die Bilder und Statuen zu entfernen, da sie gegen die Tradition verstießen. Schließlich sagte Mahmoud Baba: „Nun gut, wenn ihr wollt, dass ich diese Bildnisse entferne, dann soll es geschehen“, und er nahm sie von seinem Altar.

Einige Zeit später kam Swami zu ihm im Traum und sagte: „Weißt du denn nicht, dass dies Mein Tempel ist? Stelle die Bilder wieder auf und fahre fort mit deiner Andacht.“ So geschah es, dass Mahmoud Baba die Bilder wieder aufstellte und mit seiner Gottesverehrung wie zuvor fortfuhr, mit derselben beständigen Liebe und Hingabe.

„Wo immer du bist, Ich bin da!“

Meine Freunde und ich baten Mahmoud Baba, mit uns nach Prashanti Nilayam zu Swamis Darshan zu kommen. Er entgegnete: „Ich würde liebend gerne kommen und Swami in Seiner physischen Gestalt sehen, aber Swami sagte mir, ich solle hier bleiben und weiterhin den Suchern spirituelle Führung geben.“



TEIL 3: DIE FÜNF SÄULEN DES ISLAM

Die gesamte Schöpfung besteht aus fünf Elementen. Wir sehen den Abdruck dieses spirituellen Pentagons schon in der Beschaffenheit des Menschen: in seinen fünf Sinnen, fünf Handlungsorganen, fünf Lebenshauchen, fünf Formen der Wahrnehmung, etc. In der Tat wurde die Schöpfung auf fünf Säulen errichtet, nämlich den fünf Elementen. Die Säulen der äußeren gegenständlichen Welt sind jedoch nur eine Reflektion der inneren spirituellen Grundlage. Sathya Sai Baba sagt uns, diese fünf spirituellen Säulen, welche die Basis der inneren und äußeren Welten bilden, sind: Wahrheit, Friede, Liebe, Rechtes Handeln und Gewaltlosigkeit.

Die Religion des Islam ruht auf den fünf Säulen: ***Shahadah*** – in Bezug auf Wahrheit; ***Salah*** – in Bezug auf Frieden; ***Zakat*** – in Bezug auf Rechtes Handeln; ***Sawm*** – in Bezug auf Gewaltlosigkeit und **Haji** – in Bezug auf Liebe.



Shahada: das fundamentale Kredo des Islam

Die *Shahada* ist die erste Säule des Islam. Sie ist eine Verkündigung der Wahrheit: *„La allaha illa allah; Mohammed rasulul allah“*: „Gott ist Eins und Mohammed ist Sein Prophet.“ Diese Wahrheit ist nicht nur die tragende Säule des Islam sondern in der Tat aller Religionen, wie auch die ureigenste Grundlage aller Existenz. Alle Religionen verkünden, dass Gott Eins ist.

Einst kam ein Schriftgelehrter zu Jesus und fragte Ihn, was das höchste Gebot in den jüdischen Schriften sei. Jesus antwortete:

„Höre Israel! Der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus deinem ganzen Denken und aus deiner ganzen Kraft. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Markus 12:29)

„Es gibt kein höheres Gebot als dieses“, sagte Jesus zu dem Schriftgelehrten.

In den Veden und anderen Schriften des Hinduismus bildet der Grundsatz von der Einheit Gottes die Basis von *advaita* (Nicht-Dualität, Anm.d.Ü.), welches die Seele des Hinduismus ist. *Ekam sat viprah bahuda vadanti* – Die Wahrheit ist Eines, doch sie wird vielfältig von den Weisen beschrieben. *Ekam evadvitiyam brahma* – Gott ist Eines ohne ein Zweites.

Der zweite Teil der ***Shahada*** erklärt, dass Mohammed der Prophet Allahs ist. Wer ist ein Prophet? Ein Prophet ist ein Botschafter Gottes. Wer ist ein Botschafter? Ein Botschafter ist jemand, der die Botschaft hinausträgt. Folglich ist ein Botschafter ein Instrument Gottes. Mohammed ist ein Instrument Gottes. Im Hinduismus hat Gott viele Instrumente.

Die tiefere Bedeutung dieser Aussage ist, dass jeder einzelne von uns das Potential besitzt, der Prophet Gottes zu werden. Dies geschieht, wenn unsere Herz leer gemacht sind, um die Botschaft Allahs in sich aufzunehmen. Der Heilige Koran sagt hierzu:

„Und wenn Gott einen rechtleiten will, weitet er ihm die Brust für die Hingabe (ISLAM). Wenn er aber einen irreführen will, macht er ihm die Brust eng und bedrückt, wie wenn er in den Himmel hochsteigen würde. So legt Gott die Unreinheit auf diejenigen, die nicht glauben.“
[Sure 6:125] Das Vieh*

Folglich ist das Hilfsmittel zu diesem ‚Sich-Leer-Machen’ der Islam, d. h.: vollkommene Hingabe an Allah, bis das eigene Herz eine Stätte der Offenbarungen wird. Al Ghazali erwähnte in der *Ihya Ulum al-Din*, dass der Prophet berichtete, Allah habe ihm Folgendes gesagt:

„Weder Mein Himmel noch Meine Erde vermögen Mich zu fassen. Doch das Herz Meines Anhängers umschließt Mich.“

Professor Abdul Razak Baburao Korbu ging am 27 Mai 2000 in seinem Wohnhaus in Jaisingpur, Maharasthra, India, in den Herrn ein. Prof. Abduls Ehefrau ist eine sehr hingegebene und orthodoxe Muslimin, die große Schwierigkeiten hatte, an die Göttlichkeit von Sai Babas zu glauben. Es folg ihre Geschichte, wie der Barmherzige, Mitfühlende Sai ihre Ängste auflöste und sie zum Erkennen der islamischen Wahrheit führte: Gott ist Eins.



Wenn Liebe eine Form annimmt ...

Die Göttliche Einladung

„Unser geliebter Sai Baba hatte mich eingeladen, meine Frau nach Puttaparthi zu bringen. Meine Frau weigerte sich heftig, dieser Einladung nachzukommen. Unter Anwendung all meiner Überredungskünste bat ich sie viele Male inständig. „Ich werde dich nicht zwingen, irgendeinen Tempel in Puttaparthi zu besuchen oder *namaskar* (Grußform mit gefalteten Händen, Anm.d.Ü.) vor Sai Baba zu vollziehen oder dich vor Seinen Füßen zu verneigen. Du wirst mich lediglich begleiten. Heißt es nicht, dass die Frau den Ehemann als spirituelles Haupt (der Familie) betrachten soll?“

Meine Frau konterte scharf: „Zitiere nicht die Schriften zu deinem Vorteil. Weshalb zwingst du mich, dorthin zu gehen?“

„Ich zwinge dich nicht“, antwortete ich. „Es ist Sai Baba selbst, der dich gerufen hat.“ Dann sagte sie zu meiner größten Erleichterung: „Gut, ich werde kommen, unter der Bedingung, dass ich vor niemandem die Hände falte (*namaskar*); auch werde ich mich vor niemandes Füßen verneigen.“
Am zweiten Tag nach unserer Ankunft rief uns Sai Baba zum Interview. Meine Frau betrat den Interviewraum mit einem verschlossenen Gesichtsausdruck. Weder faltete sie ihre Hände, noch verneigte sie sich vor Swamis Füßen. Auf Swamis Gesicht aber lag ein himmlisches Lächeln. Ich versuchte, mich bei Swami für sie zu entschuldigen, indem ich sagte: „Swami, bitte vergib ihr“, worauf Swami entgegnete: „Halte den Mund. Du sprichst zu viel.“ Meine Frau warf mir einen strengen, missbilligenden Blick zu.

Gott ist der Arzt der Ärzte

Nachstehend ist die englische Übersetzung der kurzen Konversation zwischen Baba und meiner Frau in Hindi wiedergegeben.

Baba: „Wie geht es dir, mein Kind (*bachhi*)?“

Meine Frau hatte nicht viel Lust zu antworten, doch das Wort „Kind“ veranlasste sie, aus sich herauszugehen. Den Blick auf den Boden gerichtet antwortete sie:

Naseem: „Es geht mir gut.“

Baba: „Wieviele Kinder hast du?“

Naseem: „Vier. Drei Söhne und eine Tochter.“

Baba: „Was machen sie?“

Naseem: „Zwei sind als Juristen tätig. Zwei studieren. Die Tochter arbeitet auf dem Gebiet der Medizin.“

Baba: „Sehr gut. Ich bin sehr glücklich.“

Danach fühlte sich meine Frau besser, doch mir war unbehaglich zumute. Dann wandte Baba sich mir zu und fragte nach meinem Unterricht im College.

Baba: „Abdul, sage mir, ob du dir etwas von Mir wünschst:“

Abdul: „Nein Baba. Aber ...“

Bevor ich den Satz vollenden konnte, gab Baba mir ein Zeichen mit Seiner Hand, dass ich nicht weitersprechen sollte. Obwohl Baba mich aufgefordert hatte, zu bitten, war ich nicht in der richtigen Verfassung dazu. Naseem saß in der meditativen Haltung von *Namaaz*, mit nach unten gewandtem Gesicht und beiden Händen auf ihren Knien gefaltet.

Zu meiner Frau sagte Baba wieder: „*Meri bachhi*“ – „Mein Kind“. Es war zutiefst berührend, wie Baba sie „*Meri bachhi*“ nannte. Naseem wurde etwas gelöster und hob zum ersten Mal ihr Gesicht, um Baba anzusehen. Auf sehr zwanglose Art fragte Baba sie: „Möchtest du nicht einen eigenen Sohn?“

Seine Liebe bringt uns jenseits der Begrenzung von Religion

Jetzt wurde ich völlig ruhig. Ohne mit den Augenlidern zu blinken, blickte Baba Naseem eindringlich in die Augen. Naseem war wie erstarrt, ihr Blick hing an Baba. Diese göttliche Kommunion hielt kurze Zeit an, dann plötzlich fiel sie, wie von einer unsichtbaren Kraft gezogen, Baba zu Füßen und flüsterte wehmütig: „O! mein Baba (*Oh! Mere Baba*).“



Gib dich Seinen Füßen hin

Sie zitterte am ganzen Körper. Sie weinte heftig und wusch Babas Füße mit ihren Tränen! Ich war drauf und dran zu ihr zu gehen, um ihr zu helfen, doch Baba gab mir ein Zeichen, still zu sitzen. Baba ergriff Sein Taschentuch, wischte sich Gesicht und Lippen und saß völlig entspannt da. Vollkommene Stille erfüllte den Raum; außer Naseems Schluchzen war kein Laut zu hören.

Nach einigen Minuten sagte Baba: „Steh auf, mein Kind (*Utho mere bachhi.*“) Naseem erhob sich mühsam und setzte sich. In ihrer Hand hielt sie eine Ecke von Babas Robe, die am Boden hing.

Und Allah sagte: „So sei es" und es ist

Baba sah mich an, wobei Seine Hand auf meiner linken Schulter lag, und forderte mich auf, mich neben meine Frau zu setzen, die immer noch schluchzte. Indem er mich unvermindert ansah, sagte Swami: „Diese Frau ist ab diesem Moment schwanger. An einem national bedeutenden Tag wird sie einen sehr intelligenten Sohn zur Welt bringen. Sie wird einen zweiten Sohn an einem anderen bedeutungsvollen Tag zur Welt bringen.“

Mir blieb der Mund offen stehen, ich war völlig perplex! Zögernd begann ich zu sprechen: „Baba, die Ärzte bestätigten, dass ...“ Baba schnitt mir das Wort ab und sagte: „Welche Ärzte? Ärzte – Ich bin der Arzt der Ärzte!“ Naseem und ich, wir verstanden. Wir fielen beide nochmals zu

Seinen Füßen. Auf diese Weise hatte Naseem zweimal *'Sai Namaz'* verrichtet.

Als Prolog zu diesem göttlichen Drama muss ich klarstellen, dass ich meine zweite Frau, Naseem, vor rund acht Jahren geheiratet hatte. Da sie auch nach langer Zeit nicht schwanger wurde, konsultierten wir Gynäkologen in Kolhapur, die erklärten, sie könne aufgrund blockierter Eileiter nicht empfangen; dazu käme eine O-Rh-negative Blutgruppe, etc. Aber Naseem liebte meine erste Frau und ihre vier Kinder ohne Vorbehalt. Und auch die Kinder liebten sie sehr. Das war der Grund, weshalb Baba fragte: „Wieviele Kinder hast du?“ Sie gab eine klare Antwort: „Vier.“

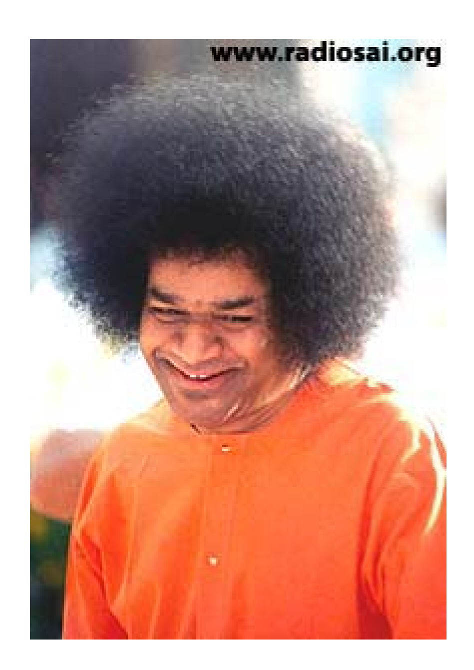
Am zweiten Tag nach unserer Rückkehr von Puttaparthi ging ich zu Dr. (Frau) Meenatai und berichtete ihr, dass Naseem schwanger sei und einen Sohn zur Welt bringen werde, später dann einen zweiten Sohn. Meenatai sah mich zweifelnd an, da sie Naseem kurz vor unserer Reise nach Puttaparthi gründlich untersucht hatte.

Dann erzählte ich Meenatai alles, was sich in Prashanti Nilayam zugetragen hatte. Sie und ihre Bhadre Familienmitglieder waren Anhänger von Sai Baba von Shirdi. Sathya Sai Baba gegenüber war sie misstrauisch. Sie räumte allerdings ein:

„Ich stimme zu, dass dies nur mit dem göttlichen All-Willen möglich ist.“

Am festgesetzten Termin brachte ich Naseem zur Klinik. Nach den erforderlichen medizinischen Untersuchungen sagte man uns:

„Von ärztlicher Seite aus ist die Schwangerschaft bestätigt.“



Liebe Leserinnen und Leser, wegen des begrenzten Platzes für diese Titelgeschichte wollen wir hinsichtlich aller Fünf Säulen des Islam und anderer Konzepte wie „Jihad“ nicht ins Detail gehen. Doch möchten wir Ihnen gerne zu einem späteren Zeitpunkt eine weitere Titelgeschichte mit diesen Themen anbieten, vorausgesetzt Sie teilen uns mit, ob Sie an so einem Artikel interessiert sind. Bitte schreiben Sie an uns unter: h2h@radiosai.org



TEIL 4: SAI IST ALLAH

Im gegenwärtigen Zeitalter wird die Menschheit Zeuge eines nie zuvor da gewesenen Phänomens in der Geschichte der Schöpfung. Können die Kinder Adams sehen? Werden jene, die aus dem Schoß Evas geboren wurden, begreifen? Denn Allah sagt zu Seinem Propheten (Friede sei mit Ihm) im Heiligen Koran:

„Und wenn Gott einen recht-leiten will, weitet er ihm die Brust für die Hingabe. Wenn er aber einen irreführen will, macht er ihm die Brust eng und bedrückt wie wenn er in den Himmel hochsteigen würde. So legt Gott die Unreinheit auf diejenigen, die nicht glauben.“
[Sure 6:125] Das Vieh*

So dass:

„Höret, ja, höret, doch verstehet nicht! Sehet, ja, sehet, doch erkennet nicht! Verstocke das Herz dieses Volkes, mache seine Ohren taub; verklebe seine Augen, dass es mit seinen Augen nicht sehe, mit seinen Ohren nicht höre, sein Herz nicht zur Einsicht komme, dass es sich nicht bekehre und Heilung finde.“ (Jesaja 6:9-10)

„Hören werdet ihr mit den Ohren und nicht verstehen. Sehend werdet ihr sehen und nicht erkennen. Denn verstockt sind ihre Herzen. Schwer hören sie mit ihren Ohren und ihre Augen haben sie geschlossen, damit sie nicht etwa sehen mit ihren Augen und mit den Ohren nicht hören und mit dem Herzen nicht verstehen und sich bekehren, dass ich sie heile.“ (Matthäus 13: 14-15)

Welche Zeichen suchen die Männer und Frauen dieser Generation, denn sie suchen das Falsche? Welche Wunder brauchen die Kinder dieses Zeitalters, denn sie suchen an falschen Orten? Welchen Beweis brauchen die Kinder Gottes, denn sie klopfen an die falschen Türen?

Seht, Allah ist hier als Sai und jene, die Sai als den Körper sehen, begehen die größte Sünde im Islam, denn sie begrenzen Allah auf die Form. Sai Baba ist jenseits der Form, Er ist All-Gegenwärtig. Sai Baba ist jenseits des menschlichen Wollens; Er sagt: „Es sei!“ und es ist. Sai Baba ist jenseits des Namens, denn Ihm gehören die schönsten Namen. Sai Baba ist jenseits der Augen, denn vor Ihm ist nichts verborgen.

Allah sagt im Heiligen Koran, Sure *Ale Imran*:

70. „Ihr Leute der Schrift! Warum glaubt ihr nicht an die Zeichen Gottes, wo ihr doch Zeugen der göttlichen Wahrheit seid?“
71. „Ihr Leute der Schrift! Warum verdunkelt ihr die Wahrheit mit dem, was nichtig ist, und verheimlicht sie, wo ihr doch wisst?“
[Sure 3:70-71] Die Sippe 'Imrans*



Allah ist groß!

Viele fromme Muslime, die die Resonanz der islamischen Weisheit in der Lehre von Sathya Sai Baba erkannt haben, glauben, dass jetzt die Zeit gekommen ist, mit uns selbst ins Reine zu kommen durch die Zeichen Gottes, deren Zeugen wir wurden.

Sage, Er ist Allah, der Eine und Alleinige. Sage, Er ist Allah, der Absolute, der Ewige. Sage, Er ist Allah, Er zeugt nicht und Er wird nicht gezeugt.

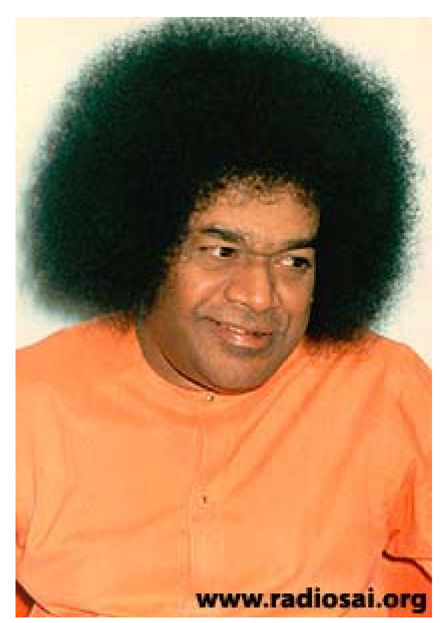
Sage, Er ist Allah, es gibt keinen, der Ihm ebenbürtig ist. Sage, Er ist Allah, Er sagt: „So sei es“ und es ist!

Basierend auf eigenen Erfahrungen und den Offenbarungen, die ihnen zuteil wurden, sind sie fest im Glauben verankert und fordern andere eindringlich auf:
Sagt, dass Er Sai Baba ist, der keinen Vater hat und der die Mutter Seiner Mutter ist. Sagt, Er ist Sai Baba, der in den Herzen von allen wohnt. Sagt, Er ist Sai Baba, der Himmel und Erde in einem Finger hält und der sagt „Es sei“ - und es ist. Sagt, Er ist Sai Baba, der überall gleich-zeitig ist ohne einen Schritt zu tun. Sagt, Er ist Sai Baba, der zu den Devotees eilt, mit welchem Namen auch immer Er gerufen wird. Sagt, dass Er Allah / Gott ist, der All-Gegenwärtige, der All-Mächtige und der All-Wissende.

Es folgt eine weitere Erfahrung von Professor Abdul Baburao Korbu, der einer der Zeugen dieser göttlichen Zeichen ist.

Sage, Er ist Allah, der die Himmel und die Erde in einem Finger trägt und der sagt: „Es sei“ - und es ist!

Sai Baba rief mich zu einem Interview. Im Interviewraum stellte mir der geliebte Swami eine Frage, die mich völlig fesselte:



„Ich weiß, dass du Vertrauen hast, aber glaubst du wirklich an Mich?"

Baba: „Ich weiß, dass du Mir vertraust, aber du glaubst nicht an Meine Macht, mit der Ich Gegenstände erschaffe. Ist es nicht so?"

Ich wusste nichts zu sagen. Irgendwie war ich froh, dass dieses Thema endlich an die Oberfläche kam, da ich diesbezüglich immer noch nicht überzeugt war. Ich wollte selbst sehen und erfahren. Während der vergangenen fünf Jahre hatte ich zu Wissenschaftlern, Ärzten und anderen gebildeten Personen von Baba und über Baba gesprochen.

Ihre Fragen bezüglich der Erschaffung von Gegenständen durch Seine Willenskraft konnte ich nicht beantworten. Wohl weil mir die eigene Erfahrung fehlte oder ich zu wenig Kenntnis davon hatte aufgrund meiner halbherzigen Bemühungen.

Abdul: „Verzeih' mir, Baba; ja, das stimmt."

Baba: „Dein mangelnder Glaube an Meine Schöpferkraft ist natürlich, gleichzeitig bist du wissbegierig. Mir gefällt deine Offenheit. Ich liebe dich. Es ist sehr gut, dass du nicht alles als selbstverständlich annimmst. Dein Glaube an Mich ist kein blinder Glaube; das ist sehr gut. Jetzt fordere ich dich auf, von Mir zu erbitten, was immer du möchtest, und Ich werde es dir hier und jetzt geben. Lasse dir Zeit, und erbitte, was immer dein Herz begehrt."

Jetzt hatte ich eine Bedenkpause. Ich hatte viele von Babas erschaffenen Gegenständen gesehen und auch in der Hand gehalten. Von der Echtheit der Artikel war ich überzeugt, doch war ich nicht sicher, ob Baba sie selbst materialisiert hatte. Ich überlegte eine Weile, und da ich sehr gut wusste, dass es unter Babas Anhängern sehr wenige Muslime gab, beschloss ich, Ihn um einen völlig ausgefallenen (unmöglichen) Gegenstand zu bitten, den bisher niemand gesehen hat!

Abdul: „Baba, bitte gib mir einen Gegenstand, der das ganze Universum verkörpert, und auf dem nur meine Religion zu sehen ist."

Baba: (mit einem lieblichen Lächeln) „Abdul, glaubst du wirklich, du hättest eine unmögliche Bitte an Mich gerichtet?"

Ohne zu antworten starrte ich Baba nur an.

Baba: „Sieh Meine Handinnenfläche an. Siehst du etwas darin? Nichts befindet sich in Meiner Hand oder dahinter. Du kannst dich selbst überzeugen."

Baba drehte seine Handfläche nach unten. Der Ärmel Seiner Robe war bis über den Ellenbogen zurückgeschoben. Ich wagte nicht, Seine Hand zu halten. Daraufhin fasste Er mich fest am Handgelenk und bewegte meine Handfläche um Seine Hand herum bis hinauf zum Ellenbogen.

Baba: „Betrachte jetzt eine Weile die Mitte Meiner Handinnenfläche."

Innerhalb von sieben oder acht Sekunden öffnete sich die Haut in der Mitte Seiner Handinnenfläche, und ich sah einen runden, großen Gegenstand hervorkommen. Die Haut schloss sich sofort wieder und war normal wie zuvor. Jetzt sah ich dort einen wunderschönen glänzenden Ring.

Baba: (in Hindi) „Nimm ihn und gib ihn Mir dann in die Hand. Betrachte ihn aber vorher genau.“

Gemäß Babas Aufforderung nahm ich den Ring und betrachtete ihn sorgfältig. Eine Mondsichel und ein Stern in Gold waren darauf zu sehen. Ich legte den Ring in Babas Hand zurück.

Abdul: „Baba, ich verstehe gar nichts, was diesen Ring angeht. Bitte, erkläre mir.“
Baba: „Du wurdest lediglich als Muslim geboren, doch du weißt nichts über den Islam.“



Der bedeutungsvolle Ring,
von Swami für Abdul materialisiert.

Das war die Wahrheit. Ich bin kein religiöser Mensch im wahren Sinn.

Baba: „Ich habe diesen goldenen Ring in *Asta konas* (Achteck) geschaffen, in das *Nava-ratnas* (neun Edelsteine) eingebettet sind. Beide repräsentieren das Universum.

In der Mitte der *Navaratnas* habe ich das Symbol für den Islam – die Mondsichel und den Stern –

in Smaragdsteinen (grüne Edelsteine) eingelegt.“

Abdul: „Baba, wo ist die Muslimische Religion auf dem Ring?"

Baba: „Betrachte die Anordnung der grünen Steine. Dies ist deine Religion. Ich werde dir jetzt diesen Ring an den vierten Finger deiner linken Hand stecken, da der vierte Finger an deiner rechten Hand deformiert ist.“

Mit diesen Worten steckte Baba mir den schweren Ring an den genannten Finger. Ich verneigte mich vor Seinen Füßen, Tränen überströmten mein Gesicht. Einige Minuten später folgte ich Baba in den vorderen Raum. Baba sprach zu den neun ausländischen Devotees, die dort warteten, über den Ring und bezeichnete mich als „Mein unartiger Devotee.“

Ich trat auf die Veranda hinaus. Der vierte Finger meiner linken Hand war schwer vom Gewicht des Ringes, der von glitzernder Schönheit
war.
Prof. Kasturis Aufmerksamkeit fiel zuerst darauf. Er erfasste meine Hand, untersuchte den Ring genauestens und rief aus: „Nie zuvor habe ich eine so schöne Materialisation von Swami gesehen! Es sind die neun *Nava-ratnas* (neun Universen). Aber was stellt dieser grüne Teil in der Mitte des Ringes dar? Ist es das Aum?“

Dr. V. K. Gokak untersuchte den Ring ebenfalls und sagte: „Mit Sicherheit ist es nicht das Aum. Was immer es sein mag, dieser Ring ist von außerordentlicher Schönheit. Ich sehe eine derartige Schöpfung von Swami zum ersten Mal.“ Auch einige andere Devotees sahen den Ring und führten ihn ehrfurchtsvoll an ihre Stirn und Augen.

Ich hatte meine Sprache fast verloren, es fiel mir schwer, auch nur ein einziges Wort herauszubringen. Als ich in die Darshanhalle zurückkehrte, umringte mich eine Schar von

Devotees, darunter auch viele aus dem Ausland.

Einer war ein bärtiger Amerikaner. Er kam zu mir, betrachtete den Ring aus der Nähe, erfasste meine Hand, an der sich der Ring befand, und legte sie auf seine Brust mit den Worten: *„All Hum do Allah!“* (O! Herr, Deine Spiele sind unergründlich!)

Ich war erstaunt und bat ihn, mir mehr zu sagen. Er antwortete: „Ich bin ein Muslim. Der Ring lässt erkennen, dass auch du ein Muslim bist.“ Weiter fragte ich ihn: „Woran hast du das erkannt?“ Er sagte: „Kannst du die arabische Schrift lesen?“ Als ich verneinte, erklärte er mir. „Es steht in der Mitte - in Grün.“ Weiter fragte ich: „Was bedeutet die Inschrift?“ Er antwortete: „Es ist Allah“ auf Arabisch.

Da wusste ich, dass Baba mittels der grünen Smaragde in der Mitte das Wort „Allah“ gebildet hatte. Ich hatte Baba um etwas aus meiner Religion gebeten, und Baba segnete mich auf diese wunderbare Weise! Wer sonst außer Allah könnte sagen: „Es geschehe“ und Es geschieht! Vor Ihm verneigen wir uns in Ehrerbietung.

Einmal schrieb Sathya Sai Baba für eine Muslimische Devotee auf den Umschlagdeckel des „Heiligen Korans für einen Muslim“: „Ich bin in dir und um dich herum. Sei glücklich.“ Darunter signierte Er mit Seinem Namen, ohne das Datum zu nennen.

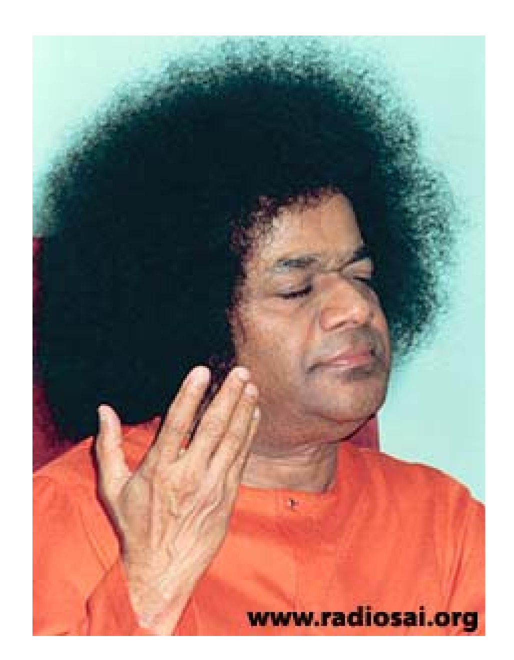
Dr. Zeba Basheeruddin, eine Professorin für Englisch aus Hyderabad, die viele Jahre lang in der Sri Sathya Sai Universität gedient hatte, glaubte ursprünglich, das „Ich bin“ in der Inschrift bezöge sich auf den physischen Körper von Sai Baba, aber änderte ihre Meinung später, als Sai Baba ihr Seine Allgegenwart enthüllte. Wenn Sathya Sai Baba „Ich“ sagt, bezieht Er sich nicht auf Seinen physischen Körper, sondern auf das universale ewige Bewusstsein, das: „ICH BIN DER: ICH BIN“. (Exodus 3:14)

Nachstehend ist ein Bericht von Dr. Zeba Basheeruddin:

Sage, Er ist Allah, der Allgegenwärtige

„Ich hatte meinen drei Kindern einmal eine schwierige Aufgabe aufgetragen, da ich nicht in der Lage war, mich selbst darum zu kümmern. Viele Stunden waren vergangen, aber die Kinder waren nicht zurückgekehrt. Ich machte mir um ihre Sicherheit Sorgen. Mit einer Mischung aus Gefühlen von Angst und Hoffnung saß ich auf der Türschwelle und suchte die Straße nach ihnen ab. Meine Mutter, die meine innere Anspannung spürte, begann leise *‚Ayatul Kursi'* (Zeilen aus dem Koran, die Schutz und Sicherheit zusichern) zu rezitieren.

Nach einiger Zeit schloss sie ihre Augen und blieb still. Minuten tickten vorüber, doch es gab kein Anzeichen der Kinder. Die Stille erhöhte meine Anspannung noch. Weshalb hatte Mutter aufgehört zu beten? Nach einer lange erscheinenden Zeit von ca. 15 Minuten öffnete Mutter ihre Augen und fragte: „Hat dein Baba große Augen?“



Der All-Wissende Sai

„Ja, Er hat große Augen", antwortete ich.

Als nächstes fragte sie: „Hat Er dichtes Haar, das Seinen Kopf umgibt?“

Die dritte Frage warf mehr Licht auf die Identität. „Trägt Er eine lange *Kurta*, die bis zu Seinen Füßen reicht?“

Zweifelsohne passte diese Beschreibung auf Baba. Was sie mir später enthüllte, war von größter Bedeutung für mich. Sie berichtete: „Während ich die Gebete aus dem Koran rezitierte, sah ich deine drei Kinder vor meinem inneren Auge. Baba war auch bei ihnen.“

O Gott! O Gott! Welche Erleichterung! Was für eine Närrin war ich doch, mich zu sorgen! Ich erzählte Mutter, dass Baba versprochen hatte, die Kinder ab ihrer Geburt zu beschützen.

Meine Mutter, die fest an den formlosen Allah glaubte, war keine Sai Devotee. Sie erklärte mir, dass Sai Babas Versprechen sich nicht auf Seine physische Gestalt bezog, sondern auf die Macht Seiner Allgegenwart. Sai ist *Al Hafiz* (der Beschützer).

Die Kinder kamen innerhalb einer Stunde unversehrt zurück. *(Sai Baba, Mercy to the Worlds, S. 19, 20)*

Frau Sarojini Palanivelu erzählt in ihrem Buch ‚Miracle and Spirituality’ die Geschichte eines muslimischen Jungen aus Tamilnadu, der Allah mit seiner ganzen Kraft anrief, Er möge doch seinen Vater aus den Klauen übler Gewohnheiten befreien, und wie Allah als Sai antwortete.

Sag, Er ist Allah, Der zu Seinen Devotees eilt, bei welchem Namen sie Ihn auch anrufen mögen.

Sein Vater war ein berüchtigter Rohling, weshalb der Junge sich von der Gesellschaft seiner Klassenkameraden fernhalten musste. Jungen seines Alters verachteten ihn und brandmarkten ihn als den Sohn eines Rowdies. Jedes Mal, wenn er versuchte sich ihnen anzuschließen, stießen sie ihn weg.

Das zarte Kinderherz litt. Eines Tages schaffte er es, unter Tränen seiner Mutter den Grund seines Kummers anzuvertrauen. Seine Mutter sagte: „Ja, dein Vater ist das, wofür sie ihn halten."

Unschuldig fragte der Junge: „Was soll ich tun, um meinen Vater zu verändern?"

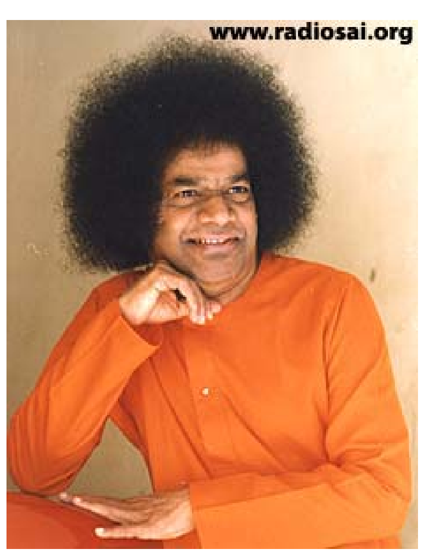
„Bete zu Allah", war die umgehende Antwort.

Der Junge begann, wie in einem strengen Bußritual „Allah ... Allah" zu singen.

Eines Tages erschien Sathya Sai Baba im Traum seines Vaters und sagte: „Komm nach Puttaparthi und bringe deine Familie mit." Zuerst schenkte der Vater, der von Baba nichts wusste, dem Traum keine Beachtung. Doch Sathya Sai erschien regelmäßig in seinen Träumen und forderte ihn auf, nach Puttaparthi zu kommen. Als Sathya Sai diesen Jungen in den Darshan-Reihen entdeckte, ging Er unverzüglich zu ihm und umarmte ihn liebevoll. Er materialisierte eine Kette für den Jungen und sagte, indem Er ihn auf den Rücken klopfte: „Jetzt ist dein Vater ein guter Mann; sei glücklich." (S. 96, 97)



Das goldene Zeitalter – Die Göttliche Chance – Das Geschenk Gottes



Jenseits von Name und jenseits von Form

Muslimische spirituelle Menschen, die die Glorie von Sathya Sai Baba erlebt haben, versichern, dass wir, wenn wir sagen, Allah könne nicht in menschlicher Form erscheinen, der All-Mächtigkeit Gottes eine Begrenzung auferlegen; es gibt nichts, was Allah nicht tun kann.

Für jene, die ihr Herz dem Licht von Sai Babas universalen Lehren geöffnet haben, ist der Eine, der Mohammed (Friede sei mit Ihm) den Koran offenbart hat, hier. Der Eine, der Jesus Christus in die Welt gesandt hat, ist hier. Der Eine, der Arjuna die Heilige *Bhagavad Gita* lehrte, ist hier. Er ist Sathya Sai Baba.

Er ist gekommen, die Menschheit zu ihrer göttlichen Quelle zurückzuführen. Er ist gekommen, die altehrwürdigen und ewig gültigen Grundlagen aller Religionen wieder herzustellen – die Grundlagen Wahrheit, Liebe, Rechtes Handeln, Frieden und Gewaltlosigkeit.

Er erklärt:

„Ich bin nicht gekommen, zugunsten einer bestimmten Religion zu sprechen. Ich bin nicht gekommen, um für irgendeine Sekte oder Glaubensrichtung zu werben; noch bin ich gekommen, Anhänger für eine Doktrin zu sammeln. Ich habe nicht die Absicht, Jünger oder Anhänger an Mich zu ziehen oder in Meinem oder irgendeinem Kreis zu versammeln. Ich bin gekommen, euch den universalen Glauben zu verkünden, das atmische Prinzip (Prinzip der Einheit), den Pfad der Liebe, das Wesen der Liebe, die Bedeutung der Liebe, die Verpflichtung zu lieben.“
Sri Sathya Sai Baba

Mögen alle in Einheit sein. Mögen alle den Einen erkennen.
Mögen alle in der Einheit Allahs leben.

„Jeder sollte seine eigene Religion aufrichtig in die Tat umsetzen. Ein Christ sollte ein guter Christ sein. Ein Hindu sollte ein guter Hindu sein. Ein Muslim sollte ein guter Muslim sein. Lasst jeden in seiner Religion wahrhaftig handeln.“
Sri Sathya Sai Baba

Author: Pater Charles Ogada, Katholischer Priester des Ordens der Heiligen Geistes und der Bruderschaft und eifriger Devotee von Sai

Zum Inhaltsverzeichnis



DIE STIMME DES HERZENS

...Im Alltag sich der Herausforderung des Gewissens stellen

Teil 4

Liebe Leserinnen und Leser,
in dieser Serie veröffentlichen wir Erfahrungsberichte von modernen Helden, die den Mut bewiesen haben, in Alltagskonflikten oder in herausfordernden Situationen tapfer ihrem Gewissen zu folgen. In dieser Kolumne wollen wir uns inspirieren lassen von Menschen, die sich unerschrocken dafür entschieden haben, der Stimme des Herzens zu folgen und damit zu den Werten zu stehen, die Rechtes Handeln kennzeichnen - Wahrheit, Liebe, Friedfertigkeit und Gewaltlosigkeit -, auch das auch dann, wenn ihnen nahegelegt wurde, sich anderen Verhaltensweisen anzupassen.
In den vorherigen Ausgaben brachten wir die beeindruckenden Geschichten von Mrs. Priya Davis, Mr. Dev Taneja und Mr. C. B. S. Mani.
In dieser Ausgabe folgt der aufregende Bericht von Mr. Karthik Ramesh, einem ehemaligen Studenten der Sri Sathya Sai Universität. Er erzählt, wie er im Berufsleben aus gefährlichen Situationen auf erstaunliche Weise heraus kam, indem er einfach unerschütterlich an seinen Werten festhielt und seiner Inneren Stimme vertraute. In einer ganzen Reihe aufschlussreicher Erfahrungen lässt er uns teilnehmen an seinem Weg vom Selbstvertrauen zur Selbstverwirklichung, während er seine Aufgaben in dieser Welt mit Fleiß erfüllt.

DER SIEG DES „SELBST"

Mr. Karthik Ramesh

Mr. Karthik Ramesh ist Absolvent der Sri Sathya Sai Universität, wo er im März 2007 sein Studium mit dem Diplom MBA (Masters in Business Administration = Betriebswirtschaft) abschloss. Mit diesem Zertifikat bewarb er sich erfolgreich bei einer einflussreichen internationalen Firma mit Hauptsitz in den USA und einer Indischen Niederlassung in Chennai. Dort ist Mr. Karthik zur Zeit tätig als Assistent des CEO (Chief Executive Officer – im englischsprachigen Raum die Bezeichnung für den alleinigen Geschäftsführer oder Vorstand eines Unternehmens. Anm. d. Ü.). Während der momentanen Arbeit in diesem Unternehmen hat er bei Aufträgen in aller Welt die Sai-Zentren in der jeweiligen Region besucht.

„Diese Universität ist nicht nur gegründet worden, damit ihr Diplome erwerben könnt. Das Hauptziel ist vielmehr euch zu helfen, Selbsterkenntnis und Selbstvertrauen zu erlangen, damit jeder von euch Selbstaufopferung lernen und Selbstverwirklichung erlangen kann."

Diese Worte Bhagavans hallten in mir nach während meines Studiums an der Universität und stärker noch, als ich aus den Toren hinaus trat und mich in den „Dschungel" der Welt hinaus wagte. Heute kann ich mit Gewissheit sagen, dass Swamis Lehren mir ein Leuchtfeuer der Orientierung in der turbulenten Welt draußen waren.

Selbstvertrauen – die wahre Energiequelle im Leben

Keine zwei Monate nach meiner Anstellung bei einer internationalen Firma, befand ich mich schon im härtesten Einsatz meines Lebens. Ich war als Team-Leiter für ein neues Projekt ausgewählt worden und wurde von meinem CEO gebeten, eines der gefährlichsten Länder der Erde zu besuchen. Diese Nation war bekannt für Entführungen, kriminelle Delikte, politische Unruhen, Piraterie, zerrüttete Arbeitsverhältnisse usw., um nur einige der Sicherheitsprobleme zu nennen.

Es bestand die dringende Notwendigkeit, dass eine Abordnung unserer Firma dieses afrikanische Land für zwei Wochen besuchte – ausgerechnet, nachdem gerade mehrfach Inder entführt worden waren. Die Situation war so unberechenbar, dass die Indische Botschaft im Lande eine Warnung für alle Inder ausgesprochen hatte, nicht in das Gebiet zu reisen. Nur sehr wenige in der Firma hätten sich an einen derartigen Auftrag herangewagt, und mein CEO sagte mir später, er sei angenehm überrascht gewesen, dass ich die Gelegenheit, die sich mir bot, spontan ergriffen hätte. Ich hatte keinen Hauch von Furcht, dank meines Vertrauens in das „Selbst“.

Als wir nach einem ermüdenden Acht-Stunden-Flug von Dubai aus landeten, begrüßte uns auf einem Flughafen, dem die meisten der üblichen Einrichtungen fehlten, ein total unfreundliches Flughafen-Personal. Am Ankunftsschalter für die Einreisebewilligung verlangten einige der Angestellten ein Bestechungsgeld für die Visa, und für fast eine Woche wurden uns die Pässe abgenommen.
Dass wir eine Woche lang ohne Pass im Land zubringen mussten, war nur die Spitze des Eisbergs unserer denkwürdigen Erfahrungen in diesem fremden Land. Unsere Fahrt vom Flughafen zum Hotel wurde abgesichert durch zwei Begleitfahrzeuge mit bewaffneten Wachleuten – ein Hinweis für uns auf die im Land vorherrschende gefährliche Lage. Das Hotel, in das wir eincheckten, war kürzlich von einer Bande überfallen worden, und überall war anhaltende Angst in der Luft.



Wir mussten in dieser Zeit mehrmals die Hotels wechseln, und während all dieser Unbequemlichkeiten erinnerte ich mich an den strengen Tagesplan im Studentenwohnheim der Sri Sathya Sai Universität, durch den sich in mir die Kraft entwickelt hatte, Anspannung und Druck im Leben auszuhalten.

Dass ich nun bei all den unerfreulichen Erfahrungen einen kühlen Kopf bewahren und mein Bestes geben konnte in der anstehenden Arbeit, verdanke ich der Art und Weise, in der Er mich in den zwei Jahren an der Universität vorbereitet hatte. Aber damit ist die Geschichte noch nicht zu Ende.

Selbstzufriedenheit – Die Dinge richtig tun und das richtige Ding tun

Gegen Ende dieser Reise lud unser Auftraggeber, eine in den USA und weltweit führende Firma für Unternehmensberatung, zu einem Essen ein, als Dank für all unsere Bemühungen, dem Projekt zu einem erfolgreichen Start zu verhelfen. Unter dem Einfluss von Swamis Lehren über Gewaltlosigkeit ging ich niemals in nicht-vegetarische Restaurants. Bedauerlicherweise, war das Mittagessen in einem Lokal für chinesische Spezialitäten geplant, wo nicht-vegetarische Gerichte serviert wurden.

Trotz der Überredungsversuche meines Managers und des Teams, die alle an nicht-vegetarische Kost gewöhnt waren, wollte ich das Restaurant gar nicht erst betreten. Während wir darauf warteten, dass der Haupt-Partner der Beratungsfirma zum Essen eintraf, setzte mein Team mich unter Druck, von meinem scheinbar bockigen Verhalten abzulassen, weil es zur Unzufriedenheit des Kunden führen könne.



Ich glaubte aber, dass wirkliche Zufriedenheit nur entstehen kann, wenn man sich an sein Gewissen und an seinen Glauben hält, indem man das Rechte tut, anstatt dem nachzugeben, was momentan als richtig erscheint. Während ich also in meiner Entscheidung fest blieb, betete ich inbrünstig zu Swami, mir aus dieser Situation herauszuhelfen, ohne den Kunden oder mein Team vor den Kopf zu stoßen.

Zu meiner Erleichterung war unsere Partnerin von der Beraterfirma bei ihrer Ankunft sehr daran interessiert, etwas über das Konzept der strikten vegetarischen Lebensweise zu erfahren und über die religiösen Vorstellungen hinter dem Gedanken der Gewaltlosigkeit.

Das Gespräch drehte sich dann um die verfügbare Auswahl vegetarischer Gerichte, ihre Vorzüge für die Gesundheit und dergleichen. Zu meiner großen Freude gefiel ihr meine Haltung, zu dem zu stehen, was für mich Rechtes Handeln war. Tatsächlich schätzte sie meine Entscheidung, auf nicht-vegetarisches Essen zu verzichten, und sie trug somit dazu bei - durch die von mir gezeigte Entschiedenheit in schwierigen Situationen - einen guten Eindruck zu machen.

Dass es mir möglich war, auf dieser höchst unerfreulichen und ereignisreichen Reise dem Projekt zu einem erfolgreichen Start zu verhelfen, verdanke ich allein der ersten Lektion in Selbstvertrauen – dem Glauben, dass das Selbst in uns die wahre Quelle unserer Lebenskraft ist.

Nur die Wahrheit siegt

Nach diesem schwierigen Auftrag in Afrika, wurde ich zu einem anderen speziellen Beraterauftrag in den Mittleren Osten geschickt, zu dem in besonderer Weise der Einsatz von Wissensmanagement gehörte, ein Gebiet, das an der Sri Sathya Sai Universität in Praxis und Theorie detailliert gelehrt wird. Die Situation erforderte eine Menge an Geduld und Einfühlungsvermögen in die Klienten, die hartgesottene und kompromisslose Scheichs waren. Mit einer Regierung zu arbeiten war besonders kompliziert durch das hohe Maß an Bürokratie, kleinlichen Vorschriften und politischen Komplikationen.

Ich wurde als spezieller Berater für Informations- und Datenverarbeitung in das Projekt geholt, als sich einige Schwierigkeiten auftaten für uns und unseren Partner, der ein Angebot abgegeben hatte. Der Klient hatte sich sehr uneinsichtig gezeigt, und die Sachlage wurde schwierig für den Projekt-Manager unserer Partner-Firma, dessen Auftrag es war, für das Wirtschaftsministerium der Regierung ein Kommunikations- und Informationssystem zu entwickeln. Es gab eine Reihe von konkurrierenden anderen Anbietern für das Projekt, und wir hatten einen Monat Zeit, unsere Leistungsfähigkeit und fachliche Kompetenz auf diesem Gebiet unter Beweis zu stellen, indem wir ein umfassendes Informationssystem vorlegten. Dies war, nebenbei gesagt, ein Fachgebiet, auf das Swami häufig hingewiesen hatte in seinen Ansprachen an die Lehrer und Studenten Seiner Universität.

Während ich mich in die Details des Projekts einarbeitete, wurde mir klar, dass die Ausschreibung zwar ein „Wissens-Management-System“ verlangt hatte, tatsächlich aber die Bandbreite dessen, was wir erarbeiten sollten, eher ein „Management-Informations-System” erforderte. Das erkannte ich aufgrund dessen, was ich an der Universität gelernt hatte. Ich wurde gebeten, ein umfassendes Modell des Systems zu entwickeln, mit allen technischen Einzelheiten, und einen funktionierenden Prototyp herzustellen. Entgegen den Vorstellungen unserer Auftraggeber war in diesem Falle ein umfassendes Informations- und Kommunikationssystem von

wirklichem Nutzen. Ein einfaches Berichtssystem würde die momentanen Bedürfnisse nur kurzfristig abdecken, langfristig aber den Erfordernissen der Regierung nicht gerecht werden.

Mir wurde auch klar, dass wir den Auftrag wahrscheinlich bekommen würden, wenn wir die Angelegenheit nur verstandesmäßig (nach den vorliegenden Wünschen) entschieden, unser Klient aber größeren Nutzen haben würde, wenn wir unserem Herzen folgten und uns in seine Situation einfühlten.


www.radiosai.org

Als ich mit dem Team den Plan entwarf für das gesamte Wissen, das die Regierung zur Verfügung haben musste, und in der Abteilung mit einigen der Ansprechpartner Sondierungsgespräche führte, um die Bedürfnisse unseres Klienten zusammenzutragen, geriet ich in verzwickte Situationen, in denen ich Geduld und Mitgefühl üben und den Kunden mit wirklicher Zuneigung behandeln musste.
In mir wuchs die feste Überzeugung, dass wir erfolgreich sein würden, wenn wir unsere Kunden wie „Götter" mit Liebe behandelten, anstatt, wie üblich, auf ihre vordergründige Zustimmung und Zufriedenheit zu zielen.

Und allmählich gelang es mir, einen gesunden Rapport und eine angemessene Zusammenarbeit mit allen Abteilungen der Regierung in Gang zu bringen. Dadurch konnten wir einige ablehnende Mitarbeiter für uns gewinnen, so dass sie später als Team an den Zielen des Projektes mitwirkten.

In einer Besprechung mit einem wichtigen Interessenvertreter und obersten Bevollmächtigten der Regierung, der darüber entscheiden sollte, ob der Vertrag zustande kam oder nicht, gerieten wir in eine merkwürdige Situation. Während des Gespräches kam der Klient auf das Randgebiet der Geographischen Informationssysteme zu sprechen und machte diesen Bereich zu einem wesentlichen Faktor dafür, ob unser Vorschlag akzeptiert würde. Spontan dachte ich an den Tag im Jahre 2006, an dem Swami in besonderer Weise einen unserer Gast-Professoren gesegnet hatte, der diesen Kurs für Fortgeschrittene gegenen hatte. Es war ein Gebiet, das in Indien nicht zur Standardausbildung gehörte und eine gesonderte Aufgabenstellung erforderte. Wir erfuhren nicht, wie und warum dieser Kurs eingeführt wurde; aber einige von uns belegten ihn, weil sie dachten, dass er für die Zukunft nützlich sein könnte.
Dank des Wissens, das Swami uns durch den Professor vermittelt hatte, war ich in der Lage, den schwierigen Scheich zu überzeugen! Ich äußerte mich selbstbewusst zu dem Thema, und das Gespräch war ein Erfolg.
Die Geschichte über „Wissensmanagement" ging wie folgt weiter.

Während der Monatsfrist, in der wir unsere Einschätzung erarbeiteten, bemerkten wir, dass ähnliche Prozesse in den verschiedenen Abteilungen der Regierung im Gange waren. Wegen der internen Rivalitäten und dem Wettrennen darum, im Ministerium Beachtung zu finden, gab es keinen wirklichen Austausch von Wissen. Diesen Sachverhalt stellte ich meinem Manager und dem Direktor unserer Partner-Gesellschaft vor und zeigte auf, dass entgegen den Wünschen der Auftraggeber hier in Wahrheit ein „Wissens-Management-System" gebraucht wurde. (Das gesamte Wissen einer Organisation wird dabei so verstanden, dass Daten und Informationen in Rechnern, auf Papier oder in den Köpfen der Mitarbeiter vorhanden sind, die zum Gesamtwissen der Organisation gehören und allen Mitarbeitern zur Verfügung gestellt werden sollten. Anm. d. Ü.)

Wir standen nun vor der Wahl, entweder unseren Kontrakt einfach unter Dach und Fach zu bringen, indem wir den Kunden das lieferten, was sie haben wollten (ein einfaches System der Berichterstattung) oder ihnen das zu empfehlen, was sie tatsächlich nötig hatten – ein umfassendes System für Wissens-Management.

Da dies unser erster Beraterauftrag in diesem Teil der Welt war, wäre es einfach gewesen, den Vorstellungen des Kunden zu entsprechen und mit einem lukrativen Vertrag abzuziehen. Mein Herz aber und das Gewissen unseres gesamten Teams bewogen uns zur Wahrheit – auch, wenn dies bedeuten würde, dass wir den Auftrag an andere Anbieter verlieren würden. Der Großteil unserer Arbeit an diesem Projekt ging ja bereits über den Rahmen des Erwarteten hinaus.

Bei der Ausarbeitung unserer Empfehlungen und der Präsentation vor den Top-Managern der Regierung erläuterten wir selbstbewusst unsere Einschätzung dessen, was wirklich benötigt wurde.



Wir hoben hervor, wie, abgesehen von den Systemen für Informations- und Datenverarbeitung Wissens-Management wirklich entwickelt werden könnte in einem Umfeld, in dem gesammeltes Wissen allen zugänglich und jederzeit abrufbar wäre. Wir schlugen weiterhin den Einsatz von Software vor, die aus dem Internet heruntergeladen werden kann, was Kosten erspart und noch andere Vorteile hat.

Zugleich erklärten wir, dass wir nur ein System nach diesen Richtlinien für sie entwickeln würden, weil es uns langfristig als die angemessene Lösung erschiene. Wir sagten, dass es uns nichts ausmachen würde, den Auftrag an andere Anbieter zu verlieren, die ihnen ein einfaches Berichtssystem einzurichten versprachen. Damit überließen wir die Entscheidung dem Ministerium.

Der Kunde wusste die Transparenz unserer Darstellung sehr zu schätzen und lobte unser ernsthaftes Bemühen, eine grundlegende Veränderung in die Arbeitsweise der Regierung zu bringen. Die Mitarbeiter gaben zu, dass ihnen nun ein Licht aufgegangen sei hinsichtlich der realen Situation und bedankten sich für unser besonderes Bemühen um ihre tatsächlichen Bedürfnisse.

Obwohl wir nach unserer letzten Präsentation zunächst nichts mehr von ihnen hörten, waren wir sicher, dass unsere Aufrichtigkeit sich auszahlen würde. Und tatsächlich! Nach etwa zwei Monaten fragte der Kunde bei uns an, ob wir das Projekt ausführen würden. Wahrhaftigkeit hatte den Sieg errungen! Wir waren restlos zufrieden damit, wie das Vertrauen in unser inneres Selbst für uns gearbeitet hatte. Von Selbst-Zufriedenheit sind wir zur Selbst-Hingabe vorangeschritten.

Hingabe – überlass alles Ihm

Während meiner zweiten Reise in das gleiche afrikanische Land, lernte ich einige weitere Lektionen umzusetzen, die ich zu Seinen Lotusfüßen gelernt hatte. Ich versuchte in Gesprächen mit den einheimischen Mitarbeitern und Hilfskräften zu verstehen, was die Jugend dieses Landes zu Vandalismus, Kriminalität und Rowdytum trieb. Ich hörte, dass es in diesem Land mit seinem Reichtum an Öl eine tiefe Kluft zwischen Reich und Arm gab, hervorgerufen durch die Asymmetrie eines Reichtums, von dem nur wenige profitierten. Dabei ließ sich einerseits eine großartige Entwicklung in einigen Teilen des Landes beobachten, während gleichzeitig die Menschen auf der Straße elementar Not litten, fast alle von Krankheiten befallen waren, kaum in der Lage, ihr Überleben zu sichern. Dieser Zustand hatte auf allen Ebenen der Regierung zu Korruption geführt.

Weniger Gepäck, mehr Komfort

Bei meiner zweiten Ankunft auf dem Internationalen Flughafen erwartete mich eine große Überraschung. Es gab keine automatischen Sicherheitsscanner für das Gepäck. Eine gewundene Schlange von Männern und Frauen wartete vor dem Schalter auf das Reisegepäck, das von einer Schar Sicherheitsleuten Stück für Stück durchsucht wurde.

Zu meiner äußersten Bestürzung sah ich, dass etliche Personen die Hauptreihe der Wartenden umgingen, indem sie einige Hunderter oder Tausender der örtlichen Währung zahlten und daraufhin direkt zum Einchecken

vorgelassen wurden. Ich ignorierte die wiederholten Angebote des Sicherheitspersonals, ihnen „auf freundliche Art“ entgegenzukommen und damit den anderen wartenden Passagieren Zeit zu ersparen. Der Sicherheitsstandard für das Flugzeug war mehr als fragwürdig, da jeder für ein paar größere Geldscheine so gut wie alles ins Flugzeug bringen konnte.

Indem ich die Aufforderungen überhörte, rückte ich zuversichtlich vor bis zum Abfertigungsschalter und machte dort auf verbindliche Weise auf die Sicherheitssituation aufmerksam. Die Angestellten der führenden Fluggesellschaft, mit der ich fliegen wollte, wischten meinen Hinweis beiseite mit dem Argument, in diesem Teil der Welt sei der Vorgang absolut normal. Und nicht nur das. Zu meinem Entsetzen verlangten sie von mir fünfhundert US Dollars für meine Bordkarte und begründeten das mit dem Übergewicht meines Gepäcks.

Die Frau am Schalter überreichte mir sogar einen Merkzettel und behielt meine Bordkarte ein. Wenn ich nicht zahlte, sagte sie, käme ich nicht in die Maschine. Ich war in einer echten Zwickmühle, weil ich am folgenden Morgen in Dubai sein sollte, und mein Gewissen sich dagegen sträubte, dem Flughafenpersonal Schmiergelder zu zahlen.

Außerdem geriet ich mehr und mehr unter Druck durch die ungeduldig wartenden Passagiere hinter mir, während vor mir die Angestellten auf dem Bestechungsgeld bestanden. In dieser Not betete ich zu Swami, Er möge durch Seine Lehren Licht in die Angelegenheit bringen, und zog mich mit meinem Gepäck in eine ruhige Ecke zurück. Als ich meinen Koffer öffnete, wurde mir der Grund für das Übergewicht klar. Da ich strikter Vegetarier bin, hatte ich eine Anzahl Pakete mit vegetarischen Fertiggerichten bei mir. Außerdem hatte ich Geschenke und Kunsthandwerk für Freunde und Familienangehörige gekauft. Normalerweise war dieser Grad an Übergewicht kein ernstes Problem für die meisten Fluggesellschaften.



Als würde mein Gebet spontan beantwortet, kam ein kleiner afrikanischer Gepäckträger in einem roten Arbeitsanzug auf mich zu und sagte: „Inder. Inder.“ Weil ich ihn für einen weiteren korrupten Angestellten am Flughafen hielt, ignorierte ich ihn, bis er mich anbrüllte mit einem von Swamis Lehrsätzen. „Less Luggage, More Comfort“ („Weniger Gepäck, mehr Annehmlichkeit!“) Es war ein unverzüglich wirkender Weckruf, die Erinnerung daran, dass im Leben, wie auf Reisen weniger Gepäck zu mehr Wohlbefinden führt.

Der Träger erzählte mir, dass dies für die meisten Fluggäste das größte Problem sei und dass die korrupte Fluggesellschaft mich nicht würde einsteigen lassen, bevor ich nicht brav gezahlt hätte.

Es war, als hätte Swami mir die Botschaft zukommen lassen, mich meiner Lasten zu entledigen, indem ich die Fertiggerichte und Geschenke auspackte. Ich begriff, dass dies Seine Art war, mich dazu zu bringen, alles, was ich eingekauft hatte, an die armen Flughafen-Angestellten zu verteilen. Ich rief die Wachleute, die meinen Wagen auf der Fahrt zum Flughafen gesichert hatten, und vollzog, was wir in den meisten Sai Zentren tun – „Narayana Seva“ (Armenspeisung) hier unter afrikanischen Umständen.

Während ich meine Gerichte verteilte, begriff ich, dass viele dieser armen Angestellten auf dem Flughafen schon länger nichts mehr gegessen hatten. Sie waren so außerordentlich erfreut und gerührt durch meine Geste. Ich dachte auch voller Liebe zurück an den *Grama Seva* (Versorgung der armen Bevölkerung in indischen Dörfern durch Swamis Studenten), und während ich nun meine Essenspäckchen und Geschenke verteilte, war da dasselbe Gefühl intensiver Liebe und Verbundenheit, das Swami in uns während des *Grama Seva* geweckt hatte. Ich gab alles fort und

fühlte mich leichter und glücklicher nach dieser ungeplanten kleinen Armenspeisung. Danach geschah etwas Erstaunliches.

Bewegt von meinem Verhalten, ging der Träger, der mich vorher angesprochen hatte, zu den Angestellten am Abfertigungsschalter, führte eine lange, hitzige Diskussion mit ihnen und erreichte, dass ich meine Bordkarte bekam, ohne das Schmiergeld zahlen zu müssen.

Ich hatte das Gefühl, dass dies Swamis Art war, zu testen, wie ernst es mir war mit dem Entschluss, bei der Wahrheit zu bleiben, während Er mir gleichzeitig die wichtige Lektion nahe brachte, dass weniger Gepäck unser Leben leichter macht. Erst nach dem Opfern, können wir das „Selbst" verwirklichen. So dämmerte mir, was es mit der Selbst-Verwirklichung auf sich hat.

Selbstverwirklichung – was immer auch geschehen mag, das Selbst siegt

Während meiner zweiten Reise in das afrikanische Land, das mir wahrhaftig als ein gottverlassenes Land erschien, machte ich ein paar unerwartete und interessante Erfahrungen, die mein Urteil widerlegten. Zu meinem Glück, war ich auf dieser Reise in Begleitung eines ehemaligen Mitstudenten der Sri Sathya Sai Universität, der inzwischen auch für die Gesellschaft arbeitete.



Bei unserer Ankunft in Afrika, nahmen wir uns vor, wenigstens an einem Wochenende eines der Sai-Zentren in der Region zu besuchen. Im Internet fanden wir eine Adresse und beschlossen, zu dem Ort zu fahren.

Der holperige Weg erinnerte an die staubigen Pfade, auf denen einmal die Menschen im Wilden Westen in ihr „gelobtes Land" unterwegs gewesen waren. Der angegebene Ort war etwa vier oder fünf Kilometer entfernt von unserem Hotel an der Hauptstraße. Und während wir da so durch das Gelände fuhren, mit einem Begleiter zu unserer Sicherheit auf dem Vordersitz, der sich fortwährend über die schlechte Straße, das schlechte Wetter und den traurigen Zustand von Recht und Gesetz im Lande beklagte, fragten wir uns doch, ob dieser Ausflug, noch dazu an einem unbelebten Sonntagnachmittag, eine gute Entscheidung gewesen war.

Mehr noch. Bevor wir losfuhren, hatten wir die besorgten Mitarbeiter in unserem Team damit beruhigt, dass wir einen unserer ehemaligen Mitstudenten besuchen wollten. Es war nicht so, dass wir Swami und unser wirkliches Ziel vor ihnen verleugnen wollten. Aber wir hatten uns so auf diesen Besuch in einem Sai Zentrum gefreut, und wollten uns die Unternehmung nicht ausreden lassen. Außerdem war Sonntag unser einziger freier Tag. Wir vertrauten auch darauf, dass Er während der Fahrt zum Zentrum und wieder zurück über uns wachen würde.

Bevor wir aufbrachen, hatten wir unseren Kollegen versprochen, dass unser ehemaliger Mitstudent uns wieder zurück begleiten würde. Als wir das behaupteten, beteten wir beide zu Swami, Er möge eine sichere Rückreise vom Zentrum für uns arrangieren; denn es würde spät abends werden, wenn wir zurückführen, und dies war unser erster Ausflug in dem schwierigen Land.



Der Altar in dem Sai Zentrum, das Karthik in Afrika besuchte

Im Zentrum erwartete uns ein wunderschön dekorierter Altar mit lebensgroßen Statuen von Lord Krishna und Rukmini (Krishnas Hauptgemahlin). Auf beiden Seiten von Swamis Foto waren Bilder von Guru Nanakji. Wir wurden gebeten, über unsere Erfahrungen zu sprechen, und in der folgenden halben Stunde trugen wir unsere beglückenden Erlebnisse mit Swami aus der Zeit vor, in der wir für das MBA-Zertifikat studierten.

Aber man stelle sich nun vor, was dann geschah! Nachdem wir gesprochen hatten, kamen überraschend zwei unserer ehemaligen Mitstudenten von der Sathya Sai Universität auf uns zu (Ravy und Mahesh aus Puttaparthi und Brindavan).

Das war zweifellos Sein Werk. Er war es gewesen, der uns hatte sagen lassen, wir hätten vor, „unseren ehemaligen Mitstudenten" zu besuchen. Der weitere Abend verging mit Gesprächen über Swami. Und dann sorgten unsere Brüder und ehemaligen Mitstudenten auch noch dafür, dass wir am späten Abend noch sicher ins Hotel zurückgebracht wurden. Es war, wie Swami immer sagt: Wenn ihr einen Schritt auf Mich zugeht, komme Ich euch hundert Schritte entgegen …

Ich musste daran denken, wie Swami in einem Interview zu mir gesagt hatte: „Heute bist du Mir körperlich nahe, morgen kannst du körperlich fern sein" …und ich mir nicht hatte vorstellen können, dass „fern", so fern sein würde wie dieser afrikanische Staat. In dem Moment damals haben wir uns alle um Swami zusammengedrängt und Ihn darum gebeten, dass wir immer Seinem Herzen nah bleiben wollten. Und so versicherte Er uns liebevoll: „Ja, ihr werdet mir alle für immer lieb sein." Vielleicht war dieser Besuch einfach eine Erinnerung an Sein Versprechen.

Wenn wir Vertrauen in Ihn haben, verlässt Er uns nicht. Und durch diese kleinen Beweise Seiner Gegenwart und Güte stärkt Er unser innerstes Selbst immer weiter, bis wir zuletzt genauso furchtlos und liebevoll werden wie Er. Indem wir mit Selbstvertrauen Seine Hand halten, gelangen wir mühelos zur Selbst-Verwirklichung.

Aber alles beginnt mit dem Glauben.

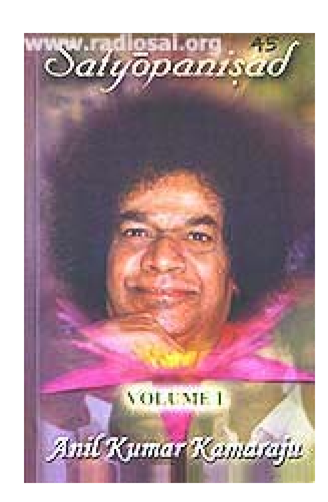
Illustrationen: Ms. Lyn Kriegler Elliott, New Zealand



GESPRÄCHE MIT SAI

SATYOPANISHAD - TEIL 2

Direkte Belehrungen von dem Höchsten Einen



Lieber Leser,

als Antwort auf die gute Resonanz vieler Leser dieses Bereiches in H2H, in dem wir einen Dialog mit Gott führen, und nachdem wir die Fortsetzungsserie von Dr. John Hislops „Gespräche mit Bhagavan Sri Sathya Sai Baba“ im Januar 2008 beendet haben, starteten wir im darauf folgenden Monat mit Prof. Anil Kumars „Satyopanishad“.

Auch diese Serie ist in der „Frage-Antwort“-Form geschrieben, was viele Devotees bevorzugen; und sie gibt Antworten von Bhagavan auf verschiedene Themen, wie die Entstehung des Bösen, die Ziele des menschlichen Lebens, Aspekte Gottes – verkörpert und formlos, zu Preis-Wanderungen, Befreiung der Frauen, Vegetarismus und dem gegenwärtigen Generationskonflikt.

Vom Autor in zwei Teilen veröffentlicht, beinhalten diese Buchbände insgesamt 270 Fragen, die übersichtlich in einzelne Kapitel gruppiert sind. In dieser Ausgabe fahren wir mit dem ersten Kapitel, „Das Ewige Indien“, fort, mit dem wir in der Februar-Ausgabe aufgehört hatten.

KAPITEL 1

DAS EWIGE INDIEN

(Fortsetzung der vorherigen Ausgabe)

Anil Kumar (AK): Swami! Bitte erzähle uns freundlicherweise, was jetzt in unserem Land geschehen soll?



Bhagavan: Du musst jetzt nicht dein Land beschützen. Du solltest *Sathya* und *Dharma* (Wahrheit und Rechtes Handeln) schützen und aufrechterhalten. Du solltest unbedingt diesem Doppel-Prinzip folgen. Sie werden das ganze Universum beschützen. Du solltest Liebe für das Universum in all seiner Weite und Größe entwickeln.

Liebe alle und diene allen. Du solltest dich über die einengenden Grenzen von Kaste, Glaubensbekenntnis und Nationalität erheben. Du solltest an die Bruderschaft der Menschen und die Vaterschaft Gottes glauben. Du solltest niemals Zeit verschwenden. Dankbarkeit muss sich im Dienst an der Gesellschaft ausdrücken, in die du hineingeboren wurdest, aufgewachsen bist, Geld gemacht und Ansehen erworben hast. Sei patriotisch und bemühe dich um Integration, Harmonie, Frieden und Sicherheit in der Gesellschaft. Du solltest der großen und einzigartigen indischen Kultur folgen und sie aufrechterhalten.

Pflege die menschlichen Werte und verwirkliche das Göttliche in dir. Politik ohne Prinzipien, Handel ohne moralische Grundsätze, Wissenschaft ohne Menschlichkeit und Bildung ohne Charakter sind nicht nur nutzlos, sondern auch gefährlich. Du solltest ein vollkommener, vorbildlicher Mensch sein. Du kommst von Gott. Du bist der Funke des Göttlichen. Folglich sollten deine Eigenschaften göttlich (*daiva*) und nicht dämonisch (*dayyam*) sein. Du sagst: „Ich bin ein menschliches Wesen". Das ist nur die halbe Wahrheit. Die andere Hälfte ist: „Ich bin kein Tier". Du solltest die tierischen Eigenschaften aufgeben. Wenn du beides besitzt, tierische und menschliche Eigenschaften, bedeutet das, dass dein Geist zweifach ist. Der Mensch mit einem zweifachen Geist ist halb blind.

Wenn du dich für eine Begrenzung deiner Wünsche einsetzt, wirst du glücklich sein. Derjenige, der viele Wünsche hat, ist der ärmste Mensch. Der zufriedene Mensch ist der reichste Mensch. *Guna*, Tugend, ist wichtiger als *ana*, Münze.

Du solltest den Zweck und das Ziel des Lebens kennen. Leben bedeutet nicht nur Essen, Trinken und Schlafen. Das tun Tiere auch. Was ist dann deine Besonderheit? Gott hat dir dieses Leben geschenkt, damit du die Göttlichkeit in dir erkennen, erfahren und verwirklichen kannst. Moral und Integrität sind sehr wichtig. *Nitiye jati*, Moral, ist tatsächlich nationaler Charakter. Ein Telugu Spruch lautet wie folgt:

Adivadalitivo kotikante hinudavu,
Jati gauravamuni tipai nilucunu,
Niti kalugu jati nijamaina jati.

Ohne Charakter bist du schlimmer als ein Affe. Das Prestige einer Nation hängt von seinen moralischen Grundsätzen ab. Nur diejenige Nation kann sich eine Nation nennen, die einen hohen Standard von moralischen Grundsätzen und Individualität aufrechterhält.

Du solltest immer an diese drei wichtigen Punkte denken. Der erste ist: Vertraue nicht dem weltlichen Weg. Manchmal täuscht und verwirrt er dich nicht nur, sondern er hintergeht dich auch. Der zweite ist: Vergiss niemals Gott, der immer mit dir, in dir, über dir, unter dir ist. Nein: Du bist Gott. Der dritte ist: Fürchte nicht den Tod, denn er kommt bestimmt. Tatsächlich ist der Tod das Kleid des Lebens. Folge dem heiligen Pfad im Leben, indem du Einheit in Gedanke, Wort und Tat beibehältst.



Es gibt noch eine weitere Sache, die ich dich zu beachten bitte. Öffne dein Herz und schließe deinen Mund. Heutzutage sagen die Menschen etwas, was sie nicht wirklich meinen; ihre Herzen sind voll von Eifersucht, Hochmut, Neid usw. Ich möchte, dass du dein Herz öffnest und dich von allem befreist, was es verschmutzen könnte, und dass du deinen Mund geschlossen hältst. Weihe dein Leben dem Dienen. Halte dich an Gott als dein höchste Ziel. Das ist es, was Ich meine, wenn Ich sage: „Hände in der Gesellschaft - und Kopf im Wald."

Du solltest dein kostbares Wissen und deine wertvolle Erfahrung mit anderen teilen. Du solltest Sais Botschaft mit anderen teilen. Glaube zuerst an dich selbst, und dann kannst du an Gott glauben. Hierin liegt die wahre Ursache des Problems heutzutage. Du glaubst nicht an dich selbst. Du hast kein Selbst-Vertrauen.

Betrachte *grama seva*, der Landbevölkerung dienen, als *Rama Seva*, Gott dienen. Erkläre den Dorfbewohnern klar und deutlich die Themen wie Hygiene, Gesundheit, Reinlichkeit und organisierte medizinische Camps. Stelle die Wasserversorgung für jeden sicher, besonders die Trinkwasserversorgung. Sprich mit ihnen über die schlimmen Folgen des Rauchens und Trinkens. Hilf ihnen, diese schlechten Gewohnheiten aufzugeben.

Wenn du mit den ortsansässigen Menschen eng zusammen arbeitest und dienst, werden sie im Laufe der Zeit fähig sein, selbständig zu arbeiten und sich selbst zu vertrauen. Den Menschen zu dienen, heißt: Gott dienen. Dienen ist ein größerer und höherer spiritueller Pfad als Meditation, Bußübungen, Anbetung und Singen. Diene den Armen und Notleidenden.

Sei nicht selbstsüchtig. Gib Eifersucht, Hochmut und Anhaftung keinerlei Raum. Entwickle Tugenden wie Hingabe, Festhalten an der Wahrheit, Disziplin, Weitherzigkeit, und gib niemals Pomp, Stolz und Egoismus nach. Schlechte Eigenschaften sind wie Tiger, während edle Eigenschaften wie Kühe sind. Werden Tiger den Kühen erlauben zu leben? Nein. Deshalb habe keine schlechten Neigungen in deinem Herzen. Du solltest mehr und mehr Menschliche Werte annehmen und dem Ruf der Ideale gerecht werden, die du schätzt.

AK: Swami! Bitte erzähle uns von Vasishtha und Visvamitra, den zwei Weisen, die im Ramayana so berühmt sind.

Bhagavan: In alten Zeiten wurden die Könige immer von ihrem Lehrer beraten. Sie konsultierten ihn bei allen großen Problemen. Auf diese Weise konnten Wahrheit und Rechtes Handeln aufrechterhalten und wertgeschätzt werden. Die Geschichte zeigt Fälle, wo Könige zu ihren Gurus gingen und um Segen und Führung baten, und dadurch Größe erlangten. Du weißt, wie König Krishnadevaraya von seinem Mentor und Lehrer, Vidyaranya, geführt wurde und Kaiser Sivaji von Samartha Ramadas.

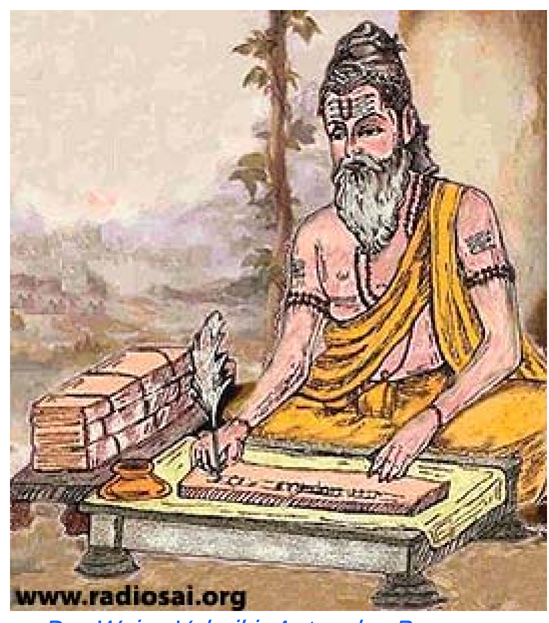
Rama und Lakshmana folgten dem Weisen Visvamitra. Sie lernten das Bogenschießen von ihm und töteten Dämonen wie Khara und Dushana, die die Vedischen Rituale im Wald behinderten und entweihten. Dadurch wurde Visvamitra ein Instrument, das der Welt den großen Heldenmut und das große Können von Rama und Lakshmana demonstrierte. Visvamitra lehrte Rama auch das größte heilige Mantra, das Gayatri. Er war ebenso verantwortlich für die göttliche Vermählung von Sita und Rama, die im Grunde eine Vereinigung von *prakriti*, Materie, und *purusha*, Energie, das Absolute Eine, war. Er war und ist *mitra*, der Freund, von *visva*, dem gesamten Universum, und somit war der Name des Weisen so treffend und angemessen.

Visvamitra war derjenige, der der Menschheit das Gayatri Mantra gab. Als er an spiritueller Größe zunahm, wünschte er, dass Vasishta ihn *Brahmarshi* nenne. Immerzu wetteiferte er mit Vasishtha, und er war neidisch auf ihn. Das nahm solche Ausmaße an, dass er ihn sogar töten wollte. An einem Vollmondtag plante er, Vasishtha zu töten; er hielt einen großen Stein in der Hand, um ihm diesen an den Kopf zu werfen. Währenddessen hörte er, wie Vasishtha seiner Frau Arundhati erzählte, wie strahlend hell und schön das Mondlicht sei und dass es der Kraft von Visvamitras Bußübung gleichkomme. Unverzüglich änderte dieser seine

Meinung und fiel zu Vasishthas Füßen nieder. Da sprach ihn letzterer als *Brahmarshi* an, weil er nun sein Ego besiegt hatte.

AK: Swami! Warum ist Valmiki unter den Weisen im Ramayana herausragend?

Bhagavan: Das Ramayana wurde noch während Ramas Lebzeiten verfasst und rezitiert. Was den großen Weisen und Asketen, Valmiki, betrifft, so ist er nicht nur ein Zeitgenosse Ramas, sondern als Autor des Ramayana auch der allererste Poet. Er gab Sita Obdach, die berühmt für ihre Tugend und Keuschheit war, zog ihre Söhne, Lava und Kusa groß und unterrichtete sie im Bogenschießen und allen Künsten. Dadurch spielte er eine entscheidende Rolle im Ramayana.



Der Weise Valmiki, Autor des Ramayana

Nachdem er das Ramayana beendet hatte, dachte er tief darüber nach, wie solch ein großes Werk populär gemacht werden könnte. In diesem Augenblick kamen Lava und Kusa daher und gelobten in Gegenwart von Valmiki und anderen Weisen von hohem Rang, dass sie selbst das Ramayana singen und den Menschen überall auf der Welt seinen Nektar darbringen würden.

Dadurch erhielt Valmiki die einzigartige Auszeichnung, als Ramas Zeitgenosse das göttliche Ramayana zu verfassen und es in Ramas Gegenwart gesungen zu haben. Valmiki verkündete der ganzen Welt die Ideale und Göttlichkeit von Rama, dem Beschützer der Welt und der Inspiration seiner Muse. Auf diese Weise war es das *Tretayuga*, aus dem die Göttlichkeit in die Menschheit hervor zu scheinen begann.

Der Zweck von Ramas Inkarnation war, der Menschheit den Pflichten-Kodex eines Menschen weiterzugeben. Heutzutage ereignet sich exakt das gleiche Phänomen. Du musst bemerkt haben, dass in der gegenwärtigen Avatarschaft ebenfalls Biografien von Zeitgenossen geschrieben werden, und dass die Gottheit überall auf der Welt anerkannt, verehrt, erfahren und gefeiert wird. Dass all das während der Zeit der Inkarnation geschieht, ist eine weitere Parallele zu Ramas Herabkunft. Das gleiche Ideal! Die gleiche Liebe! Die gleiche Botschaft, nämlich das Praktizieren von *Sathya* und *Dharma*.

AK: Swami! Wir hörten von König Dasaratha, dem Yoga „putrakameshti", und so weiter. Bitte erzähle uns etwas über König Janaka.

Bhagavan: Janaka war ein *Rajayogi*, ein Mensch von großer Weisheit, ganz und gar ohne Körpergefühl. Deshalb wurde er als *videha* bekannt, jemand ohne Anhaftung an den Körper. Als Tochter dieses Königs wurde Sita *Vaidehi* genannt. Janaka war ein vorbildlicher König, der unermessliche Hingabe für den Lehrer besaß, umfassende Kenntnis der *Sastras* und einen Geist der Entsagung. Er richtete Sitas Vermählung als seine Pflicht und Schuldigkeit aus. Später ging Rama zusammen mit Sita und Lakshmana in den Wald. Obwohl sich ihr Aufenthalt im Wald über Jahre erstreckte, ging Janaka nie in den Wald. Solcherart war Janakas übergroßer Reichtum an *jnana* und *vairagya* (Weisheit und Entsagung).

AK: Swami, wir hören, dass Adi Sankara in jungem Alter starb. Was mag der Grund hierfür sein?



Sri Adi Sankara

Bhagavan: Es ist wahr, dass der Begründer der Lehren des *advaita*, des Nondualismus, jung starb. Er schrieb Kommentare über drei wichtige heilige Texte, bekannt als *Prasthanatraya,* nämlich die *Upanishaden*, die *Brahmasutras* und die *Bhagavadgita*. Neben *jnana* (den Weg des Wissens), den er hervorhob, komponierte er eine Menge Hymnen über *bhakti* (Hingabe). Er reiste durch das ganze Land und richtete *pithas* ein, Zentren der Verehrung und des spirituellen Lernens. Er symbolisiert *Sanatana Dharma*, die antike, zeitlose spirituelle Kultur dieses Landes.

Adi Sankara ging zu der altberühmten Pilgerstätten, Kasi, wo er die dort herrschende Gottheit Visvanath um Vergebung bat für die drei Fehler, die er begangen hatte. Der erste Fehler zeigte sich in seinem Verhalten, das konträr zu dem war, was er die ganze Zeit erklärt hatte. Obwohl er sagte, *Vasudevas sarvamiti*, das bedeutet: „Gott ist überall", war er nach Kasi gekommen, um Gott zu sehen.

Der zweite Fehler war, dass er versuchte, Bücher über das Göttliche zu schreiben, obwohl er wusste, dass Gott jenseits von Begriffsvermögen und Beschreibung ist*, yato vaco nivartante*.

Der dritte Fehler war, dass er, obwohl er wusste, dass der Eine Gott sich selbst als Viele manifestierte (*ekoham bahu syam*) und dass der selbe Gott in allen gegenwärtig ist (*atmavat sarva bhutani*) und dass Bewusstsein in allem ist (*prajnanam brahma*) - dass er dennoch Zentren des Lernens (*mathas*) einrichtete, und somit seine Jünger als getrennt von ihm betrachtete.

Du wirst auch von einer anderen Episode gehört haben, die mit seinem Leben zusammenhängt. Er betete zu seiner Mutter um die Erlaubnis, ein *Sannyasi* zu werden, ein lebenslanger Zölibatär. Sie akzeptierte den Vorschlag anfänglich nicht. Eines Tages ging Sankara zu einem nahegelegenen Fluss, um darin zu baden. Plötzlich packte ein Krokodil seine Füße. Er begann zu rufen: „Mutter! Mutter! Dieses Krokodil zieht mich ins Wasser. Es wird mich nicht loslassen, bis du mir erlaubst, dass ich ein Sannyasi (einer, der der Welt entsagt hat) werde."

Seine Mutter gab schließlich ihre Erlaubnis und Sankara wurde von dem Krokodil befreit. Die innere Bedeutung dieser Episode ist, dass der Fluss vergleichbar ist mit *samsara*, dem weltlichen Leben generell, und das Krokodil mit *visaya*, Sinneslust. Der Mensch wird vom Krokodil, der Sinneslust, in den Fluss des Lebens gezogen. Befreiung ist Entsagung oder Nichtanhaftung.

Sankara befreite sich von seiner Mühsal des Irdischen, bald nachdem er die Aufgaben, die er sich selbst gestellt hatte, beendet hatte, weil er sicher war, dass seine Mission weiter getragen würde durch seine Anhänger, die Fackelträger seiner Philosophie, und dass seine Theorie vom Nondualismus sich ausbreiten und verbreitet würde. Auch seine Anhänger waren von solcher Größe und Berühmtheit, dass sie seine Mission erfolgreich weiterführen konnten.

AK: Swami! Tyagaraja, berühmt als ein Devotee von Rama, komponierte kritis (Hymnen zum Lobe des Herrn), die noch heute gesungen werden. Was ist das Besondere an ihnen?



Der Heilige Tyagaraja

Bhagavan: Es gibt über all auf der Welt viele Namen von Devotees, die hingebungsvolle Lieder komponiert haben. Gott hat ihnen allen geantwortet. Jene Lieder entzücken und erheben dich. Aber die Hymnen von Tyagaraja haben etwas Besonderes an sich. Jedes seiner Lieder berichtet von einem Ereignis in seinem Leben.

Zum Beispiel, als der König von Tanjore ihm Juwelen, Nahrungsmittel und teure Geschenke sandte, lehnte Tyagaraja diese sanft und höflich ab und stellte sich selbst eine Frage in Form eines *kriti*: *nidhi cala sukhama ramuni sannidhi seva sukhama,* das bedeutet: Ist es Geld, dass dich glücklich macht oder ist es die Nähe zu Gott?

Einst warf sein Bruder alle Idole, die von Tyagaraja verehrt wurden, in den Kaveri Fluss. Tyagaraja weinte Mitleid erregend über diesen Verlust. Eines Tages, als er sein Bad im Kaveri nahm, konnte er diese verlorenen Abbilder durch Ramas Gnade zurückbekommen. Er hielt sie in seinen Händen und brachte sie nach Hause, dabei sang er: „*rara ma inti daka raghuvi ra sukumara:* Oh, Lord Rama! Bitte komm heim.“

Während eines Musik-Konzertes an einem Königshof sang er, indem er all den vornehmen Menschen, die in der Versammlung anwesend waren, huldigend Ehrerbietung darbrachte: „*endaro mahanubhavulu andariki vandanamulu“,* das bedeutet: „Es gibt hier viele edle und große Menschen. Ich bringe meine demütige Verehrung jedem von euch dar.“ Wie dieses, ist jedes Lied von Tygaraja mit einigen Anlässen oder Ereignissen aus dem wirklichen Leben verbunden. Die Hymnen von Tyagaraja spiegeln praktische Verehrung und vollkommene Hingabe wider.

(Fortsetzung folgt...) **– Heart2Heart Team**

Zum Inhaltsverzeichnis



WIE DER GLÜCKSELIGE SAI

Interview mit Dr. Jayalakshmi Gopinath

Teil 2

Das ist der zweite Teil eines Interviews von Radio Sai mit Prof. Jayalakshmi Gopinath, der Direktorin und Leiterin der Abteilung Englisch an der Sri Sathya Sai Universität, Anantapur Campus. Es wurde im Mai 2003 aufgenommen. Prof. Gopinaths Verbindung mit Bhagavan geht bis zum Jahr 1948 zurück, als sie ein kleines Mädchen war! Ein Inbegriff von Hingabe, Dienst und Liebe zu Seinen Lotos Füßen über mehr als ein halbes Jahrhundert lang. In diesem Interview teilt Jayamma (so nennt Bhagavan sie) einige ihrer in Ehren gehaltenen Erinnerungen und faszinierenden Erlebnisse mit Dr. Rajeshwari Patel, einer ehemaligen Schülerin und jetzigem Mitglied der Sathya Sai Universität, Anantapur Campus.

Dr. Rajeshwari Patel (RP): Frau Goninath, hat Swami Ihnen jemals während dieses Intervievs oder zu einer anderen Zeit enthüllt, dass Er eine Verkörperung von Shirdi Baba ist?

Jayamma: Ich erinnere mich zurück an das Jahr 1954. Im Neuen Mandir hielt Baba damals keine öffentlichen Ansprachen. Er rief Menschen in kleinen Gruppen zu sich und gab ihnen die besonderen Juwelen spiritueller Wahrheit. Und ich war oft eine unter ihnen.

„Ich bin die Veden!" Das hallte durch die Mauern von Prashanthi Nilayam.

"Ich bin die Heiligen Schriften. Ich bin Gott. Macht von dieser Möglichkeit Gebrauch. Wenn Ihr verstehen könnt, was ich bin, dann macht jetzt das Beste daraus. Krittelt und kritisiert nicht und vergeudet nicht diese Chance."

Es gab da eine ältere Brahmanen Dame, deren Ehemann ein berühmter Wissenschaftler war. Sie begann so sehr an Baba zu glauben, und wir konnten diese offensichtliche Liebe sehen, die sie für Swami empfand. Sie kamen nach Puttaparthi und zu dieser Zeit gab es im Neuen Mandir auch keine Räume. Devotees mussten Bambus *thattis* besorgen. Das sind Bambusmatten, die man wie Wände nutzte, um sie behelfsmäßig zu Unterständen zusammenzufügen. Viele Menschen halfen dabei. So versuchten wir in jenen Tagen Unterkünfte zu konstruieren. Es gab überhaupt nichts, außer dem leeren Mandir.



Die Brahmanen Dame war sehr orthodox. Und die Leute machten sich über sie lustig. Aber sie liebte Swami sehr. Sie kochte jeden Tag und sie wollte immer Swami davon geben. Und sie tat dies, während sie die *Madi Acharam*, d.h. die strengen Regeln, beachtete.

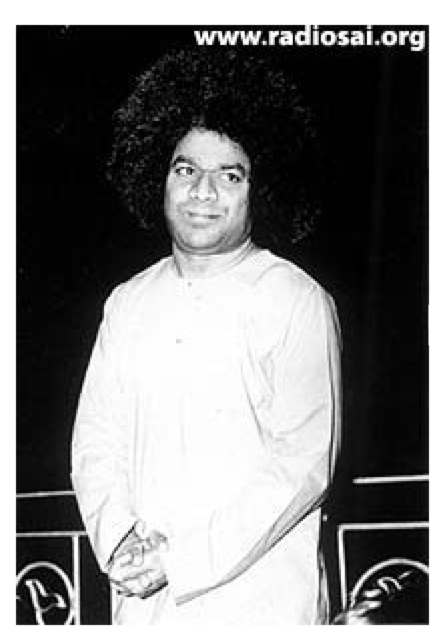
Swami wohnte auf der rechten Seite des Mandir. Nur einigen Menschen, die dazu die Erlaubnis hatten, durften das Essen nach oben bringen, und seine Schwestern servierten es ihm. Nachdem diese Dame die Speisen gekocht hatte, ging sie die Stufen hinauf und stellte sie vor seine Schwestern, damit sie Ihm diese servierten.

Swamit spielte mit ihr. Er kam ganz liebevoll nahe zu ihr. Er streckte seine Füße aus und sagte „Chesko“ (bezeuge mir Ehrerbietung). Sie sagte: „*Ledhu Swami* (nein Swami)“. Sie konnte Swamis Füße wegen der *Madi Acharam* Regeln nicht berühren. Swami lachte und war nachsichtig mit ihr! Die Leute dachten: „Wie dumm sie ist! Stellt Euch vor, sie berührte Swamis Füße nicht? Konnte es eine größere Gotteslästerung geben?“ Sie störte sich nicht daran. Sie beachtete nur sehr genau ihre Regeln.

In jenen Tagen hatten wir morgens Bhajans. Einige von uns saßen vorne und zu meinem großen Unbehagen, verlangte Swami manchmal, dass ich vorsang. Eines Tages geschah Folgendes. Es war Ekadashi. Die Brahmanen Dame fastete den ganzen Tag und trank nicht einen Tropfen Wasser. Weil sie „*Madi*“ (rituelle Vorschriften) beachtete, saß sie abseits.

Swami kam und sah diese Dame in einiger Entfernung von den anderen sitzen. Er sagte den Devotees: „Macht für sie Platz!“ Obwohl die Leute von einer Sorte waren, die sie verspotteten und sie als äußerst dumm bezeichneten, tat Swami das! Er ist Wahrheit, Recht-schaffenheit, Frieden, Liebe! Er ist die Verkörperung von all diesem. Wie wahrhaftig Er ist! Er sagte ihnen: „Macht ihr den Weg frei.“ Er bat sie vorzukommen und auf der Frauenseite nahe seinem Thron zu sitzen.

Die erste Göttliche Erklärung: „Ich bin Gott”



Und dann fuhr er fort: „Janakamma (der Name der Brahmanen Dame), am Ekadashi Tag, was tatest Du da, früh am Abend?” Dann sagte sie: „Swami, am Ekadashi Tag ging ich in die Tempel und dort wurden *Puranas* (heilige Schriften) von einigen Priestern rezitiert. Ich ging dorthin und hörte zu und ging, wenn es vorbei war, nach Hause.“ „Du hast nichts am Ekadashi Tag gegessen?“, fragte Swami. „Nein Swami.” „Nicht einen Tropfen Wasser?” „Nein Swami.” „In Ordnung”, sagte Er. „Heute will ich euch eine heilige Schrift erzählen!” **Das war das erste Mal, dass er zu einer großen Menge sprach. Es wurde ein Tisch gebracht und ein Mikrophon darauf befestigt. Er schlug auf den Tisch: „Ich bin die Vedas!“ Das hallte durch die Wände von Prashanthi Nilayam.**

„Ich bin die Heiligen Schriften. Ich bin Gott. Macht von dieser Möglichkeit Gebrauch. Wenn Ihr verstehen könnt, was ich bin, macht daraus jetzt das Beste. Krittelt und kritisiert nicht und vergeudet nicht diese Chance.“ Er sagte das mit solch einer feierlichen Stimme. Natürlich wussten wir das insgeheim. Aber Baba hatte dies bis zu diesem Tag nicht öffentlich erklärt. Ich kann es bis heute nicht vergessen. „Ich bin Gott Selbst”, das war eine andere Erklärung!

RP: Das war zu dieser Zeit überhaupt nicht charakteristisch.

Jayamma: Nein, das war das erste Mal, dass er vor einer großen Menge sprach und Er machte diese donnernde Erklärung. Wenn ich oder Du auf einer Bühne stehen und sagen würden: „Ich bin die Heiligen Schriften, Ich bin die Vedas”, wir würden gesteinigt werden.

Wir waren alle verblüfft und sprachlos. Wir saßen da und schauten Ihn an, nicht voll verstehend, was Er war, aber absolut beeindruckt von der gewaltigen Göttlichkeit, die vor uns stand. Wir konnten es nicht glauben!

Unermessliche Zukunft

RP: Gab Er Ihnen Auskunft über alles in der Zukunft, was sich dann auch vor Ihren Augen entfaltete? Ich habe gehört, dass Swami den alten Devotees damals von Ereignissen, die gerade jetzt geschehen, erzählt hat.

Jayamma: Ja, er sagte es uns, manchmal scherzhaft, manchmal ernst.

Er sagte: “Nehmt diese goldene Gelegenheit wahr. Es wird eine Zeit kommen in der riesige Menschenmengen nach Prashanthi Nilayam kommen werden und ihr werdet keinen Zugang zu mir haben!“

„Und je weiter die Zeit voranschreitet, könnt ihr nur die Köpfe von Menschen sehen – Mich Selbst werdet ihr kaum noch sehen können! Ihr werdet nur in der Lage sein, ein wenig von Meinen Haaren zu sehen.” Und dann sagte er: „Wenn noch mehr Zeit vergeht, werde Ich zum Himmel fliegen müssen, um euch allen Darshan zu geben.“

Er sagte: „Nehmt diese goldene Gelegenheit wahr. Es wird eine Zeit kommen, in der riesige Menschenmengen nach Prashanthi Nilayam kommen werden, und ihr werdet keinen Zugang mehr zu mir haben!”

„Und je weiter die Zeit voranschreitet, könnt ihr nur noch die Köpfe von Menschen sehen – Mich Selbst werdet ihr kaum noch sehen können! Ihr werdet nur noch in der Lage sein, ein wenig von Meinen Haaren zu sehen.” Und dann sagte er: „Wenn noch mehr Zeit vergeht, werde Ich zum Himmel fliegen müssen, um euch allen Darshan zu geben.“

Der kleine Krishna: Der Göttliche mit Seiner Mutter

RP: Was für Erinnerungen haben Sie an Mutter Easwaramma und ihre Beziehung zu ihrem Göttlichen Sohn?

Jayamma: Ich hatte zu ihr eine sehr enge Beziehung; ich bin über die Verbundenheit, die ich mit ihr hatte, sehr glücklich. Ich betrachte dies als einen Göttlichen Segen. Swami hatte ihr in Prashanthi Nilayam ein Zimmer gegeben. Sie war die einzige - nicht einmal Seinem Vater war es erlaubt -, die zu jeder Zeit einfach in Swamis Zimmer gehen konnte. Er verwöhnte sie; es war wunderschön, das zu beobachten.



Die Göttlichen Eltern

Swami war im Hinblick auf Essen immer sehr schwierig. Er war wirklich ein schlechter Esser. Deshalb kochten die Schwestern manchmal, wenn Swami es zuließ, und brachten das Essen vom Dorf.

Swami wich ihnen einfach aus. Er aß das Essen nicht, das serviert wurde! Er kam nicht oder setzte sich nicht an den Teller. Und wenn Er kam, setzte Er sich für ein paar Sekunden. Er aß so wenig, schob das zu Seite und jenes auf die andere Seite. Und manchmal, wenn die Schwestern müde wurden, ihn zu überreden, holten sie Seine Mutter.

Die Mutter sagte: „*Swami, Thinnu Swami. Enthuku Swami neevu thinnavu?*" Sie schmeichelte Ihm so süß mit ihrer mütterlichen Liebe, weil Er nicht aß. Dann aß Er ein wenig.

Swami verwöhnte sie. Sie besorgte liebliche Saris und dann wurden sie alle im Raum ausgebreitet. Er lud sie ein und sagte: „*Ra, emi kavali theesko* (Komm, nimm, was immer Du möchtest)”. Sie konnte nehmen, was sie mochte. Er gab ihr auch einige Juwelen. Er tat alles, um sie sehr glücklich zu machen.

Meiner Meinung nach war der Göttliche der Mutter zu Dank verpflichtet, weil sie Ihm diesen Göttlichen Körper gegeben hatte. Er hat gesagt: „Mein Leben ist Meine Botschaft.“ Vielleicht wollte Er uns lehren, dass wir unsere Mütter auf dieselbe Weise verehren sollten.

Demütiger und liebender Vater

Jayamma: Seinen Vater verehrte Er ebenso. Der Vater war eine wundervolle Person. Ich kannte ihn. Und natürlich konnte er Telugu sprechen, jedoch keine andere Sprache. Er hatte einen Vorräte-Laden, und er versorgte die Devotees mit Kokosnüssen und anderen Puja-Gegenständen. Obwohl mein Vater nicht viel Telugu sprechen konnte, war er ihm sehr zugetan; irgendwie verständigten sie sich.

Wenn wir seine Füße berührten, sagte er voller Demut: „Warum berührt ihr meine Füße?“ Wir erwiderten: „Du bist der Vater des Avatars.” Dann sagte er für gewöhnlich: „Ich weiß es nicht. Er ist großartig. Er gehört allen. Er ist nicht länger mein Sohn.” Das war die Art, in der er wie eine ganz einfache Person sprach.

Den Göttlichen feiern

RP: Sie müssen während der Salbungszeremonie dabei gewesen sein. Können Sie das Erlebnis mit uns teilen?



The Annointing Ceremony

Jayamma: Ja, ich hatte die Chance gehabt Bhagavan zu feiern, während Er an Seinem Geburtstag gesalbt wurde. In der Vergangenheit versammelten wir uns für gewöhnlich an Seinem Geburtstag im Alten Mandir. Es war Tradition, dass einige ältere *sumangali* (verheiratete Ehepaare) mit Teller voller *kumkum* (zinnrotes Pulver), *haldi* (Gelb-Pulver), Blumen, Früchten und Kleider und mit einem silbernen Behältnis, das wir in Kannada *Chombu* nennen, herbei kamen.

Die Mutter holte Quellwasser und richtete die *Poorna Kumbha* (heilige Kokosnuss und heiliges Gefäß, mit Wasser gefüllt). In dem Umzug folgten nach der Mutter und dem Vater der ältere Bruder und seine Frau, und dann kamen die zwei Schwestern. Danach kam Janakiramaiah (Swamis jüngerer Bruder), der noch Junggeselle war.

Das war die Hierachie des Umzugs. Sie wurden ehrfurchtsvoll von den Devotees und der Dorfmusikkapelle und dem nadaswaram (Musik) begleitet .

Sie wurden in das Auditorium geleitet. Natürlich kam zuerst das *nadaswaram* und die Musikkapelle, gefolgt von den weiblichen Devotees, die die Teller mit den heiligen Gegenständen trugen. Hinter ihnen schritt Swamis Familie, und Er saß auf Seinem Thron.

Zu dieser Zeit durften wir Ihn alle mit einer Girlande schmücken. Alle Devotees warteten mit Girlanden in ihren Händen. Zuerst ging die Mutter zusammen mit dem Vater die Stufen zum Thron hinauf. Dort stand eine ältere *sumangali* (verheiratete Frau), die ein silbernes Gefäß mit Öl hielt, das mit verschiedenen Sorten von duftenden Kräutern gekocht worden war. Es war ein besonders schöner Anblick!

Swami beugte vom Thron Seinen Kopf herunter. Zuerst nahm die Mutter eine Blume, tauchte sie in Öl und legte sie dreimal auf Sein Haupt. Einige Devotees durften das auch machen. Meine Eltern wurden gerufen, um es ebenso zu tun. Ich hatte das Verlangen, es auch zu tun, hatte jedoch nicht den Mut dazu. Aber Er rief mich zu sich: „*Ra* (komm)” und gab mir die Chance Ihn zu salben.

Und die Devotees gingen Einer nach dem anderen und legten Ihm eine Girlande um. Und jedes Mal nahm Er die Girlande und warf sie auf die Seite.

Er bringt uns zum Lachen



RP: Ich weiß von meinen Begegnungen mit Ihnen, dass Sie einen sehr feinen Sinn für Humor haben. Können Sie uns einige unterhaltsame Begebenheiten von Ihren Begegnungen mit Bhagavan, von Seiner Vorliebe für Humor, erzählen?

Jayamma: Mein Vater hatte einen wunderbaren Sinn für Humor, den er vererbte. Bhagavan hat einen sehr feinen und großartigen Sinn für Humor. Lassen Sie mich eine unterhaltende Begebenheit mitteilen!

Es ist etwas, was zu Hause geschah. In jenen Tagen, Anfang der 50er, kam Swami und wohnte bei uns, wenn er nach Bangalore fuhr. Wir hatten eine Köchin, eine Frau die sehr gut war. Sie kochte das Essen mit ein wenig Hilfe von Mutter. Swami aß es gewöhnlich mit so viel Liebe; ob Er es mochte oder nicht, wussten wir nicht.

Sie war eine jungfräuliche Brahmanen-Witwe. Sie kam zu uns, als sie 60 Jahre alt war. Ihre Situation war nicht sehr erfreulich. Ihr Kopf war kahl geschoren, und sie musste einen roten, neun Yards langen Sari ohne Bluse tragen. Das war ihre Kleidung, und sie empfand sie als herabsetzend.

So bald sie Swami sah, schmolzen all die Erniedrigungen, die sie in ihrem Leben erduldet hatte, Entbehrungen und Frustrationen, dahin und sie schluchzte. Swami tröstete sie. Wenn Er kam, ging Er zu ihr und sprach mit ihr. Und sie ließ diesen trockenen Schluchzern freien Lauf. Er sagte: „*Emi Neelu Leni tankilo?* (Was ist los? Gibt es im Tank kein Wasser?)", weil sie trockene Schluchzer von sich gab. Jeder lachte!

Herausforderungen und Lösungen

RP: Sie kommen von einem traditionellen Hintergrund. Hatten sie Herausforderungen zu überwinden, als ihre Familie dazu kam, Swami zu akzeptieren. Wie haben Sie diese über-wunden?

Jayamma: Ich wurde als Kind von frommen Eltern erzogen; wir lauschten vielen Geschichten über Götter. Unser eigener Guru kam, *bhiksha* (Almosen) holen, wir bewirteten ihn und feierten den Gottesdienst (*puja*) auf eine liebliche, ästhetische Art und Weise mit Ritualen. Von Kindheit bis in die Jugend war das in mich hineingeflossen. Mutter stand früh auf, zündete die Lampe an, bereitete den Gottesdienst für Vater vor, der alles, was verlangt wurde, tat.

Mein Vater hatte einen Geist und ein Herz aus Gold. Ich erinnere mich an ihn mit so viel Liebe und Dankbarkeit. Es war in unseren Köpfen fest verankert, dass Gott der Allerhöchste ist. Alles geschieht nach Seinem Willen.

Als wir zu Sai Baba kamen, gab es sehr starrköpfige Meinungen, die innerhalb unserer Familie eine Herausforderung waren. Die Frage kam von meinen Onkel. „Kann ein Brahmane zu irgendjemandem gehen, der aus einer anderen Kaste stammt und wo solche Bramahnenrituale und –regeln nicht durchgeführt werden? Wie können sie zu Ihm gehen und Ihn verehren?" Mein Vater hatte acht Brüder. Unser Haus war nicht sehr streng, aber es war ein wahrer Brahmanenhaushalt. Auf diese Art und Weise wurde mein Vater befragt. Und Vater störte sich natürlich nicht daran.

Einmal ließ unser Guru eine Nachricht durch einen Abgesandten überbringen, um zu sehen ob das Haus auch gemütlich ist. Normalerweise kam er mit einem großen Gefolge (vielen Schülern). Das Haus sollte dann alles haben, einschließlich einer Quelle. Zu der Zeit hatten wir in unserem Wohnzimmer ein großes Foto von Bhagavan Baba.

Der Abgesandte (*diwan*) kam und sah das große Bild von Bhagavan in der Halle. In der Halle brauchten sie Platz für einen riesigen goldenen Mandir, der wunderschöne Dekoration hatte. Die Halle wurde zur Verpflegung benötigt.

Er schaute auf das Foto und sagte auf Kannada: „*Rayare, Ee photo yarudu*? Mein Herr, wessen Bildnis ist das?" Mein Vater sagte: „Das ist das Foto von Sri Sathya Sai Baba."

„*Rayare, Swamigalu barthare, idhanu thegithubedi*", was bedeutet: „Swamiji (der Meister) kommt, hänge es ab." Vater sagte mit Ruhe: „*Nimigi yaku yathu. Aa tharuvalla nimma nanne kelubarudhu – Nodu kollu.* (Bitte mich nicht um so unnützes Zeug)."

Der Swamiji (Meister) kam. Er musste notgedrungen das Foto direkt unter Bhagavans Bild stellen und hielt einen lieblichen Gottesdienst mit so viel Hingabe und auf die *Madhwa* Art, bei der sie eine *Jhoola* (Schaukel) für Gott bereithalten. Dann sangen sie diese Lieder, die sehr bezaubernd waren. Sie banden die Glöckchen um die Beine der jungen Schüler und hielten die thal in ihren Händen. Sie hüpften in Ekstase und sangen. Es war ein wunderbarer Anblick.



Nach einigen Tagen, bevor er uns verließ, rief er meinen Vater näher zu sich, um mit ihm einige persönliche Worte zu sprechen. Ich war zu der Zeit anwesend. Meine Mutter war irgendwo beschäftigt. So bald Vater in seiner Nähe war, begann er zu sprechen: „Du bist der Sohn von Bedi Srinivasa Rao, einem treuen Brahmanen der *Madhwa-Kultur*. Wie kommt es, dass Du zu einem *Dhaithya* gehst?" (*Dhaithya* bedeutet: ein „teuflisches Wesen".)

Mein Vater hörte ihm zu und stellte ihm eine Frage. „Swamiji, kannst Du mir sagen, zu welcher Kaste Sri Rama gehörte? Zu welcher Kaste gehörte Lord Krishna? Und wer war Sabari, die Sri Rama die Früchte, die sie gekostet hatte, darreichte? Kannst Du mir darauf Antworten geben?"

„Du sprichst zuviel", sagte der Swamiji.

Mein Vater erwiderte: „Nun gut, Du bist das Oberhaupt dieser Gemeinschaft. Ich will Dich anhören. Aber gibt mir nur ein Rezept, wodurch ich ein *dhaithya* (teuflisches Wesen) von einer Göttlichkeit unterscheiden kann."

Er wurde verlegen und sagte: „Stell mir keine unnötige Fragen."

Swamiji war schachmatt. Für uns alle war Bhagavan die Verkörperung Gottes. Ich bin stolz, die Tochter solch eines Vaters zu sein!

RP: Eine letzte Frage. Was ist Ihre Botschaft an die Neulinge in der Sai Gemeinde?

Jayamma: Habt Vertrauen, unerschütterlichen Glauben. Gebietet den Launen des Geistes Einhalt, der sich in unnötige Analysen verstrickt, weil unser Geist sehr begrenzt ist. Gebietet dem Geist Einhalt vor unnötigen Grübeleien. Habt Vertrauen, glaubt und akzeptiert, und ihr werdet von Tag zu Tag sehen, welchen Segen und welches Glück wir erreichen, und wie sich unser Charakter entwickelt, und uns nichts Schlechtes geschehen kann. Wir können nur das Ufer der Göttlichen Glückseligkeit erreichen.

RP: Madam, vielen Dank dafür, dass Sie uns an Ihren sehr reichen Erfahrungen mit Bhagavan teilhaben ließen. Es war mir eine Ehre, Sie hier bei uns zu Gast zu haben.

Jayamma: Vielen Dank, Rajeshwari, Sai Ram.

-Heart2Heart Team

Zum Inhaltsverzeichnis

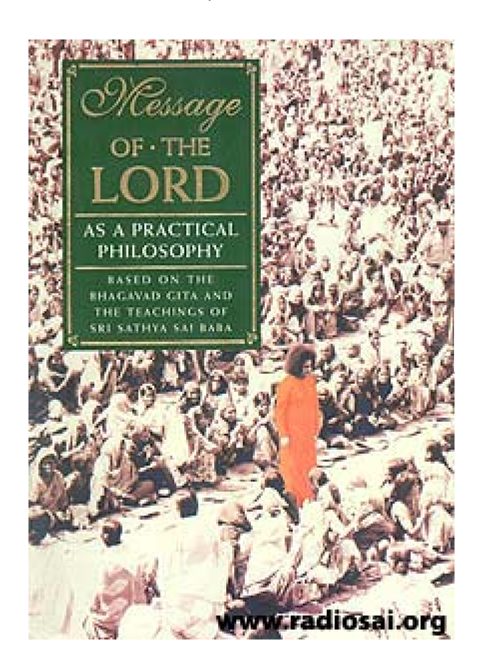


BETRACHTUNGEN ÜBER AVATARE

Teil 1

Prof. G. Venkataraman

Liebe Leserinnen und Leser,
in den letzten vierzig Ausgaben, zwischen Oktober 2004 und Februar 2008, brachten wir in einer Serie einen spirituellen Hochgenuss über das Thema „Gita für Kinder" (Gita steht für Bhagavad Gita, die Heilige Schrift im Hinduismus). Davor hatten wir unseren ersten Serienartikel mit dem Titel „Shirdi Sai – Parthi Sai" begonnen, der bis heute fortdauert. Die „Gita für Kinder" Serie wurde dem „Krishna-Arjuna Dialog" entnommen und von Prof. Venkataraman zusammengestellt. Den letzten Abschnitt des Buches haben wir im letzten Monat abgeschlossen und freuen uns nun auf eine neue Serie zum Thema „Avatare" oder Göttliche Inkarnationen. Es handelt sich um Überarbeitungen von Gesprächen, die mit Prof. Venkataraman in Radio Sai stattfanden; sie basieren auf dem Buch „Message of the Lord" (Botschaft des Herrn), das er vor wenigen Jahren geschrieben hat. Wir hoffen, dass die H2H-Leser an den spirituellen Einblicken, die diese neue Serie bietet, Freude haben.



Ein liebevolles „Sai Ram" und Grüße aus Prashanti Nilayam.

Ab diesem Monat beginne ich mit einer Serie von Artikeln, die in erster Linie für diejenigen gedacht ist, die mit der indischen Mythologie oder den *Puranas*, wie wir sie in Indien bezeichnen, nicht vertraut sind. Grundsätzlich werden sich diese Artikel um die Geschichte Ramas und Krishnas drehen, deren Namen zweifellos allen Lesern vertraut sein müssten, einschließlich denen aus anderen Ländern.

Zuerst möchte ich mich bei den Indischen Lesern entschuldigen; viele von ihnen mögen diese Ausführungen nicht als adäquat und in vielen Aspekten als unzureichend betrachten. Ich stimme dem aufrichtig darin zu, dass ich eher vereinfacht habe. Jedoch habe ich mir die Freiheit dazu erlaubt, weil mein Ziel ist, den nicht vertrauten Lesern die wesentlichen Aspekte der beiden großen Avatare, Rama und Krishna, verständlich zu machen.

Ich habe die Zuversicht, dass diese Gespräche trotz ihrer Mängel jenen, die mit dem *Ramayana* und der *Mahabharatha* nicht vertraut sind, helfen werden, die zahlreichen Hinweise besser zu verstehen, die Swami in Seinen Ansprachen in Bezug auf diese großen Epen immer wieder macht. Es ist auch wesentlich zu erwähnen, dass Swami über die Geschichten der früheren Avatare nicht nur ausgiebig gesprochen hat, sondern auch in Seiner *Ramakatha Rasa Vahini* und *Bhagavatha Vahini* über sie geschrieben hat, um nur zwei Bücher zu nennen.

Ich hoffe, dass diese Serie die Leser dazu veranlassen wird, sich diesen Quellen zuzuwenden, um noch mehr Klarheit und Inspiration zu erlangen. Erlaubt mir - nach diesen Vorbehalten und einführenden Bemerkungen – nunmehr mit meinem Vorhaben zu beginnen.

„Ich inkarniere von Zeitalter zu Zeitalter“

In der *Bhagavad Gita*, bezieht sich Krishna auf die immer wiederkehrenden Inkarnationen oder die Avatare des Allmächtigen Gottes. In Übereinstimmung mit den Schriften Indiens (*Bharat*) gab es verschiedene *Avatare*. In den sehr frühen Avataren erschien der Herr nicht in menschlicher Gestalt; erst später begann Er, eine menschliche Form anzunehmen. Mein Fokus wird hauptsächlich auf die Avatare *Rama* und *Krishna* gerichtet sein; und in beiden kam Er in menschlicher Gestalt.

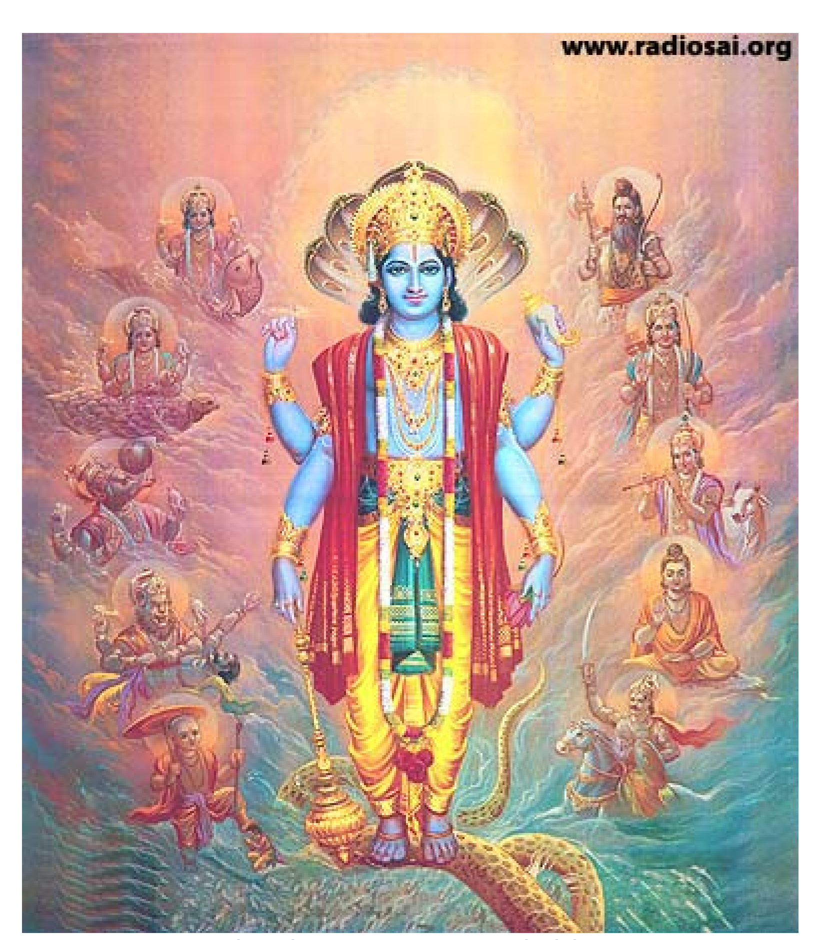
Obgleich Gott viele Male inkarnierte – in Wirklichkeit weiß man nicht wie oft -, zählt man traditionell nur zehn *Avatare*, die alle als Inkarnationen Lord *Vishnus* angesehen werden. Ihr mögt euch bewusst sein, dass das Göttliche einen dreifachen Aspekt hat, der sich entsprechend auf die Schöpfung, die Erhaltung der Schöpfung und schließlich auf die Auflösung der Schöpfung bezieht. Gemäß der Volkskunde werden diese drei Aspekte, von drei Göttern / Gottheiten oder Aspekten, wie immer du sie nennen magst, regiert. Es sind: *Brahma* [der für die Schöpfung zuständig ist], *Vishnu* [der die Rolle des Beschützers und Erhalters einnimmt] und *Shiva* [der sich um die Auflösung der Schöpfung kümmert]. Viele glauben streng an diese Dreieinigkeit, doch Swami erinnert uns daran, dass das Allerhöchste formlos ist, und insofern sind die spezifischen Attribute oder Formen, wie *Brahma*, *Vishnu* usw., weitgehend vereinfachende Veranschaulichungen oder einfach Tradition.

Wie wird Gott zum Avatar?

Hier stellt sich die Frage: „Wenn dem so ist, was „inkarniert“ dann eigentlich?“ Im Vedanta gibt einen Anhaltspunkt und *Krishna* bestätigt ihn in der *Gita*. *Krishna* sagt, dass es im Wesentlichen das Unmanifestierte Göttliche sei, das jenseits von Raum und Zeit ist und das formlos ist und das für einen besonderen Zweck eine besondere Form annimmt. Jenes Unmanifestierte Göttliche wird auch als Höchstes Bewusstsein betrachtet. Mit anderen Worten, auf der höchsten philosophischen Ebene ist Gott das Höchste Bewusstsein.

Was also einen *Avatar* wirklich ausmacht, ist, dass Er eine Projektion des Höchsten Bewusstseins ist, in eine Form hinein innerhalb von Raum und Zeit mit dem spezifischen Ziel, das Dharma (Rechtes Handeln) aufrecht zu erhalten. Da jede Projektion in der Raum-Zeit-Dimension eine Form beinhaltet, hat Gott, wenn Er als Avatar inkarniert, als *Avatar* eindeutig auch eine Form. Vielleicht sollte ich noch einige Anmerkungen hinzufügen, um das Erwähnte zu ergänzen.

Also, wenn Gott das Universum erschafft, ist es nicht so, als ob Er sich von einer Ebene auf die andere bewegt. Sagen wir, dort steht ein Baum, und dort ist auch Sonnenlicht. Der Baum würde natürlicherweise einen Schatten abwerfen; so haben wir folglich beides, den Baum und den Schatten. Der Baum ist die Totalität, während der Schatten, als Projektion des Baumes auf einer zweidimensionalen Ebene, Merkmale des Baums besitzt.



Die zehn Avatare von Lord Vishnu

Folglich sehen wir in dem Schatten Einzelteile vom Stamm, den Ästen, den Blättern und so weiter. Selbstverständlich sind alle Details des originalen Baumes im Schatten nicht zu sehen. Gleichermaßen, wenn Gott das Universum erschafft, indem Er sich Selbst projiziert, sind nicht alle Aspekte Seiner Göttlichkeit in dieser Projektion voll sichtbar. Da trifft bis zu einem

gewissen Grade auch auf den Avatar zu. Zum Beispiel: Gott ist Ewigkeit, aber in der Schöpfung löst sich jede Entität, die geboren wird - einschließlich der *Avatare* -, naturbedingt früher oder später auf.

Nochmal, wie es *Krishna* erklärt: Das Universum ist eine Projektion des Absoluten, Ewigen, Formlosen Gottes innerhalb von Raum und Zeit. All die Verschiedenheit, die wir sehen, ist eine Kunst des Göttlichen Schattenspiels; das heißt, es spielt sich auf Raum-Zeit-Bühne ab. Der Eine erscheint als viele! Du würdest dem sicher zustimmen, dass der Baum nicht verschwindet oder aufhört zu existieren, nur weil der Schatten da ist. Das ist ein sehr wichtiger Punkt und um dies speziell zu unterstreichen, sagt Krishna zu Arjuna:

„*Arjuna*, in letzter Analyse Bin Ich der Ich bin, Unmanifestierte Göttlichkeit, das Absolute, Das Ewige, Attributlose und Formlose. Ein Teil Meiner Unmanifestierten Göttlichkeit ist auf das Universum projiziert, wo ich nicht direkt gesehen werden kann, aber mit Gewissheit erfahrbar bin. Des Weiteren erscheine Ich auch, wann immer erforderlich, in einer beabsichtigten Form, um eine aufs Ziel ausgerichtete Rolle zu spielen. Solche Inkarnationen werden *Avatare* genannt. Diese ganzen verschiedenen Projektionen machen einen winzigen Teil Meines Selbst aus, das wahrlich die Unendlichkeit ist.

Lass mich versichern: Wenn Ich in Form eines *Avatars* erscheine, bedeutet das nicht, dass Ich den Aspekt Meiner Absolutheit aufgebe und diesen in eine Erscheinung hier auf Erden hineinfließen lasse; ganz und gar nicht! So wie die Sonne immer da ist, während das Sonnenlicht mal da sein und mal abwesend sein kann, so komme und gehe Ich als Avatar viele Male, während gleichzeitig Mein Aspekt des Ewigen immer da ist.“

Das ist die Essenz von all dem, was Krishna Arjuna erzählte.

Ich nehme an, hiermit genügend Hintergrund-Information für die folgenden Beiträge gegeben zu haben. Während mein Hauptfokus auf *Rama* und *Krishna* gerichtet sein wird, werde ich der Vollständigkeit halber mit einer kurzen Übersicht der zehn *Vishnu Avatare* beginnen. Ich bin mir bewusst, dass dieser Gesichtspunkt Anlass zur Diskussion geben kann und viele Fragen aufwirft. Auf alle einzugehen, würde mich von meiner gegenwärtigen Absicht ablenken; ich werde in meiner Einführung mich nur auf eine oberflächliche Zusammenfassung der zehn *Avatare* beschränken, wie sie mir erzählt wurde.

Um nochmals zu betonen, mein Hauptziel mit dem gegenwärtigen Gedankengut ist auf die Geschichte Ramas und Krishnas fokussiert. Jedoch um vieler Leser willen werde ich jene Schilderung in das Gefüge der zehn Vishnu-Inkarnationen einbetten, gemäß der traditionellen Überlieferung. Nun zu einer kurzen Zusammenfassung der zehn Vishnu Avatare, wie sie volkstümlich vertreten wird. Übrigens werde ich oft die Worte Narayana und Vishnu abwechselnd gebrauchen, auch wenn das gemessen an fachlicher Ausdrucksweise Missbilligung auslösen mag.

Ein Überblick über die Zehn Avatare

Der Matsya Avatar
(Fisch)

Wie euch nach der Legende bekannt sein mag: Jedes Mal, wenn das Universum sich auflöst, nahm man an, dass dieses durch eine große Flut oder Pralayam ausgelöst wurde, wenigstens heißt es so in der Überlieferung. Das letzte Mal, als das Universum sich auflöste, ertranken anscheinend die Vedas (Gesamtheit der ältesten indischen heiligen Schriften) in der Flut (*Pralayam*) und sanken in die Tiefe des Wassers. Es musste ein neues Universum erschaffen werden, zu diesem Vorhaben benötigte Brahma, der Schöpfer, die *Vedas*. Vishnu wurde daraufhin die Aufgabe übertragen, die *Vedas* zu bergen, was Er tat, indem Er die Form eines Fisches annahm und tief in die Gewässer hinab stieg. Diese Lord Vishnu-Inkarnation als Fisch ist unter dem Namen *Matsya Avatara* (matsya = Fisch) bekannt. Grundsätzlich war die Absicht dieser Inkarnation eine rettende Handlung zu vollbringen und hatte nichts mit der Vernichtung böser Wesen zu tun. Diese Geschichte will uns jedoch auf die Wichtigkeit der *Vedas* hinsichtlich der Erhaltung des Dharmas hinweisen; mit anderen Worten: Für die Existenz und Erhaltung des Universums ist Dharma (Rechtes Handeln) von essenzieller Bedeutung – das ist wohl die allgemeine Botschaft.



Matsya Avatar



Kurma Avatar

Kurma Avatar
(Schildkröte)

Es folgte der *Kurma Avatar*, in dem Lord *Vishnu* die Gestalt einer Schildkröte annahm. Wozu? Um das neu erschaffene Universum zu unterstützen. Sogar noch heute glauben viele, dass die Erde auf dem Rücken einer Schildkröte ruht. Ich persönlich denke, dass die wirkliche Botschaft lautet: Es ist der Herr, der das Universum wahrlich unterstützt und erhält.

Varaha Avatar
(Eber)

Der Nächste ist der *Varaha Avatar*, den Vishnu in Gestalt eines Ebers verkörpert. Das ist das erste Mal, dass der Herr tatsächlich die Quelle des Übels ausmerzt; gleich komme ich zu dieser Geschichte, denn sie ist eng mit der Geschichte von *Rama* und *Krishna* verbunden.



Varaha Avatar

Narasimha Avatar
(Löwe)

Der vierte *Vishnu Avatar* ist der *Narasimha Avatar*; auch diese Geschichte wird, wie die vom *Varaha Avatar* später erzählt.

Vamana Avatar
(Zwerg)

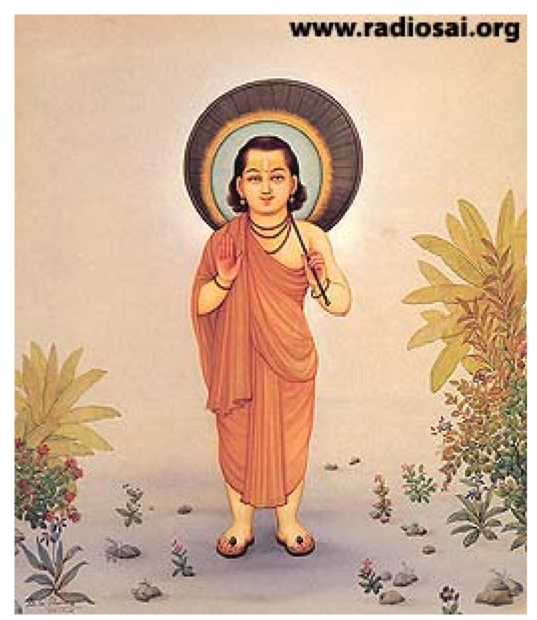
Wir machen jetzt mit dem fünften *Avatar*, dem *Vamana Avatar* weiter. In diesem erscheint *Vishnu* als ein kleiner *Brahmin* (Brahmane), fast ein Zwerg.

Es gab einen Kaiser mit Namen Bali, der auf einen Eroberungs-Feldzug ging. Da er beabsichtigte über alle drei Welten zu regieren (in jenen Tagen sprach man über drei Welten), beschloss Bali auf Rat seines Gurus *Sukracharya*, ein großes *Yajna* zu veranstalten.

Durch das Ritual sollte sich am Ende ein Gott oder eine Gottheit offenbaren, die gemäß der Zeremonie einen Segenswunsch gewährte. Bali wollte, dass der Herr Selbst erschiene, um ihm den Segen für die Herrschaft über alle Welten zu erteilen. Dieser Ergeiz Balis beunruhigte natürlich die *Devas* (Göttliche Wesenheiten), die die Himmelreiche regierten; sie wollten offensichtlich nicht unter der Herrschaft Balis, einem Irdischen, regiert werden. Also appellierten sie an Lord Vishnu etwas zu unternehmen, und Er stimmte selbstverständlich zu. Und

was tat der Herr? Er verkörperte sich als ein winziger *Brahmin*. Warum? Ah, und an dieser Stelle lügt die Geschichte!

Heute wenn ein *Yajna* veranstaltet wird, treffen Priester und Brahmanen in großer Anzahl zusammen, weil der, der das *Yajna* veranstaltet, immer eine Menge Wohltätigkeits-Geschenke vergibt. Für die Brahmanen ist es eine gute Zeit, Geschenke in Empfang zu nehmen! Vishnu, der als winziger Brahmane erschien und sich unter die Menge mischte, fiel also niemandem als eigenartig auf, außer Sukracharya, dem Guru von Bali.



Vamana Avatar

Die Zeit der Wohltätigkeit und Verteilung von Geschenken stand an; Kaiser *Bali* entsprach jedem Wunsch der Brahmanen, so weit dieser angemessen und im Rahmen war. Dann war Vamana an der Reihe, und der Kaiser stellte die Standardfrage: „Oh Brahmane, sag was du möchtest und ich werde entsprechend handeln." Sukracharaya, der wusste was kommen würde, warnte Bali.

Er flüsterte: „Kaiser, Vorsicht! Gib nicht solche pauschalen Versprechen!" Der Kaiser schüttelte seinen Kopf und sagte: „Nein, ich habe mein Wort gegeben und mein *Dharma* verlangt, dass ich mich daran halte." Der *Guru* war bestürzt, gab aber nicht auf und drängte: „Aber Kaiser, wenn du das, um was dieser Brahmane bittet, gewährst, bist du erledigt."

Bevor ich mit dem Rest der Geschichte, wie sie herkömmlich erzählt wird, fortfahre, muss ich mich besonders darauf beziehen, wie Swami diese Geschichte erzählt, was Er oft in Seinen *Onam*-Ansprachen tut. *Onam* ist ein Fest zu Ehren des Kaisers Bali. Gemäß der Volkskunde regierte Bali in jenem Teil Indiens, der Kerala heißt; jedes Jahr am *Onam*-Tag besucht Bali sein altes Land, um mit seinen Leuten zusammen zu sein und zu feiern.

Swami sagt, dass Guru Sukracharaya Bali nicht nur vorgewarnt habe, sondern ihn tatsächlich darauf aufmerksam machte: „Dieser ist kein gewöhnlicher Brahmane; dies ist der wahrhaftige Herr in Persona, getarnt in der Gestalt eines Zwerges, und er ist auf Bitten der *Devas* und Halbgötter darauf aus, deinen Ehrgeiz zu bremsen. Deshalb sei nicht bereit zu gewähren, wonach Er verlangt." Swami sagt, dass Bali seinem Guru antwortete: „Üblicherweise bitten wir den Herrn um Gaben; doch heute ist es der Herr Selbst, der um eine Gabe bittet. Wie begnadet bin ich mit der Möglichkeit, selbst geben zu dürfen! Es ist ein Privileg, dieses Mal meine Hand als die gebende oben und die des Herrn als die empfangende unten zu haben!"

Swami fügt hinzu: „Bali hatte seine Priorität richtig eingeschätzt: Wenn zwischen Mensch und Gott zu wählen ist, muss die Wahl immer auf Gott fallen. Bali musste sich entscheiden, ob er den Rat seines Gurus annahm und sein Wort brechen würde, oder ob er sein Versprechen hielt und damit den Rat seines Gurus ablehnte. Bali wählte weise, und als Resultat segnete Gott ihn, sodass er einmal im Jahr zu seinen Leuten kommen und mit Ihnen fröhlich feiern kann.

Um die Geschichte, wie sie allgemein überliefert wird, zu vervollständigen: Als Bali bereit war zu gewähren, was Vamana verlangte, sagte der Brahmane: „Oh Kaiser, ich möchte nicht viel; ich möchte nur so viel, wie drei meiner Fußschritte abdecken können." Bali war einverstanden, und Vamana tat den ersten Schritt. Mit diesem deckte Vamana die ganze Erde ab. Bali musste sie an Vamana abtreten. Dann tat Vamana den zweiten Schritt, mit dem er den ganzen Himmel abdeckte; auch jener wurde Vamana überlassen. Der Brahmane sagte dann: „Mir bleibt noch ein Schritt; wohin setze ich meinen Fuß, nachdem ich ihn zum Schritt erhoben habe? Erde und Himmel stehen nicht mehr zur Verfügung. Was sagst du dazu?" Bali sagte: „Tu deinen Fuß auf meinen Kopf." Vamana tat es, und das war die endgültige Eroberung Balis.

So endet die Geschichte mit Vamana, dem Sieger, und Bali, dem Verlierer, in der üblichen Version. Swami sagt jedoch, dass Bali überhaupt nicht verlor, sondern eher die perfekte Ergebenheit und dadurch die totale Erlösung erlangte. Was ist also das Fazit? Opfere dem Herrn den Kopf, dass Er Seinen Fuß darauf setzen kann, das ist vollkommene Ergebenheit. Ergib dich dem Herrn, wie Bali es tat – das ist die implizierte Botschaft. Soviel über die Geschichte von Vamana, dem fünften Avatar.

Parasurama Avatar (Lord Rama mit der Axt)



Parasurama Avatar

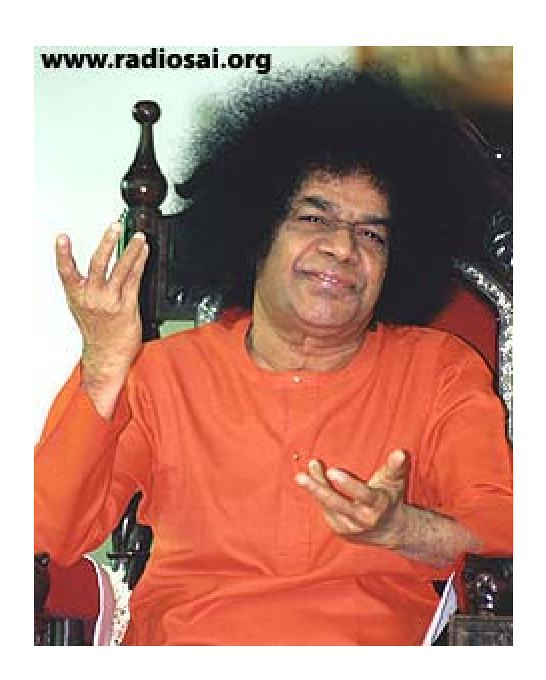
Technisch gesehen sollte der sechste, der Avatar *Parasurama* sein, dessen Geschichte in vielen variablen Versionen überliefert wurde. Was bei diesem Avatar sogar noch schwerer zu verstehen ist, ist, dass Parasurama und Rama eine Konfrontation austragen! Avatar gegen Avatar? Ich weiß, dass es darüber viele Interpretationen gibt; aber da ich sie selbst nicht verstehen kann, wäre es von mir weniger als ehrlich, wenn ich solche Geschichten erzählen würde.

Zu beachten ist, dass Swami die Begegnung zwischen Parasurama und Lord Rama beschrieben hat; der Ton ist dort ganz anders als üblicherweise. Das Wesentliche daran ist, dass Parasurama Rama seinen Bogen übergab; Parasurama übertrug formell einen Aspekt des Göttlichen, der ihm eigen war, an Rama, um den Göttlichen Aspekt Ramas zu vervollkommnen.

Die folgenden vier Avatare

Wir kommen jetzt zum siebten Avatar, Lord Rama, dessen Geschichte hier separat wieder gegeben wird. Später verkörperte sich der Herr wieder als Lord Krishna, dem achten Avatar; doch diese Geschichte wird später im Detail erzählt. Es bleiben also noch zwei Avatare, um die zehn Avatare zu komplettieren. Buddha wird als neunter Avatar angesehen; die Inkarnation des zehnten Avatars ist für die heutige Zeit, für das laufende Kali-Zeitalter vorgesehen. Der zehnte Avatar wird der Kalki Avatar genannt und sollte auf einem Pferd kommen.

Viele Fromme glauben an diese Chronologie; für diese Menschen würde Swami nicht als Avatar gelten. Ich und vermutlich viele andere lassen sich von Akzeptanz oder Zurückweisung nicht beeindrucken. Swami ist hier, und wir alle nehmen Ihn als eine Inkarnation Gottes an; nicht aus diesem oder jenem technischen Grund, sondern weil Er wahrlich die Verkörperung von *Sathya*, *Dharma*, *Shanti*, *Prema* und *Ahimsa* ist (Wahrheit, Rechten Handelns, Frieden, Liebe und Gewaltlosigkeit).



So sollte ein Purna Avatar sein; diesem Bild entsprach Rama und ebenso Krishna und was insofern Rama und Krishna betrifft, nimmt Swami einen ganz besonderen Platz in der Geschichte der Menschheit ein; motiviert dadurch stelle ich eine Zusammenfassung über die Avatare Rama und Krishna zur Erläuterung für diejenigen vor, die mit den Aspekten Seiner (Swamis) Geschichte nicht vertraut sind. Ich erlaube mir wiederzugeben, was Gandhi über Gott sagte, und zitiere aus meinem Gedächtnis:

„*Der, der nur den Intellekt zufrieden stellt, ist kein Gott. Gott muss, um Gott zu sein, das Herz regieren und die Sinne transformieren.*“

Das hat Gandhi gesagt; trifft diese Definition nicht perfekt auf unseren geliebten Swami zu? Ich denke, sie trifft zu und deshalb habe ich kein Problem, Swami als personifizierten Gott zu akzeptieren. Ob Sai in die traditionelle aus Büchern bezogene Sichtweise passt oder nicht, darüber sollen sich andere den Kopf zerbrechen!

Doch gehen wir weiter. Nachdem ich euch nun eine Übersicht über die zehn traditionellen Lord Vishnu Avatare veranschaulicht habe und den Platz, den die Avatare Rama und Krishna in diesem Plan einnehmen, sollte ich logischerweise geradewegs zur Geschichte Ramas übergehen. Aber aus einem guten Grund werde ich das jetzt nicht tun. Denn: In Übereinstimmung mit der Volkskunde sind die Geschichten von Rama und Krishna wiederum

an Geschichten einiger früherer Avatare geknüpft. Warum? Auf die damit zusammenhängende Geschichte komme ich jetzt zu sprechen.

Die Vernichtung Hiranyakshas durch den Varaha Avatar

Es beginnt alles mit den Rishis oder Weisen: Sanaka, Sananda, Sanatana und Sanatkumara, die einen Ausflug nach Vaikunta machen, dem Himmel von Lord Vishnu, der oft als Narayana gefeiert wird. Als sie die Gemächer des Herrn betreten wollten, wurden sie von zwei Wächtern, mit Namen Jayan und Vijayan, grob angehalten.

(Swamis Erläuterung dazu: Jayan und Vijayan handelten so, weil nach ihrer Vorstellung, die Rishis keine angemessene Kleidung trugen.) Die Rishis fühlten sich zutiefst gekränkt und verfluchten die Torwächter zu einer Geburt auf Erden, wo sie von ihrem geliebten Herrn weit entfernt sein sollten.

In diesem Augenblick kam Lord Narayana selbst heraus, um der Ursache dieser Unruhe außerhalb Seines Raumes auf den Grund zu gehen. Voll Furcht von Seiner Göttlichen Gegenwart verbannt zu werden, fielen die beiden Wächter Ihm zu Füßen und flehten Ihn an, den Fluch der Rishis außer Kraft zu setzen.



Lord Vishnu

Narayana antwortete: „Es tut mir leid, aber der Fluch muss bestehen bleiben, doch ihr könnt zwischen zwei Möglichkeiten wählen: zehn Wiedergeburten als tugendhafte Menschen, bevor ihr wieder nach *Vaikuntam* zurückkehrt, oder drei Inkarnationen als schlechte Wesen, voll des Hasses gegen Mich. Im letzteren Fall werde ich euch beide in jeder eurer Inkarnationen töten und im *Dwapara Yuga* würdet ihr beide nach der Vernichtung endlich zu Mir zurückkehren. Ihr habt die Wahl."

Jayan und Vijayan dachten, dass zehn Wiedergeburten sie zu lange von *Vainkunta* trennen würden und gaben sich daher mit den drei Inkarnationen zufrieden, auch wenn dieses bedeutete, schlechte Wesen voll des Hasses gegen den Herrn zu sein. Demnach musste Lord Narayana einige Male inkarnieren, um die irdische Form Seiner beiden Wächter zu vernichten.

Lasst uns weiter verfolgen, was geschah, als Jayan und Vijaya dreimal als Dämonen in die Welt hinein geboren wurden. In ihrem ersten Leben wurden sie dem Weisen Kashyap von Diti, einer seiner Ehefrauen, geboren. Diese beiden Dämonen wurde Hiranyaksha und Hiranyakashyapu genannt. Um sich dieser beiden Dämonen zu entledigen, musste der Herr zweimal inkarnieren. Wir kommen zu der ersten dieser Inkarnationen.

Durch intensive Anbetung Brahmas, des Schöpfers, verdiente sich Hiranyaksha einige Segens-Geschenke, die ihm große Kraft verliehen, was daraufhin bei Hiranyaksha in Arroganz ausartete; er blies sich enorm auf und ging auf einen Raubzug, der sich in Eroberung und Schikane äußerte. Zu diesem Feldzug gehörte auch der Übergriff in die Unterwelt, deren Regent, Varuna, Hiranyaksha zum Kampf herausforderte. Varuna plädierte jedoch, dass er kein würdiger Gegner sei und dass der einzige, der ihm in einem echten Kampf begegnen könne, Narayana wäre. So wurde Lord Narayana zur Zielscheibe für Hiranyaksha. Vermutlich erkennt ihr hier eine sinnbildliche (allegorische) Verbindung zum modernen Menschen, der von zahlreichen, wissenschaftlichen und technologischen Erfolgen überschwemmt, sich heute die Frage über die wirkliche Existenz Gottes stellt, von dem er doch abstammt. Was uns diese mythologische Geschichte sagen will, ist, dass das, was heute geschieht, nur eine Wiederaufführung (Wiederholung) einer alten Episode ist!

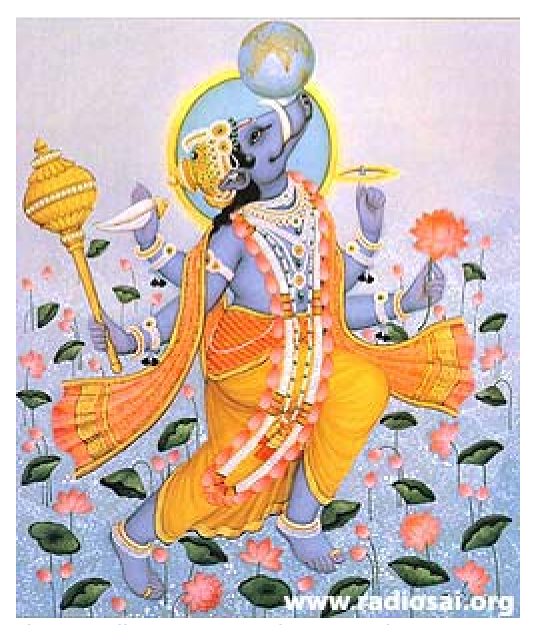
Setzen wir mit der Erzählung fort: Varaha ist der Lord Vishnu Avatar, der kam, um Mutter Erde vom Dämon Hiranyaksha zu retten. Hiranyaksha war riesig und alle Wesen zitterten vor ihm. Selbst Brahma, der Schöpfer, konnte diesen Dämon nicht besiegen. Auf seinem Eroberungszug marschierte Hiranyaksha in die Himmelreiche ein und zwang die Götter, Zuflucht in Höhlen zu suchen. Ich habe schon erwähnt, dass Hiranyaksha ebenso Varuna, den Herrscher der Unterwelt, zu Tode erschreckte. Hiranyaksha wandte sich nun der Erde zu, die zu der Zeit von Manu regiert wurde. Der Dämon riss die Erde hinweg, zog sie in den Abgrund des Ozeans und machte somit das Leben auf Erden unmöglich.

Manu und seine Frau flohen und warfen sich zu Brahmas Füßen nieder. Der Schöpfer war tief betroffen und sagte: „Ich persönlich kann diesen niederträchtigen Dämon nicht vernichten, da Ich ihm einen Segenswunsch gewährt habe. Aber er ist nicht sicher vor der Macht des Herrn. Wenden wir uns also an Lord Vishnu."

Brahma meditierte daraufhin über den Herrn und aus Brahmas Nasenloch fiel ein winziger Eber (Varaha ist das Sanskrit-Wort für Eber). Es war der Herr, der in jener Form erschien. Im dem Augenblick, in dem der Eber erschien, nahm er zusehends an Umfang zu. Mit mächtigem Gebrüll sprang der Eber in die Luft und teilte den Ozean, um die Erde nach oben zu holen.

Mittlerweile suchte Hiranyaksha rundherum nach Narayana, um Ihn herauszufordern. Auf dieser Suche traf er auf den Weisen Narada, der dem *Asura* (dem dämonischen Wesen) bereitwillig Auskunft über Narayanas Aufenthaltsort erteilte. Narada sagte, dass Narayana die Gestalt eines Ebers angenommen habe, um mit Seinem Hauer die Erde vom Meeresgrund hochzuheben. Übrigens ist an der Decke des Poornachandra Auditoriums in Prashanti Nilayam unter den vielen Abbildungen eine Darstellung von Narayana als Varaha Avatar. Narada fügte hinzu: „Narayana ist soeben dabei auf der Wasseroberfläche zu erscheinen, und wenn du dich beeilst, kannst du Ihn erwischen." Für diejenigen von euch, die es nicht wissen: Der Weise Narada ist ein großer Devotee von Narayana, er wandelt immerzu in den drei Welten und singt zu Seinem Lobe. Narada wird als ein großer Unruhestifter angesehen, aber das ist natürlich eine missgünstige Beschreibung. Tatsächlich lässt Narayana Narada diese Rolle als einen Teil in Seinem großartigen Stück spielen!





Der Avatar in Gestalt eines Ebers – die Mutter Erde rettend

Hiranyaksha eilte dorthin, wo Narayana sich (in der Form eines Ebers) aufhielt und forderte Ihn heraus. Es folgte ein langer Kampf im Angesicht der Götter, Devas und Weisen. Darunter befand sich auch Brahma, der Schöpfer (und Sohn von Narayana). Brahma (der ehemals die Segens-Geschenke gewährt hatte, die Hiranyaksha kraftvoll gemacht hatten) sorgte sich um den Herrn und wies Narayana darauf hin, dass nun die heilige Stunde des *Abhijit Muhurtam* gekommen sei und daher ein guter Zeitpunkt, den *Asura* zu vernichten; bei einer Verzögerung würde die Dunkelheit hereinbrechen, was die Vernichtung erschweren würde, da Asuras in der Dunkelheit an Kraft gewinnen. Der Herr drückte mit einem Lächeln aus: „Ich Selbst bin Zeit und dieser Mein Sohn versucht, Mich über den rechten Zeitpunkt zu belehren, die Dinge zu tun!" Jedenfalls, um dem Wunsch Brahmas zu entsprechen, vernichtete Er im Handumdrehen Hiranyaksha.

Nach vollbrachter Mission kehrte der Herr nach *Vaikunta* zurück um auf den Augenblick zu warten, wo die nächste Inkarnation erforderlich ist, diesmal für die Vernichtung *Hiranyakashyapus*. Lange Zeit fragte ich mich, warum der Kampf zwischen Varaha und *Hiranyaksha* sich so in die Länge gezogen hatte, wo dem Herrn doch alle Kräfte zugesprochen werden. Erst später erkannte ich, dass Hiranyaksha mit seiner Handlung, die Erde hinweg zu reißen, die Menschheit symbolisiert, die von dunklen Wesenskräften ergriffen wird und die anschließende Rettung der Menschheit eines langen Kampfes gegen das Böse bedarf. Angesichts der heute gegebenen Umstände bin ich sicher, dass ihr meiner weiter gefassten Sichtweise hinsichtlich dieser allegorischen Geschichte zustimmen könnt.

Hiranyakashyapus Vernichtung durch den Narasimha Avatar

Die jetzige Geschichte zeigt uns, wie der Herr sich um den zweiten Dämon, Hiranyakashyapu, kümmerte. Solltet ihr die Möglichkeit haben, künstlerische Abbilder von Hiranyakashiapu anzuschauen, würden euch die Grundzüge vollkommen menschlich anmuten; ein Hinweis darauf, dass tatsächlich nicht die körperlichen Merkmale dämonisch sind, sondern das Verhalten. Jedenfalls hatte Hiranyakashyapu nur einen Wunsch: unbesiegbar zu sein und Herr der drei Welten. Und um dieses Ziel zu erreichen, übte er intensiv Buße, um Brahma, den Schöpfer, gewogen zu stimmen. Erfreut erschien Brahma vor Hiranyakashiapu und erlaubte diesem, Segens-Geschenke zu erbitten.

Hiranyakashiapu sagte: „Ich möchte nicht sterben. Gewähre mir also, dass keines Deiner Geschöpfe in der Schöpfung meinen Tod verursachen wird. Der Tod soll weder im Inneren noch außerhalb des Hauses, weder bei Tag noch bei Nacht, weder auf der Erde noch im Himmel über mich kommen…“ Lächelnd gewährte Brahma die Bitte. Zuversichtlich, dass er sich gegen alle Möglichkeiten des Todes abgesichert hätte, startete er prompt einen Eroberungs-Angriff und wurde bald der Herrscher über die drei Welten, genauso wie er sich einst erträumt hatte.

Hiranyakashyapu hatte vier Söhne, von denen der Jüngste Prahalada war. Obgleich er als *Asura* (dämonisches Wesen) geboren wurde, war er von Natur und Temperament her genau das Gegenteil – liebenswert, edel, voller Freundlichkeit, kurz, völlig sattvisch (rein). Im Alter von fünf Jahren wurde Prahalada zur Erziehung Tutoren übergeben. Der Lehrstoff beinhaltete traditionell beides: das Weltliche wie das Spirituelle; aber Hiranyakashiapu, der Narayana hasste, erteilte strenge Anordnung, dass man Prahalada lehren sollte, nur ihn (Hiranayakashiapu) als den Höchsten Gott - und nicht Narayana - anzubeten.

Prahalada aber, auf Grund seiner Hingabe an Narayana, lehnte es ab, seinen Vater als den Allerhöchsten Einen anzunehmen. Rasend vor Zorn versuchte Hiranyakashyapu alles Mögliche, Prahalada einzuschüchtern. Als er merkte, dass Drohungen nichts halfen, befahl er, Prahalada zu töten. Der junge Prinz blieb total gelassen. Unaufhörlich sang er *Om Namo Narayanaya* und sah allen Gefahren ins Auge. Viele Methoden wurden angewandt, um ihn zu töten; wie das Zermalmen durch Elefanten, Hinabstoßen vom Berggipfel, Ertränken im See, etc.; doch jedes Mal bot sich Prahalada ein wundersames Entkommen.

Verzweifelt ließ Hiranyakashyapu seinen Sohn holen mit der Absicht, ihn nochmals zu überreden. Doch ohne Erfolg, da Prahalada keinen außer Narayana als den Allerhöchsten Herrn anerkennen wollte. Verzweifelt sagte Hiranyakashyapu: „Ich bin der Herrscher der drei Welten, und daher sollte ich dein Herr sein. Wie kannst du diesen Status Narayana geben? Wo ist dieser Narayana, den du ständig anbetest? Ich sehe ihn nicht.” Lächelnd antwortete Prahalada: „Vater, Er ist überall”. Mit vor Ärger geröteten Augen fragte Hiranyakashyapu spöttisch: „Ist Er etwa auch in dieser Säule?“ Prahalada darauf: „Ja, natürlich.“ „In dem Falle“, brüllte Hiranyakashyapu „sieh her, was ich mit Ihm tue!“ und trat die Säule mit Füßen.



Lord Narasimha

Ein donnerartiger Schall von erschreckender Intensität war die hörbare Antwort darauf. Die Säule spaltete sich in zwei Teile, und eine sonderbare Kreatur, halb Mensch, halb Löwe, tauchte aus ihr auf. Narayana war in der Gestalt von *Narasimha* (Mensch-Löwe) gekommen. Ein derartiges Wesen gehörte nicht zu Brahmas Schöpfung. Plötzlich erinnerte sich Hiranyakashyapu an das von Brahma gewährte Segens-Geschenk. Kein Tod durch irdische Wesen, das war gewiss, aber war er sicher gegen dieses?

Er schaute sich um und stellte fest, dass es weder Tag noch Nacht war; es herrschte Zwielicht, wieder ein schlechtes Omen. In der Zwischenzeit hob Narasimha Hiranyakashyapu hoch und trug ihn zur Türschwelle – weder ins Innere des Hauses noch außerhalb des Hauses! Narasimha nahm dort seinen Platz ein und setzte Hiranyakashyapu auf seinen Schoss – weder auf die Erde noch in den Himmel – er riss ihn dann auseinander und entnahm als glorreiches Finale seine Eingeweide und legte sie sich als Girlande um. Hiranyakashyapu war tot und Narayanas Mission vollendet.

Zu beachten ist, dass in beiden oben erwähnten Avataren der Herr keine menschliche Form annahm; noch übernahmen die Avatare die *Purna Avatar* Rolle. Sie waren hingegen Karana Avatare (funktionelle Avatare). Swami hat über Hiranyakashyapu gesagt, dass er ein großer Wissenschaftler war und sich so wie viele seiner heutigen Amtskollegen verhielt, indem er die Existenz Gottes verleugnete. Was ist zu Prahalada zu sagen? War es für ihn als Sohn richtig, dem Vater gegenüber ungehorsam zu sein? Deklarieren die Veden nicht vor allem, dass Mutter und Vater Gott sind? Swamis Äußerung darüber ist, dass Ältere natürlich geehrt werden müssen, aber wenn irgendwas zwischen ein Individuum und Gott tritt, dann hat Gott Priorität. Prahalada hatte grundsätzliches Unterscheidungs-Vermögen eingesetzt und folglich Gott über seinen Vater gestellt. Gleichermaßen wie wir bereits aus der Geschichte des Vamana Avatars kennen, setzte Kaiser Maha Bali Gott über den Guru; und wie wir bald im Ramayana erkennen werden, kam bei Bharata Gott vor der Mutter. Swami hat auch die innere Bedeutung der anderen Aspekte aufgezeigt, wie das Treten mit den Füßen gegen die Säule. Die Säule steht für Unwissenheit und wenn Unwissenheit zerstört ist, leuchtet die Erkenntnis hervor.

Hier schließe ich mit dem ersten Teil ab. Die folgende Fortsetzung knüpft dort an, wo wir jetzt aufgehört haben. Ich hoffe, dass dieser Artikel nützlich war.

Jay Sai Ram (Fortsetzung folgt)

– Heart2Heart Team

Zum Inhaltsverzeichnis



WENN EIN HERZ AUS LIEBE SCHLÄGT….

Dies ist die Geschichte eines mutigen Herzens, von Mr. Mihira Kumar Mishra, aus einem abgelegenen Dorf in Orissa, der in der dunkelsten Stunde seines Lebens Hoffnung und Licht in Babas Krankenhaus fand. Nachdem er dieses göttliche Geschenk erhalten hatte, änderte er sein Leben und machte es zu einer Saga des selbstlosen Dienens.

Geboren im rückständigen Bhagawanpur



Mr. Mihira Kumar Mishra

Als Kind, wenn er weinte, nahm seine Mutter ihn niemals in ihre Arme, um ihn an ihren Busen zu drücken. Wenn er als Baby vor Hunger schrie, nahm sie ihn nicht auf ihren Schoß, um ihn zu füttern. Oder wenn er als Kleinkind hinfiel, kam sie niemals auf ihn zugelaufen, um ihn aufzunehmen und seine Tränen zu trocknen und ihn zu streicheln. „Ich weiß nicht, was Mutterliebe ist", sagt Mihira Kumar Mishra.

Es war das tragische Schicksal des Dorfjungen, dass die Frau, die ihn geboren hatte, ihn niemals beachtete oder seine Existenz wahrnahm, geschweige denn, ihn liebte oder für ihn sorgte. Von dem Moment an, wo er geboren war, war seine Mutter geistig gestört. Sie lebte in ihrer eigenen Welt, auf ihre eigene Weise. Und sein Vater, obwohl er sich um ihn kümmerte, hatte nur begrenzte Möglichkeiten. Er unterrichtete kleine Kinder in einer nahegelegenen Schule.

Sein Dorf war unbekannt und arm, ein perfektes Beispiel für das unterentwickelte Indien. Es gab nur einen matschigen und unwegsamen Pfad, der die dörfliche Bevölkerung mit der Welt verband. Beinahe jede Familie in diesem Nest arbeitete bei Regen und Hitze, Kälte und Sturm als Arbeiter oder Bauern auf den Feldern. Ihre Siedlung war benannt mit dem Namen „Bhagawanpur", was „Gottes Land" bedeutet. Wie es zu diesem Namen kam, ist nicht bekannt. Aber was sicherlich wichtig ist, ist die vollständige Abhängigkeit der einfachen Dorfbevölkerung von Gott und Natur, um sie in der Not zu retten.

Kshetra Mohan ertrug all die Herausforderungen des Lebens mit Stärke und Vertrauen auf Gott. Es war nicht entscheidend, dass Sulochana ihre geistige Ausgeglichenheit verloren hatte. Sie war immer noch seine Frau und er kümmerte sich um sie, wie es jeder liebende Ehemann tun würde. Er arbeitete hart, um seinen einzigen Sohn aufzuziehen, seinen Augapfel. Er bemühte sich und sparte, um die Medikamente für seine Frau und alles Nötige für seinen Sohn bezahlen zu können. Glücklicherweise half ihm Mihiras Onkel. Dennoch war es niemals einfach zurechtzukommen als alleinerziehender Vater mit einer kranken Frau und einem insgesamt ungenügenden Einkommen. Aber Kshetra Mohan machte mit Mut und Ausdauer weiter, bis ein Ereignis fast die Grenzen seiner emotionalen Fähigkeiten überschritt.

Belastet mit einem kranken Herzen



Bhagawanpur ist ein abgelegenes Dorf, 50 km von Angul District entfernt, im Staat Orissa.

Als Mihira fünf Jahre alt war, bekam er plötzlich hartnäckiges Fieber und eine Erkältung. Kshetra Mohan brache ihn zu einem Erste Hilfe Gesundheitszentrum, das mehr als 15 km entfernt war. Aber die Medizin, die dort verschrieben wurde, zeigte keinerlei erkennbare Wirkung. Als das Problem fortbestand, brachte der beunruhigte Vater Mihira nach Cuttack, eine der größten Städte Orissas.

Die Ärzte des angesehenen Krankenhauses untersuchten ihn gründlich und erstellten letztlich eine abschließende Diagnose. Als Kshetra Mohan ihre Beurteilung vernahm, hörte sein Herz fast zu schlagen auf. Er konnte es nicht akzeptieren, dass sein fünf Jahre alter geliebter Sohn tatsächlich an einer ernsthaften Herzerkrankung litt. Der einziger Schimmer von Gnade in dieser Zeit der Niedergeschlagenheit bestand darin, dass die Kardiologen keine sofortige Operation empfahlen. Wenn sie es getan hätten, wäre Kshetra Mohan vermutlich aus Angst zusammengebrochen, da es keine Möglichkeit gegeben hätte, das notwendige Geld aufzubringen, um seinen Sohn zu retten.

Von diesem Tag an musste Mihira ständig Medikamente nehmen. Obwohl er nicht so aktiv wie seine Altersgenossen in der Schule war, hatte er dennoch genügend Durchhaltevermögen, um alles zu tun, was er wollte. Ausgenommen davon waren Spiele im Freien und das Heben schwerer Gewichte. Kshetra Mohan schaffte es jeden Monat, die Medizin für seinen Sohn zu kaufen und ihn jedes Jahr zu einer Untersuchung in ein bekanntes Krankenhaus nach Cuttack oder Bhuvaneshwar (der Hauptstadt von Orissa) zu bringen.

Es schien alles unter Kontrolle zu sein, bis 1988 die Ärzte des SCB Medical Collage in Cuttack empfahlen, dass Mihira sofort operiert werden sollte. „Ohne Operation wird seine Gesundheit sich von jetzt an verschlechtern“, sagten sie. Kshetra Mohan bekam Panik. Er betete und bat Verwandte und Freunde um finanzielle Unterstützung, allerdings mit geringem Erfolg. Er hatte schon zu viel Stress ertragen und konnte nicht mehr. Er hatte den Kampf in seinem Geist verloren, und im selben Jahr wurde auch sein Körper krank.

Er erkrankte schwer an Gelbsucht. Und da es keine angemessene Diagnose und Behandlung in seinem abgelegenen Dorf gab, starb er. Das war zuviel und zu plötzlich für Mihira. Er war zu der Zeit 18 Jahre alt, aber weinte mitleiderregend wie ein Baby, das seine Mutter verloren hatte. Er war untröstlich. Zu dieser Zeit kamen sein Onkel und seine Großeltern, um ihm zu helfen. Allerdings dauerte es eine lange Zeit, bis er den Schock überwand. Während er sich um seine tiefen emotionalen Wunden kümmerte, vergaß er die notwendige Herzoperation. Aber seine Gesundheit befand sich auf einer nach unten gehenden Spirale.

„Die Menschen in meinem Dorf sind sehr arm. Genau wie ich können sie sich keine großen Ausgaben für ihre Behandlungen leisten. So beschloss ich, alle leidenden Menschen meines Dorfes zu Babas Krankenhaus zu bringen. Das ist meine Art, Baba Dankbarkeit zu zeigen für das neue Leben, das Er mir gegeben hat“, sagt Mihira, der jetzt 38 Jahre alt ist. In den letzten sechs Jahren brachte er 23 Patienten aus seiner Gegend und den umliegenden Dörfern zur Behandlung zu den Sri Sathya Sai Super Specialty Hospitals in Puttaparthi und in Whitefield.

Oft hatte er eine Körpertemperatur von 102 bis 104 Grad Fahrenheit (38,9 bis 40 Grad Celsius) und war so schwach wie ein sterbender Mann. Irgendwie überlebte er das. Er besuchte Spezialisten und wechselte seine Medizin kurzfristig. Das war die einzige Möglichkeit, die ihm offen stand, da eine Operation für ihn finanziell unerreichbar war. Im Jahr 1999 erkrankte er an einer schweren Infektion und wurde so krank, dass sein Onkel sich beeilte, ihn in das Kalinga Krankenhaus in Bhuvaneshwar zu bringen. Er war drei Monate ans Bett gefesselt und erhielt 20 Injektionen am Tag, eine pro Stunde, um seine gesundheitliche Verfassung zu stabilisieren.

Wieder forderten die Ärzte eine sofortige Operation und informierten ihn auch darüber, dass zwei Klappen in seinem Herzen nun nahezu abgestorben seien. Aber es gab nichts, was Mihira tun konnte. - Ein „Danke!” an die Schulbehörde. Mit ihrer Hilfe erhielt er kurze Zeit nach dem Tode seines Vaters dessen Job. Aber sein

Einkommen reichte gerade, um sich zu ernähren, da er enorme Ausgaben für Medikamente hatte, die er jeden Monat brauchte. Mihira hatte sich in sein grausames Schicksal gefügt. Es war die dunkelste Stunde seines Lebens.

Und es war genau zu dieser Zeit, dass Gott beschloss, ihn mit Licht, Hoffnung und Gnade zu beschenken.

Das Ende der qualvollen Jahre

Irgendjemand erzählte seinem Onkel von Bhagavan Babas kostenlosem Super Specialty Hospital in Puttaparthi. Und nach wenigen Monaten befand sich Mihira mit seinem Onkel in der Abteilung für auswärtige Patienten. Die verschiedenen diagnostischen Herztests wurden bei ihm durchgeführt. Die zuvor gestellte Diagnose wurde bestätigt, und er wurde mit Medikamenten und vielen guten Ratschlägen nach Hause geschickt, nachdem er auf die Warteliste für eine Operation gesetzt worden war.



Der Altar am Eingang des
Sri Sathya Sai Instituts of Higher Medical Sciences, Bangalore

Im Januar 2002 wurde er von Babas Super Specialty Hospital in Bangalore zur Operation eingeladen. Und „ein für alle Mal" wurde seine Krankheit, die nahezu drei Jahrzehnte bestanden hatte, geheilt. An ihm wurde eine Operation am offenen Herzen vorgenommen, um ein Loch im Herzen zu schließen (ASD Schließung) und um die „Mitral"-Klappe zu reparieren. Die Erleichterung und Freude auf Mihiras Gesicht nach der Operation war jenseits dieser Welt.

„Babas Krankenhaus ist ein Tempel … Wie hätte ich je Hunderttausende von Rupien für meine Operation besorgen können? Außerdem kann ich niemals die Liebe, die die Mitarbeiter und Ärzte mir hier so überschwänglich entgegengebracht haben, vergessen….Mein Leben ist von Baba gerettet worden. Er hat mir ein neues Leben gegeben." Mihiras Stimme erstickte vor Rührung.

Sein Herz schlägt nun für Sai

Ist das nicht ein schönes und bewegendes Ende dieser Geschichte? Aber, tatsächlich ist das nur der Beginn, denn Mihiras Geschichte hat Übereinstimmungen mit vielen anderen derartigen Erfahrungen von Patienten in Babas Krankenhäusern nur bis zu diesem Punkt. Man könnte denken, dass Mihira den Rest seines Lebens friedlich und mit einem Minimum an Problemen verbringt. Ja, das ist wahr. Aber das ist nur die eine Hälfte der Wahrheit. Die andere Hälfte ist, dass Mihira zur gleichen Zeit sehr mit den Problemen von vielen anderen Mitbrüdern und Schwestern beschäftigt ist, bemüht ihre Schmerzen zu beseitigen. .

„Die Menschen in meinem Dorf sind sehr arm. Genau wie ich können sie sich keine großen Ausgaben für ihre Behandlungen leisten. So beschloss ich alle leidenden Menschen meines Dorfes zu Babas Krankenhaus zu bringen. Das ist meine Art, Baba für das neue Leben Dankbarkeit zu zeigen, das Er mir gegeben hat", sagt Mihira, der jetzt 38 Jahre alt ist. In den letzten sechs Jahren brachte er 23 Patienten aus seiner Gegend und den umliegenden Dörfern zur Behandlung zu den Sri Sathya Sai Super Specialty Hospitals in Puttaparthi und Whitefield. Für die ländliche Bevölkerung in der Region ist Mihira, der früher von jedem bemitleidet wurde, nun ihr „Engel", eine große Quelle der Inspiration und Unterstützung. Der gesamte Charakter des kleinen Ortes Bhagawanpur hat sich innerhalb von fünf Jahren verändert. Nun gibt es dort eine aktive Sai Gruppe, die, abgesehen vom regelmäßigen Singen der Bhajans, viele bemerkenswerte Sevaprojekte organisiert hat. Eine kürzlich durchgeführte Initiative war der Blutspendetag, der am 16. September 2007 abgehalten wurde.



Vorbereitung von Zertifikaten, Vibhuti und Blutspenderausweisen, um sie jedem Spender zu geben

Mit Freude stellten sich die Menschen an, um ihre „flüssige Liebe“ anzubieten.



Du bist in sicheren Händen!



Herzliches und unterstützendes Lächeln

Die Planung für dieses Vorhaben begann drei Monate vorher, als die inspirierte Jugend, geführt von Mihira, der jetzt der Sevadal Koordinator der Sai Gruppe ist, die Aufmerksamkeit auf dieses Camp in allen umliegenden Dörfern durch Poster, Treffen und persönliche Aufrufe lenkte. Ihr Team, das die Blutbank betreut, bestand aus fünf Technikern, zwei Assistenten und einem Arzt. Der Durchführungsort war das ländliche Dorf Rasol, wenige Kilometer von Bhagawanpur entfernt. Sie taten ihr Bestes, um dieses Camp optimal zu organisieren. Mit einer Anmeldung, einem Blutsammelraum, einem Beratungszimmer, einem Ruheraum, einer Wartehalle und dergleichen, eingerichtet in einem Schulgebäude, war es das Beste, was in dieser abgelegenen und zurückgebliebenen Region geplant werden konnte.

Die Jugend hatte erwartet maximal 50 bis 60 Einheiten Blut sammeln zu können. Aber als bei der Anmeldung die Anzahl der Spender von 40, 50, 60 auf 100 anstieg, waren sie überwältigt. Am Ende des Tages hatten sie 105 Einheiten! Der Opfergeist und die Liebe, die die Umgebung erfüllten, waren derartig groß, dass auch alle Lehrer der Schule freiwillig zum Blutspenden kamen. Die CDMO - und Blutbankangestellten des District Head Quarters Hospitals waren so überrascht über diesen selbstlosen Dienst, dass sie nun den Namen der Sai Organisation auf einer großen Tafel im Distrikt-Blutbank-Büro anzeigen.



Liebe durchdrang die Atmosphäre….

Die Organisatoren des Camps

Es war wahrhaftig ein Festival der „Flüssigen Liebe”, und jeder nahm daran teil, um auf ihre oder seine Weise etwas dazu beizutragen. Einige Freiwillige der Sai Gruppe des nahegelegenen Ortes Bhagawanpur kümmerten sich um die Spender, indem sie sie angemessen betreuten. Andere organisierten Videoprogramme über Sai und Seine Liebe, die den Menschen gezeigt wurden, die in der Halle warteten, während eine dritte Gruppe Zertifikate, Vibhuti und einen Blutspenderausweis an jeden Spender verteilte. Ein Jugendlicher, Surya, der nur gekommen war, um seine Dienste während des Camps anzubieten, war so berührt von allem, was er sah, dass er schließlich selbst Blut spendete und sagte: „Von nun an werde ich jedes Jahr Blut spenden, um das Leben anderer zu retten. Es ist solch eine erhebende Erfahrung.“

Und dies´ ist nicht die einzige Aktivität, um die sich Mihira und das Team der Sai Jugend kümmern. Mihira veranstaltet, abgesehen davon, dass er der Sevadal Koordinator ist, Bal Vikas Kurse für die Kinder seines Dorfes. Kürzlich organisierte er zusammen mit anderen ein Lehrer-Ausbildungs-Seminar auf der Grundlage der Erziehung in Menschlichen Werten. Es nahmen 200 Lehrer daran teil, um mehr über Menschliche Werte und ihre Anwendung zu erfahren.



Einige der 200 Lehrer während des Seminars

Der „State President“ der Sai Organisation von Orissa



Nachdenklich machende Fragen von den Teilnehmern

Es war genauso interessant wie lehrreich.

Tatsächlich hat Mihira zwei derartige Seminare selbst geleitet; eines am 6. August 2006 und ein anderes am 30. September 2007. Die das Herz berührende Tatsache ist, dass der Deputy Inspector of Schools der Region, der sich der ehrenwerten Arbeit von Mihira und der Sai Jugend bewusst ist, alle Lehrer der Schulen aufgefordert hatte, an dem Programm teilzunehmen. **Mr. Mayadhar Pal, ein teilnehmender Lehrer, sagte nach der Veranstaltung: „Ich dachte, Sie würden uns etwas über Sai Baba predigen. Aber ich weiß nun, wie falsch ich damit lag. Dieses Seminar hat mich sehr berührt. Von jetzt an werde ich damit beginnen, all diese kostbaren Menschlichen Werte in meiner Schule zu vermitteln.“**



Die Erwachsenen diskutieren Themen mit „offenem“ Geist.

Kinder demonstrieren ihr Wissen über die Erziehung in Menschlichen Werten.

Mihira inspiriert durch seine Kenntnisse

...und hier durch sein Beispiel.

Mihira und sein Team der Jugendlichen sind, da inspiriert durch Sai Babas megagroße Sevaprojekte, niemals zufrieden. **Sie halten immer Ausschau nach Möglichkeiten mehr zu tun und in Vorbereitung sind mehrere aufregende Projekte, abgesehen von regelmäßigen Gesundheitscamps, Armenspeisungen und dem Schaffen grundlegender öffentlicher Einrichtungen in den 16 Dörfern, die Bhagawanpur umgeben. Während all dieses getan wird, versiegt jedoch Mihiras vorrangige Leidenschaft, Patienten zu Babas Krankenhäuser zu bringen, niemals. Sein Leben ist heute eine Kerze, die nicht nur vielen Licht und Wärme gibt, sondern auch den Funken göttlicher Liebe und selbstlosen Dienens in den Herzen von Hunderten entzündet hat.**

- Heart2Heart Team

Wir danken Herrn R. R. Sar, dem District President der Sri Sathya Sai Seva Organisation, Angul District, Orissa, für die aktive Unterstützung in der Anfertigung dieses Artikels.

Zum Inhaltsverzeichnis

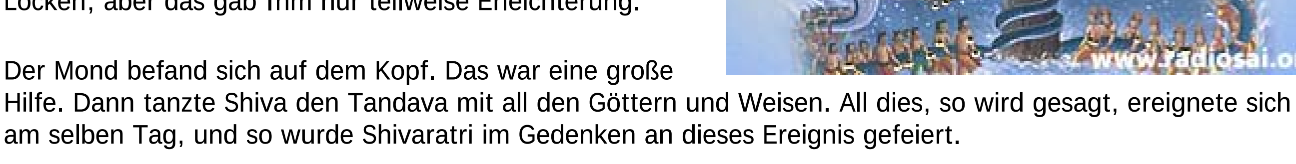


DIE HÖCHSTE FREUDE VON SHIVARATHRI

Maha Shivarathri, eines der höchsten heiligen Feste im indischen Kalender, fiel dieses Jahr auf den 6. März. Warum wird es gefeiert? Und was ist die wahre Bedeutung dieses Ereignisses? Im Jahre 1969 ging Swami an diesem Festtag in einer wundervollen Botschaft mit bedeutenden Einzelheiten näher auf diese Fragen ein. Hier sind ein paar Auszüge aus dieser aufschlussreichen göttlichen Ansprache:

Viele Geschichten werden in den Shastras erzählt, um den Ursprung und die Bedeutung des Maha Shivarathri-Festes zu erklären. Bharat, der ursprüngliche Name für dieses Land (Indien), bedeutet: „das Land derer, die *rathi* (Liebe) zu *Bha* (Licht oder Bhagavan) besitzen". Und so ist für die Menschen dieses Landes jeder Tag heilig, jeder Augenblick kostbar...

Die Heiligkeit von Shivarathri



Einige beschreiben die Heiligkeit des Festtages als den tatsächlichen Geburtstag von Shiva, als ob Shiva Geburt und Tod unterliegt, wie irgendein Sterblicher. Die Geschichte, dass es ein Gedenktag an die Erlösung ist, die ein Jäger erlangte, der auf einem Bilva-Baum saß und Ausschau nach Tieren hielt, um sie zu töten, und ohne irgendeine Absicht zu verehren, unbewusst einige Blätter auf einen Linga fallen ließ, der am Boden lag, macht nicht klar, warum dieser Tag als besonders heilig angesehen wird.

Als Er das Haalahala Gift zu sich nahm, das aus dem schäumenden Ozean auftauchte und drohte, das Universum zu zerstören, war die Hitze der Dämpfe nahezu unerträglich, sogar für Ihn.

So floss Ganga ununterbrochen durch Seine verfilzten Locken; aber das gab Ihm nur teilweise Erleichterung.

Der Mond befand sich auf dem Kopf. Das war eine große Hilfe. Dann tanzte Shiva den Tandava mit all den Göttern und Weisen. All dies, so wird gesagt, ereignete sich am selben Tag, und so wurde Shivaratri im Gedenken an dieses Ereignis gefeiert.

Das letztendliche Ziel von allem *Sadhana*

Maha Shivarathri ist nicht nur einmal im Jahr, sondern es gibt jeden Monat ein Shivarathri, das der Anbetung Shivas geweiht ist. Und warum ist *Raatri* (die Nacht) so wichtig? Die Nacht wird vom Mond beherrscht.

Der Mond hat 16 *kalas* (Anteile der Göttlichen Glorie), und während der dunklen 14 Tage wird er an jedem Tag oder vielmehr in jeder Nacht um einen Anteil verringert, bis der Mond vollständig aufgehoben ist; das ist in der Neumondnacht. Von da an nimmt er in jeder Nacht um einen Anteil zu, bis der Mond ein voller Kreis ist; das ist

in der Vollmondnacht. Der Chandra (Mond) ist die beherrschende Gottheit des Geistes; der Geist nimmt zu und nimmt ab, wie der Mond. *Chandramaa-manaso jaathah* – Der Mond wurde aus dem manas des Purusha (Höchstes Seins) geboren.

Es muss daran erinnert werden, dass das Hauptziel aller sadhanas (spirituelles Streben) ist, den Geist auszulöschen, um *a-manaska* zu werden. Nur dann kann Maya (Illusion, Täuschung) entzwei geschlagen und die Wirklichkeit erkannt werden.



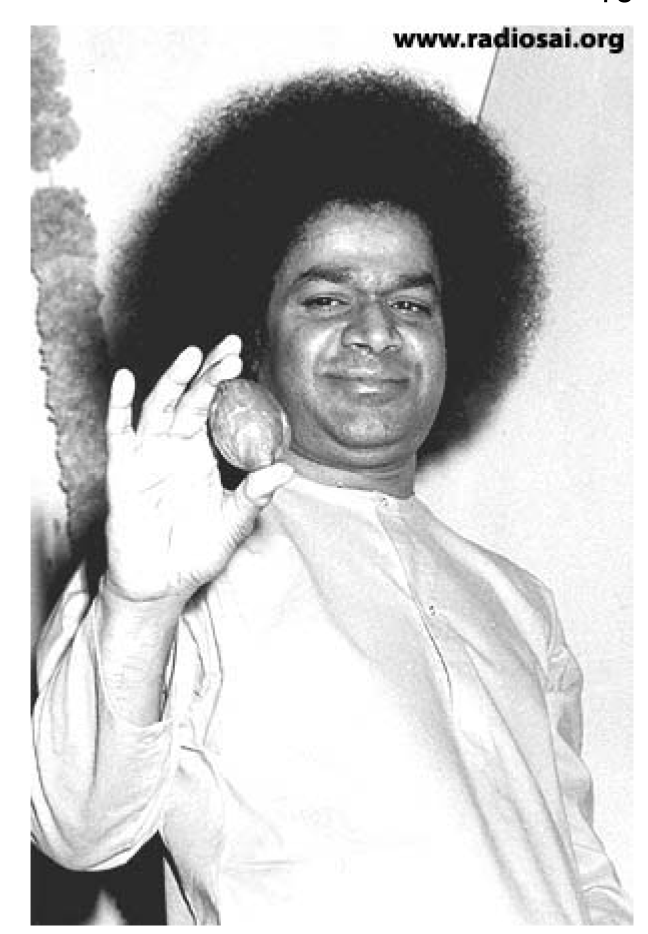
Während der 14 dunklen Tage des Mondes sollte sadhana durchgeführt werden, um jeden Tag einen Anteil des Geistes auszulöschen, weil an jedem Tag ein Anteil des Mondes ebenfalls damit befasst ist. In der Nacht von Chathurdasi, dem 14. Tag, der Nacht Shiva's, bleibt nur noch ein Anteil übrig.

Wenn einige besondere Anstrengungen in dieser Nacht gemacht wurden, aufgrund intensiverer und achtsamerer sadhana, wie *puja* oder *japam* oder *dhyana* (rituelle Anbetung, Wiederholung einer heiligen Formel und heiliger Namen, und Meditation), dann ist der Erfolg garantiert. Allein auf Shiva sollte in dieser Nacht meditiert werden, ohne den Geist abirren zu lassen durch Gedanken an Schlaf oder Essen.

Dies sollte jeden Monat durchgeführt werden; einmal im Jahr, an Maha Shivaraatri wird eine besondere Anstrengung in spirituellen Aktivitäten empfohlen, so dass, was *shavam* (Leiche) ist, *Shivam* (Gott) wird, durch das fortwährende Gewahrsein seines ihm innewohnenden Göttlichen.

Linga **ist das einfachste Symbol Gottes**

Dies ist ein Tag, der Shiva geweiht ist, der in jedem von euch ist. Weil Tausende hier beten und anderswo in *lakhs* und *crores*, strömt der Linga aus Mir heraus, dem ihr die Glückseligkeit verdankt, die durch das Lingodhbhava (Erscheinen des Linga) in die Welt dringt.

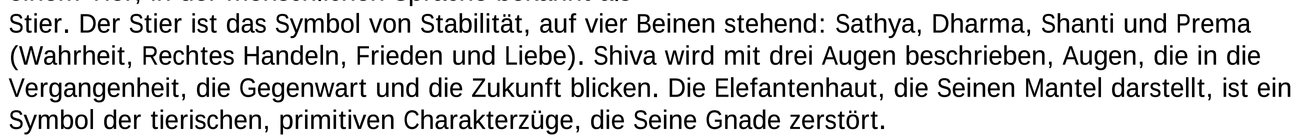


Die Manifestation des Linga ist ein Teil Meiner Natur. Diese Pundits (Gelehrte der Spiritualität) erklären es als eine Erinnerung an ein bahnbrechendes Ereignis in der Vergangenheit, als Shiva Brahma und Vishnu herausforderte, die Höhe und Tiefe der Linga-Form, die Er annahm, zu messen. Sie versagten und mussten die Niederlage akzeptieren. Aber der Linga kam hervor als Ergebnis der Gebete und der Gnade. Ihr müsst in diesem Geschehen einen Funken der Göttlichkeit erkennen, ein Zeichen der unendlichen Gnade. Wie das Om das Klang-Symbol Gottes ist, ist der Linga das Gestalt-Symbol oder sichtbare Symbol Gottes – das bedeutungsvollste, einfachste und am wenigsten mit Beigaben von Eigenschaften ausgestattet.

Lingam bedeutet, dass das, was in *jagat* (veränderliche Welt) ist, *laya* (Verschmelzung oder Auflösung), *Leeyathe* erlangt. Alle Formen verschmelzen letztendlich mit dem Formlosen. Shiva ist das Prinzip der Zerstörung aller Namen und Formen allen Seins und aller Individuen. Somit ist der Linga das simpelste Zeichen von Erscheinen und Auflösung.

Lebe in der beständigen Gegenwart von Shiva

Jede Form, die die Shastras und Heiligen Schriften sich vorstellten, hat eine tiefe Bedeutung. Shiva ritt nicht auf einem Tier, in der menschlichen Sprache bekannt als Stier. Der Stier ist das Symbol von Stabilität, auf vier Beinen stehend: Sathya, Dharma, Shanti und Prema (Wahrheit, Rechtes Handeln, Frieden und Liebe). Shiva wird mit drei Augen beschrieben, Augen, die in die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft blicken. Die Elefantenhaut, die Seinen Mantel darstellt, ist ein Symbol der tierischen, primitiven Charakterzüge, die Seine Gnade zerstört.



Tatsächlich reißt er sie in Stücke, häutet sie und sie werden unwirksam. Seine Vier Gesichter symbolisieren Shantam (Gleichmut), Roudram (Entsetzen), Mangalam (Gnade) und Uthsaaham (erhöhende Energy). Während der Anbetung des Lingam an diesem Lingodhbhava-Tag, müsst ihr über diese Wahrheiten über Shiva, der den Linga repräsentiert, kontemplieren.

Es ist nicht nur diese Nacht, die ihr in dem Gedanken an Shiva verbringen sollt, euer ganzes Leben muss in der beständigen Gegenwart des Herrn gelebt werden. Bemühung – das ist die Hauptsache; das ist das unentrinnbare Ziel für alle Sterblichen. Auch diejenigen, die Gott leugnen, werden den Pilgerpfad beschreiten, ihre Herzen werden durch Tränen der Mühsal schmelzen. Wenn ihr die geringste Anstrengung macht, den Pfad eurer eigenen Befreiung zu gehen, wird der Herr euch hundertmal helfen. Das ist die Hoffnung, die Maha Shivarathri euch vermittelt.

Der Mensch wird Mensch genannt, weil er die Fähigkeit hat, *manana* zu tun, das bedeutet, die nach innen gerichtete Meditation über die Bedeutung und Wichtigkeit, von dem, was er gehört hat. Die ganze Freude, nach der ihr euch sehnt, ist in euch. Aber, wie der Mensch, dessen enorme Reichtümer sich in der Eisentruhe befinden, der aber nicht weiß, wo der Schlüssel ist, so leidet ihr. Hört genau auf die Anweisungen, denkt über sie in der Stille der Meditation nach und praktiziert das, was darinnen geklärt wurde; dann könnt ihr euch den Schlüssel sichern, die Truhe öffnen und reich an Freude sein...

Diejenigen, die Gott leugnen, leugnen sich selbst und ihre Herrlichkeit. Alle haben Liebe in sich, in der einen oder anderen Form, für irgendjemanden oder andere, für ihre Arbeit oder für ihr Ziel. Diese Liebe ist Gott, ein Funken von Gott in ihnen. Sie besitzen *Aananda* (Glückseligkeit), wie wenig oder zeitweise auch immer, und das ist ein weiterer Funke des Göttlichen. Sie haben inneren Frieden, Nichtanhaftung, Unterscheidungsvermögen, Anteilnahme und den Geist des Dienens. Diese sind göttlich im Spiegel ihres Geistes

- Göttliche Ansprache am Shivarathri-Tag, März 1969

Zum Inhaltsverzeichnis